Nr. 253. **30. Jahrg.**

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 27. Oktober 1912.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Präsidentenwahl und Fleischnotdebatte.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 25. Oktober.

In der ersten großen Parlamentsvorstellung nach den Ferien pflegt das Bureau des Hauses immer ganz unwillkürlich seine Blicke zunächst nach rechts zu werfen, wo die Minister sitzen. Ein stummes Minenspiel. „Seid Ihr alle da?" „Ja!" Nun so kann es denn in Gottes Namen wieder losgehen, und man freut sich eigentlich, daß kein neues Gesicht an der Ministerbank aufgetaucht ist. Niemand von den Exzellenzen brach im Sommer den Hals, das Kabinett Bethmann scheint also endlich so homogen zu sein, wie der Herr und Meister es sich wünscht. Im Präsidium aber des preußischen Abgeordnetenhauses hat der wirkliche, nicht der Beamtentod, eine Lücke gerissen, und für Herrn von Erffa, den Kämpfer wider rote Rüdigkeit, soll ein Ersatzmann gekürt werden. Das ist heutzutage keine Stellung mehr, nach der man sich reißt. Aber wo Pflicht und Vaterland rufen, ist Graf Schwerin-Löwitz immer zu haben, ganz wie sein großer Urahn, der bei Prag mit der dem Träger entsunkenen Fahne den Seinen in den Tod voranstürmte. Alle Parteien des Hauses sind mit der Wahl des von den Konservativen präsentierten neuen Präsidenten einverstanden. Die Doppelmandatare in diesem Hause wissen vom Reichstag her, den der Graf jahrelang zu betreuen hatte, wie gentlemanly, liebenswürdig und gerecht er das Ehrenamt auszuüben versteht. Sogar die Sozialdemokraten verzichten auf jede Opposition, indem sie der Wahl fernbleiben, damit der Erkorene einstimmig gewählt werden kann und keinen unbeschriebenen Zettel bekommt. Man ist also unter sich, und die Wahl kann sogar einfach durch Zuruf erfolgen. Mit ein paar schönen und ernsten Worten nimmt Graf Schwerin sie an. Natürlich sagt er nicht, daß man als Präsident des Abgeordnetenhauses eigentlich in der öffentlichen Meinung etwas weniger gelte, wie als Präsident des deutschen Reichstages, sondern nimmt herzhaft an. Leicht wird er es auch hier nicht haben, zumal bei der äußerst mangelhaften Akustik des hohen Hauses und den geringen eigenen Stimmitteln. Aber wenn der verbindliche Graf zu sprechen hat, herrscht Stille, und so wird es schon gehen. „Und ist der Fritz auch heiser, drum wankt das Reich noch nicht; man hört den deutschen Kaiser, auch wenn er leise spricht!" sang unser Volk, als Friedrich III. mit wundem Kehlkopf von San Remo heimkehrte.

Es liegt so etwas wie versöhnliche Stimmung, etwas von gastlichem Aufgeräumtsein in der Luft, und die Debatte über die Fleischnot, die auf einer nationalliberalen und einer fortschrittlichen Interpellation sich aufbaut, weist daher auch keine Schärfen auf. Man kann sich freilich einige kleine Spitzen nicht versagen. So eckt der liberale Redner Schiffer den Kanzler, obgleich das mit Fleischnot nicht viel zu tun hat, ein wenig wegen seiner Intimität mit dem „schwarzen" bayrischen Ministerpräsidenten an. Im übrigen entspricht diese Interpellation ganz ihrem Namen, sie ist wirklich nur Frage: Was ist geschehen, was kann geschehen? Auf die sehr höfliche Frage gibt der Kanzler auch eine ungemein höfliche Antwort. Stärker zu beschwören versucht schon der Fortschritt die Regierung. Herr Wiemer fragt nicht nur, sondern er fordert, und zwar, daß die Zölle stückweise abgebaut würden, ohne freilich die deutsche Landwirtschaft zu gefährden. Wasch mir den Pelz, nur mach' ihn nicht naß. Hier setzt Bethmann in seiner Antwort an die beiden Redner kräftig ein, dankt dem Fortschrittsmann etwas ironisch für die Anerkennung des Grundsatzes, daß die Landwirtschaft nicht geschädigt werden dürfe, zerfasert aber gründlich die Vorschläge der bürgerlichen äußersten Linken. Mit einer Anregung beider Herren ist der leitende Staatsmann aber durchaus einverstanden, nämlich mit der Förderung der inneren Kolonisation und er verrät, daß sie in großem Maßstabe von der Regierung aufgenommen werden wird. Die Vorbereitungen dazu sind schon fertig. Die Kinder, sie hören es gerne. Es steht also nicht mehr so, daß „Erwägungen schweben", sondern in aller Kürze soll dem Hause ein Gesetzentwurf zugehen, der zunächst 12 Millionen Mark für Kultivierung von Ödland verlangt, dann sollen Domänen weiter zur Schaffung von Kleinbesitz aufgeteilt werden, auch will man noch mehr wie bisher auf dem Wege der Rentengüter vorangehen. Preußen ist durch die kolonisatorische Tätigkeit Friedrichs des Großen mindestens ebensosehr wie durch seine kriegerische gefördert worden, und diese Tätigkeit will das neue Preußen, um Brot und Fleisch für seine vielen Kinder zu schaffen, energisch fortsetzen.

Jedes Wort ist metallisch durch den weiten Raum gedrungen, der gebräunt und gesund dastehende Kanzler findet wiederholt lebhaften Beifall, auch auf der rechten Seite; denn nachdem er im Verlaufe seiner Rede ausgeführt hat, was die Regierung getan habe, um den akuten Notstand zu bekämpfen, und wie dankenswert es sei, daß neuerdings endlich auch die Kommunen sich am Werke beteiligten, erklärt er doch mit aller Entschiedenheit, daß an einen Abbau der Zölle nicht zu denken sei. Man dürfe nicht eine augenblickliche Verlegenheit beheben, indem man seine Zukunft ruiniere. Das gibt dem konservativen Wortführer, Herrn v. Heydebrand, Gelegenheit, verbindlich die Haltung der Regierung anzuerkennen. Im übrigen enttäuscht Heydebrand — die Gegner, die von ihm eine handfeste Polemik wider das „Fleischnotgeschrei" erwartet hatten, um sie womöglich gleich in Flugblättern auszunutzen. Die gezückten Dolche sinken alle nieder. Denn der feine Diplomat der Rechten gibt sich keineswegs agrarisch „bis dort hinaus", sondern erklärt von vornherein, die Not der Zeit verlange es, sich rückhaltlos auf den Standpunkt des Konsumenten zu stellen. Alles, was geschehen könne, müsse geschehen, um die Volksernährung zu erträglichen Preisen sicherzustellen. Die Kommunen hätten dafür noch viel zu wenig getan. Und die Regierung habe noch viel zu wenig für Aufklärung gesorgt. Dieses Wort greift der Landwirtschaftsminister, der ein nicht weniger eleganter Fechter ist, sofort auf, und meint launig: du liebe Güte, was nütze alle Aufklärung in der „Norddeutschen", die — so wenig gelesen werde! Übrigens gehe mit der jetzigen Fleischteuerung eine Verbilligung von Kartoffeln und Gemüse zurzeit Hand in Hand, und wir müßten es nur verstehen, wie beispielsweise die Franzosen, so etwas auszunützen, dann sei dem Volk schon viel geholfen. „Wat verstehen denn Sie von Volk?" ruft ein Sozialdemokrat dazwischen. Sie können es nicht lassen. Herrn v. Schorlemer läuft eine rote Blutwelle bis an das straffe weiße Haar. Dann beruft er sich für seine Volkskenntnis auf seine Neußer Landratszeit und führt den Zwischenrufer unter dem Beifall des Hauses ab. Aus der roten Ecke wird ja wohl in den nächsten Tagen noch manch kräftiges Wörtchen gesprochen werden, aber in der Hauptsache ist die große Debatte mit dem heutigen Tage erledigt.

Politische Tagesschau.

Die völlige Genesung der Kaiserin.

Die Geburtstagsfeier der Kaiserin am 22. d. Mts. ist, wie die hohe Frau selbst sich ausgesprochen hat, eine Art von Generalprobe für die großen Hoffestlichkeiten des Winters gewesen. Die Kaiserin hat die gesteigerte Anstrengung des Tages ausgezeichnet bestanden. Während kurz nach der Rückkehr aus Nauheim das Allgemeinbefinden zu wünschen übrig ließ, hat eine nachher vorgenommene, vom Leibarzt Generalarzt Dr. Zunker überwachte neuartige Sonderkur in jeder Beziehung vollen Erfolg gehabt. Die Kaiserin, die im Vorjahre sich von allen größeren höfischen Veranstaltungen fern gehalten hat, u. a. weil längeres Stehen ihr beschwerlich fiel, und sich durch die Frau Kronprinzessin oder die Frau Prinzessin Eitel Friedrich hatte vertreten lassen, wird, wie die „Mil.-pol. Korrespondenz" aus Hofkreisen hört, während des kommenden Winters die Repräsentation wieder in vollem Umfange übernehmen.

San Giuliano in Berlin.

Wie einer Berliner Korrespondenz aus diplomatischen Kreisen bestätigt wird, dürfte der italienische Minister des Äußeren San Giuliano am 4. November in Berlin eintreffen. Die politische Bedeutung dieses Besuches liegt in der gleichen Richtung wie die kürzliche Begegnung zwischen San Giuliano und dem Grafen Berchtold.

Verbesserungen in den Dienstzeiten der Eisenbahnbeamten.

Demnächst wird im Reichseisenbahnamt eine Konferenz stattfinden, die sich mit der Festsetzung von Verbesserungen in den Dienst- und Ruhezeiten der Betriebsbeamten der deutschen Eisenbahnen beraten soll und an der Vertreter der in Betracht kommenden Bundesstaaten teilnehmen werden. Nachdem bereits zu Beginn dieses Jahres entsprechende Vorschläge zwischen den Vertretern der Bundesstaaten im Reichseisenbahnamt erörtert worden waren, sind diese in der Zwischenzeit auf ihre praktische Anwendbarkeit und ihren Nutzen geprüft worden. Ihr Ergebnis soll nunmehr zur Erörterung gelangen. Es ist zu erwarten, daß weitere Erleichterungen hinsichtlich der Dauer der Dienstschichten und der Ruhezeiten einheitlich für das gesamte Reich geregelt werden.

Der große Bruder wird's schon machen.

Der Tod des konservativen Abg. Felisch erweckt große Hoffnungen bei der fortschrittlichen Volkspartei. Sie hofft auf ihren großen Bruder. Im Jahre 1908 siegten die Konservativen Hammer und Felisch in Teltow-Beeskow-Storkow mit 612 gegen 481 freisinnige Stimmen. Damals stand der große Bruder, der 402 Mann aufbieten konnte, Gewehr bei Fuß. Diesmal wird er helfen, der große Brunder wird's schon machen. Bei der Ersatzwahl wird das erledigte Mandat den Konservativen entrissen werden. Das deutet die „Freisinnige Zeitung" vielsagend an, indem sie mit gesperrten Worten auf 1908 zurückweist: „Die Sozialdemokraten hatten Stimmenthaltung geübt." Der große Bruder wird's schon machen, diesmal haut er uns heraus.

Der Vorstand des deutschen Städtetages

hat seinen Antrag auf entsprechende Änderung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes dem Herrn Reichskanzler nunmehr unterbreitet. Unterzeichnet ist der Antrag an erster Stelle von dem Oberbürgermeister von Berlin, Wermuth.

In der bayerischen Kammer

gedachte zu Beginn der Freitag-Sitzung Präsident Dr. v. Orterer des plötzlichen Hinscheidens der Prinzessin Rupprecht. Darauf wurde über den Appell des Abgeordneten Auer (Soz.) an das Haus entschieden. Das Zentrum, die Konservativen und die deutschen Bauernbündler stimmten geschlossen dafür, daß der Ordnungsruf des Präsidenten zu Recht erfolgt sei.

Ein russischer Einfuhrzoll auf deutsches Getreide?

Die Meldung, daß Rußland beabsichtige, auf deutsches Getreide einen Einfuhrzoll zu legen, war schon einmal dementiert worden. Nun berichtet die „Freis. Ztg.": Die russische Kommission für die Beratung der Einführung eines Getreidezolls in Rußland und Finland hat im russischen Handelsministerium vor kurzem eine Sitzung abgehalten. Die Verhandlung hat unzweideutig ergeben, daß der geplante Zoll sich ausschließlich gegen das deutsche Getreide richten würde. Besonders wurde darüber geklagt, daß das ostpreußische Getreide auf dem Wasserwege sehr billig nach Finland gelange und dort mit Hilfe der Einfuhrscheine das russische Getreide fast ganz verdrängt habe. Weitere Klagen wurden darüber laut, daß das deutsche Getreide auch in Schweden und zumteil in Norwegen die Einfuhr aus Rußland schwer beeinträchtige.

Wieder ein krasser Fall von Terrorismus.

In Erfurt war ein Arbeiter aus dem sozialdemokratischen Verbande ausgetreten. Infolgedessen wurde er von den Verbändlern in der abscheulichsten Weise verfolgt. Es wurden Plakate ausgehängt, auf denen er in unflätigster Weise beschimpft wurde; von Bubenhänden wurde sein Rauchtabak mit Sprengpulver vermischt. Die Angelegenheit wurde der Polizei übergeben. Nach eingehenden Nachforschungen wurde festgestellt, daß der Schreiber der Schmähplakate ein Schulknabe war, der angab, daß er von seinem Vater, einem überzeugten Genossen, zu der Untat angestiftet worden war. Dem Buben, der unter den Tabak Sprengpulver mischte, ist man noch nicht auf die Spur gekommen.

Kaiser Franz Josef

empfing am Freitag den Minister des Äußern Grafen Berchtold in besonderer Audienz, in der der Minister über seine italienische Reise Bericht erstattete. Die Audienz dauerte dreiviertel Stunden.

Die belgische Regierung

hat die Souveränität Italiens über Lybien anerkannt.

Immer wieder das schlechte französische Pulver.

Der französische Marineminister hat infolge verschiedener Zwischenfälle, die sich jüngst bei Schießübungen des Kanonenbootes „Obusier" ereigneten, den Kriegshafen von Toulon verständigt, daß eine Sorte der aus dem Jahre 1906 stammenden Kartuschen als unbrauchbar ausgeschieden werde. Ferner richtete der Marineminister an sämtliche Kriegsschiffe ein Rundschreiben, in dem er anordnet, daß einige aus verschiedenen staatlichen Fabriken stammende Pulversorten als verdächtig überwacht werden müßten.

Studentenkundgebung in Madrid.

Nachdem die Regierung die von den Madrider Studenten vorgebrachten Beschwerden zurückgewiesen hatte, hielten diese am Mittwoch eine stürmische Versammlung ab und veranstalteten in einer Zahl von etwa 1500 eine lärmende Kundgebung vor der Deputiertenkammer. Die Polizei griff die Manifestanten mit der blanken Waffe an. Die Studenten wollten sich darauf zur Puerta del Sol und vor das Ministerium des Innern begeben, jedoch berittene Polizei zerstreute sie auch da.

Wahlrechtsänderung in Dänemark.

Der Ministerrat hat im dänischen Folketing einen Gesetzentwurf über eine Änderung der Verfassung eingebracht, deren wichtigste Bestimmungen folgende sind: den Frauen wird das aktive und passive Wahlrecht zum Folketing gewährt. Das Wahlrechtsalter ist auf das 25., statt wie bisher auf das 30. Lebensjahr, festgesetzt. Die Zahl der Mitglieder des Folketings, die jetzt 114 beträgt, kann auf 132 steigen. Die Sessionsdauer wird auf vier Jahre statt der bisherigen dreijährigen Dauer erhöht. Das privilegierte Wahlrecht zum Landsting soll abgeschafft werden, ebenso die Bestimmung, daß der König zwölf Mitglieder des Landstings ernennt. Von den 66 Mitgliedern des Landstings werden 54 von den städtischen Vertretungen gewählt und die auf diese

Weise gewählten 54 Mitglieder wählen ihrerseits die fehlenden zwölf Mitglieder.

Schon seit dem Jahre 1909 ist den dänischen Frauen das Kommunalwahlrecht eingeräumt. Im vorigen Jahre hat dann das Folketing bereits grundsätzlich eine Verfassungsänderung gutgeheißen, die den Frauen das politische Wahlrecht bringen soll.

Der russische Thronfolger

verbrachte den Donnerstag verhältnismäßig gut. Die Schmerzen waren mäßig. Die Temperatur betrug während des Tages 38,1, abends 38,7. Der Puls war während des Tages 132, abends 136. — Freitag früh wurde folgender Bericht über das Befinden des Thronfolgers ausgegeben: Der Thronfolger schlief die Nacht gut. Die Temperatur war morgens 38,1, Puls 128.

Zum Ausbau der russischen Flotte

hat nach einer Blättermeldung eine Werftgesellschaft in Havre mit der Libauer Werft ein Abkommen getroffen, wonach sie dieser bei der Ausführung der für die russische Marine bestimmten Torpedobootszerstörer ihre Mithilfe zusichert.

Russische Auszeichnung für den König von Rumänien.

Der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch soll nächstens mit großem Gefolge in Rumänien eintreffen, um dem König den russischen Marschallstab zu überreichen.

Frankreich und Italien in Nordafrika.

Die Agence Havas meldet: Nach der am Dienstag erfolgten offiziellen Anerkennung der Souveränität Italiens über Tripolitanien und die Cyrenaika werden die beiden Mächte sich jetzt über die Punkte eines Abkommens ins Einvernehmen setzen, durch welches die Stellung Italiens in Marokko und Frankreichs in Tripolitanien auf der gleichen Grundlage geregelt werden soll. Das Abkommen wird nach seiner Unterzeichnung, d. h. in etwa acht Tagen, veröffentlicht werden.

Marokkanisches.

Aus Casablanca wird gemeldet: Der Kaid Triahi und der spanische Schützling Sicrisu, der ihm Zuflucht gewährt hatte, sind durch das Kriegsgericht zum Tode verurteilt.

Kurzer Prozeß gegen mexikanische Rebellen.

Nach einem Telegramm aus Veracruz sind zwei aufständische Offiziere, die nach der Wiederbesetzung der Stadt gefangen genommen wurden, vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt und Donnerstag Abend von Bundestruppen erschossen worden. Felix Diaz sollte am Freitag Nachmittag vor dem Kriegsgericht erscheinen.

Deutsches Reich.

Berlin, 25 Oktober 1912.

— Gestern Abend 8 Uhr war im Weimarer Hoftheater Vorstellung auf höchsten Befehl. Das Haus war von einer festlichen Gesellschaft gefüllt. In der großen Hofloge erschien der Hof unter Führung des Intendanten von Schirach. Seine Majestät der Kaiser nahm Platz zwischen dem Großherzog und der Frau Prinzessin Marie Reuß VII. jüngere Linie. Der Kaiser und der Großherzog trugen die Uniform des ersten Garde-Regiments zu Fuß. Die Vorstellung wurde eingeleitet durch Richard Wagners Kaisermarsch. Es folgte die Reichstagsszene aus Schillers Demetrius und der zweite Akt von Wagners Tannhäuser. In der Pause hielten der Kaiser und der Großherzog Cercle im Foyer. — Heute Morgen besuchte Seine Majestät der Kaiser bei Regenwetter mit dem Großherzog den Park und die Gewächshäuser des Schlosses Belvedere. Im Laufe des Vormittags trafen hier zur Tauffeierlichkeit ein die Mitglieder der Fürstenhäuser von Sachsen-Meiningen, Lippe und Reuß j. L. Um 12 Uhr 35 Minuten traf die Kaiserin mit Gefolge im Sonderzuge ein. Zum Empfang hatten sich auf dem Bahnsteig eingefunden die Großherzogin, der Kaiser, der Großherzog und der Ehrendienst für die Kaiserin, Hofdame Gräfin v. Bothmer, und Oberburghauptmann v. Cranach. Der Einzug erfolgte nach sehr herzlicher Begrüßung bei aufklärendem Wetter unter herzlichen Kundgebungen des Publikums, der Vereine und Schulen. Im ersten offenen Vierspänner saßen der Kaiser und der Großherzog, im zweiten die Kaiserin und die Großherzogin. Die Kaiserin nahm im Schlosse Wohnung. — Gegen 2½ Uhr traf der König von Sachsen ein, zu gleicher Zeit die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin. Der Großherzog von Sachsen empfing beide Herrschaften und geleitete sie ins Schloß. Ferner trafen u. a. ein Herzog und Herzogin Johann Albrecht zu Mecklenburg und der Erbprinz von Sachsen-Meiningen.

— Graf von Zedlitz und Trützschler, der frühere preußische Kultusminister, jetzt in Charlottenburg, feierte am 24. d. Mts. mit Gemahlin die goldene Hochzeit.

— Der Begründer der reichsdeutschen Mittelstandsvereinigung, Ingenieur und Verlagsbuchhändler Theodar Fritsch in Leipzig, der bekanntlich auch die neue deutschnationale Halbmonatsschrift „Hammer" herausgibt, feiert am 28. Oktober seinen sechzigsten Geburtstag.

— Im Hotel Esplanade fand heute ein Frühstück statt, das die ausländischen Mitglieder der internationalen Ausstellungskonferenz den deutschen Mitgliedern zu Ehren gaben. An demselben nahmen u. a. teil: Der französische Botschafter Cambon, der schweizerische Gesandte de Claparède, der schwedische Gesandte Graf Taube, der norwegische Gesandte v. Ditten, Exzellenz Richter, Geheimrat Goldberger.

— Die Entscheidung über die Wahl des neuen Charlottenburger Bürgermeisters anstelle des nach Breslau als Oberbürgermeister gegangenen Bürgermeisters Matting ist vom Charlottenburger Wahlausschuß gestern gefallen. Die Mehrheit empfahl die Wahl des bisherigen Charlottenburger Stadtsyndikus Dr. Adolf Maier. Er stammt aus dem Osten. 1871 in Tremessen geboren, war er an den Amtsgerichten Charlottenburg und Posen als Assessor tätig. 1899 trat er als juristischer Hilfsarbeiter in die Verwaltung der Stadt Bochum über und wurde bald darauf zum zweiten Bürgermeister in Remscheid gewählt. Nach dem Übertritt des Charlottenburger Stadtsyndikus Schultzenberg in eine Bankverwaltung wählte ihn die Charlottenburger Stadtverordnetenversammlung im April 1903 zu dessen Nachfolger.

— Die bayerische Notenbank hat den Wechseldiskont auf 5 Prozent und den Lombardzinsfuß auf 6 Prozent erhöht.



Prinzessin Rupprecht von Bayern †.

Prinzessin Rupprecht von Bayern, die Tochter des verstorbenen Herzogs Karl Theodor und Schwester ges unlängst verstorbenen Herzogs Franz Joseph, ist Donnerstag Nacht auf einer Erholungsreise in Sorrent infolge Herzparalyse plötzlich gestorben. Die verstorbene Prinzessin war als jüngste Tochter des berühmten Augenarztes Herzogs Karl Theodor in Bayern am 9. Oktober 1878 geboren und seit dem 10. Juli 1900 mit dem Prinzen Rupprecht, dem präsumptiven Thronfolger, verheiratet. Ihrer Ehe entsprossen vier Kinder, von denen nur noch zwei leben, die Prinzen Luitpold und Albrecht. Zweimal hatte bereits der bayrische Hof um das Leben der Prinzessin. die sich in allen Bevölkerungsschichten der größten Sympathie erfreute, gebangt. Im Jahre 1903 hatte sie eine schwere Blinddarmoperation zu bestehen, und um die Wende der Jahre 1906 und 1907 war sie nach einer Frühgeburt vier lange Monate an das Krankenbett gefesselt. Erst im Mai 1907 konnte man von einer völligen Genesung der Prinzessin sprechen. Der am 21. September d. J. erfolgte Tod ihres einzigen Bruders hatte die Gesundheit der Prinzessin, die durch den Heimgang ihres dreijährigen Söhnchens Rudolf schon ohnehin schwer gelitten hatte, völlig erschüttert. Auf einer Erholungsreise nach Italien, wohin sie der Rat der Ärzte gesandt hatte, hat jetzt der Tod die leidgeprüfte Frau ereilt. Von der Italienreise war Prinz Rupprecht am Sonntag nach München zurückgekehrt, während die Prinzessin noch einige Städte besuchen wollte. Prinz Rupprecht wird nun sofort nach Sorrent abreisen.

Der Prinzregent hat die Nachricht von dem Hinscheiden der Prinzessin Rupprecht Freitag in früher Morgenstunde in Berchtesgaden erhalten. Der Regent war tief ergriffen. Er sprach dem Prinzen Rupprecht, dem Prinzen Ludwig der Herzogin Karl Theodor und den Geschwistern der Verstorbenen telegraphisch seine innige Teilnahme aus. Ferner beauftragte der Regent den bayerischen Gesandten in Rom Freiherrn von der Tann sich nach Sorrent zu begeben und einen Kranz an der Bahre niederzulegen.

Nach Meldung aus Brüssel steht die Abreise des Königs, der Königin und der Herzogin Sophie nach Bayern unmittelbar bevor.

Provinzialnachrichten.

* **Schönsee**, 25. Oktober. (Die Märkte) für das Jahr 1913 sind wie folgt festgesetzt: Kram-, Vieh- und Pferdemarkt 5. März und 5. November, Vieh- und Pferdemarkt 3. April, 1. Mai, 4. September und 2. Oktober.

S. **Graudenz**, 25. Oktober. (Todesfall. Zur Fleischteuerung.) Majoratsbesitzer Hugo von Bieler auf Melno im Kreise Graudenz, eine in der Provinz sehr bekannte und hochgeschätzte Persönlichkeit, ist gestern Abend auf seiner Besitzung nach längerem schwerem Leiden im Alter von 69 Jahren gestorben. Seit Einführung der Kreisordnung stand er an führender Stelle in der Verwaltung des Landkreises Graudenz, bis ihn Krankheit zwang, einen Teil seiner Ehrenämter niederzulegen. Die Erfolge, die der Kreis Graudenz zu verzeichnen hat, die gesunde finanzielle Lage, bessere Verkehrsverhältnisse sind der rastlosen Wirksamkeit des Entschlafenen mit zu verdanken. In der Provinzialverwaltung nahm er ebenfalls eine führende Stellung ein. In den Jahren 1874 bis 1881 war der Verstorbene Abgeordneter zum Reichstag. Die Beisetzung der Leiche findet Sonntag mittags in Melno statt. — Zur Linderung der Fleischnot hat die Stadt Graudenz beschlossen, die Erlaubnis zur Einfuhr von 100 Zentnern frischen Fleisches aus Rußland nachzusuchen, und zwar sollen zwei Drittel des Quantums Schweinefleisch und ein Drittel Rindfleisch sein. Die hiesigen Fleischer haben sich bereit erklärt, das russische Fleisch zu verkaufen. Sie erhalten dafür einen Verdienst von 10 Proz. vom Selbstkostenpreise.

Schwetz, 24. Oktober. (Entwichen) sind aus der hiesigen Heil- und Pflegeanstalt die Geisteskranken Reinhold Freitag, Friedrich Kannappel und Johann Jennebach. Freitag ist 60 Jahre, die beiden anderen 20 und 22 Jahre alt.

Marienburg, 24. Oktober. (Eine lustige Steuerreklamation) eines Marienburger Hausbesitzers, der sich hartnäckig weigert, dem städtischen Stadtsäckel Steuern zuzuführen, wird gegenwärtig hier viel besprochen und, da sie zum mindesten den Vorzug der Originalität besitzt, auch viel belacht. Das betreffende Schreiben schließt wörtlich wie folgt: „Zwar werde ich durch einen lebhaften und laufenden Eingang von Rechnungen, Zahlungsaufforderungen, Zahlungsbefehlen, Mahnzetteln und Pfändungsprotokollen in die Lage versetzt, vonzeit zuzeit einige Zentner Makulatur zu verkaufen, doch kann auch dies inanbetracht der niedrigen Makulaturpreise mein Einkommen nicht auf ein steuerpflichtiges Maß erhöhen."

Dirschau, 25. Oktober. (Plötzlicher Tod.) Herr Regierungs- und Baurat Peters, Vorstand des hiesigen Betriebsamtes 2, ist gestern Abend plötzlich an Herzschlag gestorben. Er wollte wie die „Dirsch. Ztg." berichtet, mit dem Personenzuge abends 7.56 Uhr nach Bromberg fahren und die Fahrt zumteil auf der Maschine machen. Nach dem Besteigen der Maschine fiel Herr Peters um. Er mußte nach seiner Wohnung gebracht werden. Bereits unterwegs war der Tod eingetreten.

Danzig, 25. Oktober. (Der Kaiser als Pate.) Der Kaiser hat die Patenstelle bei dem siebenten Sohne des städtischen Markthallenarbeiters Friedrich Wiegand und seiner Ehefrau, wohnhaft in Schidlitz, angenommen. Dem in mißlichen Verhältnissen stehenden Elternpaar ist ein Gnadengeschenk von 50 Mk. überwiesen worden.

Danzig, 25. Oktober. (Der Provinzialobstbauverein) veranstaltete heute in Danzig einen Obstmarkt, der mit ungefähr 280 Zentner Äpfeln beschickt war. Gravensteiner brachten 20 bis 30, Renetten und Weinlinge 10 bis 15 Mark. Die Obsternte ist, wie festgestellt wurde, in der Provinz Westpreußen sehr ungleich ausgefallen, teilweise ist sie überreich, teilweise nicht nennenswert.

Putzig, 25. Oktober. (Wasserflugzeugwettbewerb.) Heute fand hier ein Wasserflugzeugwettbewerb statt, zu dem Vizeadmiral Dick mit noch anderen Herren vom Reichsmarineamt eingetroffen war, An dem Wettbewerb beteiligten sich drei Apparate, und zwar ein Aviatik-Doppeldecker (Führer: Fischer), ein Ago-Doppeldecker (Führer: Gorissen) und ein Albatros-Doppeldecker (Führer: Thelen). Alle Apparate sind mit 100 PS.-Argus-Motor ausgerüstet. Die Prüfung umfaßte drei Bedingungen: 1. mit kürzestem Anlauf vom Flugplatz aus aufsteigen; 2. eine Höhe von 500 Metern zu erreichen und 3. eine Strecke von 15 Kilometer in kürzester Zeit zu durchfliegen. Sämtliche Flüge werden mit einem Passagier ausgeführt. Den kürzesten Anlauf zum Abflug erzielte Gorissen mit 72 Metern, die größte Höhe erreichte Thelen mit ungefähr 450 Metern. An dem Schnelligkeitsfliegen beteiligte sich nur Thelen, der die 15 Kilometer lange Strecke mit einer Stundengeschwindigkeit von etwa 75 Kilometern zurücklegte. Thelen gelang es, vom Wasser hochzukommen.

Tilsit, 21. Oktober. (Erschossen) hat sich am Sonntag Vormittag in der gegenwärtig unbenutzten Ausstellungshalle des Etablissements Jakobsruhe der Schlossergeselle Fritz Sch. Das Motiv zur Tat ist unbekannt.

Insterburg, 20. Oktober. (Eine sensationelle Giftmord-Affäre) beschäftigt sich vorigen Sonnabend die Insterburger Staatsanwaltschaft. Die Frau des Maurergesellen Georg Waldau, wohnhaft Pregeltor 7, wurde am Sonnabend unter dem Verdacht des Giftmordes verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Am Mittwoch fühlte sich der Mann plötzlich unwohl und wurde in das hiesige Kreiskrankenhaus eingeliefert, wo er nach wenigen Stunden unter schrecklichen Schmerzen starb. Am Sonntag sollte die Beerdigung des Waldau erfolgen. Im letzten Augenblick wurde sie jedoch verschoben und die gerichtliche Obduktion der Leiche angeordnet. Gleichzeitig erfolgte die Festnahme der Frau Waldau unter dem Verdacht des Giftmordes. Aus ihrem Besitztum beschlagnahmte die Polizei drei Flaschen mit Salmiakgeist. Die Verhaftung erfolgte, nachdem sich Frau Waldau auf dem Wochenmarkt durch auffällige Äußerungen über ihren Mann verdächtig gemacht hatte. Wie verlautet, soll in der Affäre noch eine dritte Person ermittelt sein, deren Verhaftung wegen Anstiftung bezw. Beihilfe bevorstehe. Die mutmaßliche Giftmischerin steht anfangs der 40er Jahre und ist Mutter von sechs Kindern, die zum großen Teile noch im jugendlichen Alter stehen.

25. Oktober. Die unter dem Verdacht des Giftmordes verhaftete Ehefrau des im Kreiskrankenhause verstorbenen Arbeiters Waldau und der Schmiedemeister Suppliet wurden bereits vor drei Tagen auf Anordnung des Ermittelungsrichters wieder auf freien Fuß gesetzt. Waldau war eine dem Trunke vollständig ergebene Person, die auf der Säuferliste stand. Anscheinend ist W. an Alkoholvergiftung gestorben.

Königsberg, 25. Oktober. (Mit schweren Vergiftungserscheinungen) wurde heute die aus vier Personen bestehende Familie des Maurers Pöch aus der Wohnung Sackhelmer Hinterstraße 45 in das städtische Krankenhaus gebracht. Es war bisher nicht festzustellen, ob es sich hier um eine Fleisch- oder Fischvergiftung handelt. Sämtliche Personen befanden sich bei ihrer Auffindung im bewußtlosen Zustande.

Lötzen, 24. Oktober. (Ein Giftmordversuch.) Unter dem Verdacht, ihrem Dienstherrn, einem Forstkassenrendanten in Benkheim, Gift in den Tee gemischt zu haben, wurde gestern das Dienstmädchen Minna Murach aus Benkheim verhaftet und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt. Das Mädchen ist erst 17 Jahre alt und leugnet, die Tat absichtlich begangen zu haben. Ihr Dienstherr erkrankte nach dem Genuß und steht noch heute in ärztlicher Behandlung. Das Gift, das sie benutzte, war Fliegenstein. Das Mädchen wurde nach Lyck in Haft gebracht.

Bromberg, 24. Oktober. (Überfahren und getötet.) Gestern Nachmittag wurde der Rentner Sk. aus Prinzenthal ebi Jägerhof vom Kleinbahnzuge überfahren und so schwer verletzt, daß er auf der Überführung nach seiner Wohnung verstarb. In dem Tunnel kurz vor der Haltestelle hatte er sich nahe am Gleise niedergesetzt und das Herannahen des Zuges überhört.

Hohensalza, 25. Oktober. (Keine Einfuhr von russischem Fleisch.) Wie der „Kujawische Bote" erfährt, hat sich der Magistrat der Stadt in seiner gestrigen Sitzung mit der Frage der Fleischteuerung und den etwa hiergegen zu ergreifenden Maßnahmen befaßt und ist zu dem Beschluß gekommen, daß die Einfuhr russischen Schweinefleisches, selbst wenn die Stadt, was nach den ministeriellen Bestimmungen sehr unwahrscheinlich ist, die Einfuhrerlaubnis erhalten sollte, weder zweckmäßig noch durchführbar sein würde. Das russische Schweinefleisch, das in Warschau aufgekauft werden muß, koste bis zur Grenzstation 56—60 Pfg. pro Pfund; hierzu kämen Zoll mit 9 Pfg., weitere Fracht bis Hohensalza, Untersuchungsgebühr, Abfuhr und Verkaufsprovision, sodaß das Fleisch auf 70—75 Pfg. zu stehen komme. Die Hauptsache aber sei, daß die Stadtgemeinde einen Waggon von 200 Zentnern — und nur in plombierten Waggons ist die Einfuhr gestattet — nicht verwerten könne, und deshalb müsse von der Einfuhr abgesehen werden.

Posen, 25. Oktober. (Die zweite Sendung russischen Schweinefleisches) ist heute eingetroffen. Die Preise sind die gleichen, wie beim ersten Verkauf. Es kostet ein Pfund Kopf und Beine 40 Pfg., Bauchfleisch, Backen, Vorderschinken 70 Pfg., Hinterschinken, Kammstück, Weißbraten, Speck 80 Pfg., Niere pro Stück 20 Pfg.

Posen, 25. Oktober. (Die Enteignung in der Provinz Posen.) Die polnischen Besitzer der für die Enteignung in Aussicht genommenen Güter in der Ostmark haben die Anfrage, ob sie zu einer freiwilligen Entäußerung bereit seien, völlig ignoriert. Deshalb ist nunmehr ein Termin zur Feststellung der Entschädigung für das Gut Zlotnik bei Pudewitz, das dem früheren Reichstagsabgeordneten Josef Stanislaus von Koscielski gehört, auf den 6. November anberaumt worden. Dieser Termin soll auch eventuell in Abwesenheit des Besitzers stattfinden. Herr von Koscielski hat das Gut von dem in Innsbruck mit einer Büfettdame verhafteten Polen Kasimir Glabisz erworben, dessen Vater in Konarzewo wohnt. Da Glabisz erst kürzlich die Kaufsumme für Zlotnik von der polnischen Verbandsbank ausgezahlt erhielt, so dürfte das viele Geld, das bei Glabisz in Innsbruck vorgefunden wurde und zum Verdacht der Defraudation geführt hat, der Erlös des Gutsverkaufs sein.

Aus Pommern, 20. Oktober. (Festgenommen.) Der nach größeren Unterschlagungen flüchtige Direktor der Greifswalder Vorschußbank Heinrich Ritz wurde von der Leipziger Kriminalpolizei festgenommen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 26. Oktober 1912.

— (Kommunale Besprechung über Fleischeinfuhr.) In Bromberg fand am Donnerstag, wie schon kurz gemeldet, auf Einladung des dortigen Magistrats eine Besprechung statt, die die Fleischeinfuhr aus Rußland zum Gegenstand hatte. Es waren erschienen Vertreter der Städte Stettin, Danzig, Elbing, Graudenz, Thorn, Posen, Schneidemühl Gnesen und Hohensalza. Von den verschiedenen Rednern wurden die auf dem Gebiete der Einfuhr gemachten Erfahrungen ausgetauscht. Das für Bromberg bestimmte Fleisch ist in Warschau bestellt und trifft über Alexandrowo ein. Die Schweine werden in Warschau geschlachtet; das Fleisch hat infolgedessen, da auf der Strecke kein Umladen erforderlich ist, nur einen kurzen Transport bis Bromberg zurückzulegen. Auch ist Vorsorge für eine zweckmäßige Verpackung des Fleisches getroffen. Es wird nämlich hängend nach Bromberg gebracht werden. Beanstandungen wegen Krankheit sind in Posen nicht vorgekommen. Die Frage, ob es möglich ist, nicht blos Schweinefleisch, sondern auch Rindfleisch einzuführen, konnte endgiltig noch nicht geklärt werden, weil die bisher eingezogenen Auskünfte über den Preisstand des Rindfleisches keine völlige Klarheit gewähren. Es wurde im übrigen allseitig als wünschenswert erachtet, daß die Bestellung nach Rußland möglichst durch eine einzige Stelle gingen, um eine Beunruhigung des russischen Marktes zu vermeiden. Der Magistrat Bromberg übernahm es, sich weiter um russische Verbindungen zu bemühen und den übrigen Städten entsprechende Mitteilungen zukommen zu lassen. Endlich wurde noch der Wunsch ausgesprochen, bei allen Bestellungen gewisse Normativbedingungen, die in der Besprechung zur Feststellung gelangten, anzuwenden.

— (Der Ausnahmetarif für frische Seefische wird verlängert.) Die Geltungsdauer des mit Gültigkeit bis 31. Dezember 1912 eingeführten Ausnahmetarifsfür frische Seefische (ausgenommen frische grüne Heringe) und frische Seemuscheln (ausgenommen Austern) in Wagenladungs- und Stückgutsendungen an Gemeindebehörden, gemeinnützige Organisationen usw. wird bis einschl. den 31. Dezember 1913 verlängert.

— (Rückgang der Ferkelpreise.) Aus Westpreußen wird der „Deutschen Tageszeitung" gemeldet, daß dort ein starker Rückgang der Ferkelpreise zu beobachten sei. Die Tiere seien kaum verkäuflich und in letzter Zeit um über die Hälfte im Preise gefallen. Die kleinen Besitzer und die landwirtschaftlichen Arbeiter hätten keine Lust, Ferkel zu kaufen, da sie von den Teuerungsmaßnahmen der Regierung einen starken Druck auf die Schweinepreise erwarten.

— (Organisation von Krankenkassen.) Am 29. und 30. Oktober finden in Danzig und Marienwerder Konferenzen wegen der Organisation von Krankenkassen statt.

— (Eine polnische Protestversammlung in Westpreußen.) Die für Westpreußen

geplante allgemeine Protestversammlung in Sachen der angeblichen Germanisierung durch die Kirche soll, wie die „Gazeta Torunska" berichtet, in nächster Zeit abgehalten werden. Der Ort der Versammlung, in der ferner die polnischen Bodenverkäufe und wahrscheinlich auch die Enteignung besprochen werden sollen, wird noch nicht bekannt gegeben.

— (Einen öffentlichen Vortrag) über das Thema: „England gegen Deutschlands Welt- und Kolonialpolitik" hält auf Veranlassung der Abteilung Thorn der deutschen Kolonialgesellschaft am kommenden Dienstag den 29. Oktober Schriftsteller Paul Dehn im großen Saale des Artushofs. Die Persönlichkeit des Redners läßt erwarten, daß der Vortrag, durch zahlreiche Lichtbilder illustriert, eine ebenso gründliche wie lehrreiche Ergänzung zu den großen wirtschaftlichen Fragen sein wird, die in der Erörterung über die Beziehungen der beiden auf dem Weltmarkte konkurrierenden Völker immer wieder hervortreten. Wie wir hören, wird der Vortragende auch die Balkanfragen behandeln als geeignete Gelegenheit für ein deutsch-englisches Zusammengehen. Schriftsteller Paul Dehn, der am 9. August 1848 in Berlin geboren wurde, veröffentlichte u. a. „Deutschland und Orient in ihren wirtschaftspolitischen Beziehungen" (1884), „Österreich-Ungarn in reichsdeutschem Licht" (1890), „Zur nationalen Erstarkung (1897) und ungezählte wirtschaftspolitische, populär belehrende usw. Schriften von entschieden nationaler Färbung. Er war 10 Jahre im Auslande, studierte in Konstantinopel türkische Verhältnisse und trat in seinen Büchern „Weltwirtschaftliche Neubildungen" (1904), „Von deutscher Kolonial- und Weltpolitik" (1907) usw. für die weltwirtschaftliche Entwickelung des deutschen Reiches und für die Verstärkung seiner Flotte ein. Ferner gab er heraus „Bismarck als Erzieher" (1906), endlich im Verein mit Dr. Alexander von Peez „Englands Vorherrschaft" (1912).

— (Basar.) Der alljährlich in den Sälen des Artushofes stattfindende Basar wird diesmal zum besten des Diakonissenhaus-Vereins veranstaltet und zwar in den ersten Tagen des Dezember. Wir bringen dies heute schon zur Kenntnis der zahlreichen Freunde des Vereins, damit sie sich ihre Zeit für den Tag des Basars freihalten.

— (Wintersportverein e. V. zu Thorn.) Am Donnerstag fand die ordentliche Mitgliederversammlung statt, in welcher der Vorsitzer die erschienenen Damen und Herren begrüßte. Nach Vorlegung der Geschäfts- und Kassenberichte wurde dem Vorstande Entlastung für das Vereinsjahr 1911-12 erteilt. Die Wahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl. Es gehören dem Vorstande an die Herren: Dr. Prowe, Kraut, Dr. Eichel, Feyerabend, van Perlstein, Ed. Kittler, Goldenstern. Aus dem Vereinsbericht heben wir hervor, daß im vorigen Jahre auf dem Grützmühlenteiche für 5000 Mark ein hübsches Vereinshaus errichtet worden ist, welches den Mitgliedern ein behagliches Mitgliederzimmer, allen Eisläufern aber einen Wärme- und Erfrischungsraum bietet. Die hierdurch und durch Instandhaltung und Beleuchtung der Eisbahn verursachten Kosten kann der Verein in Zukunft nur tragen, wenn er noch mehr als bisher von dem großen Publikum unterstützt wird. Auch dann ist er nur in der Lage, eine sportliche Ausgestaltung des Eislaufbetriebes vorzunehmen, wie z. B. durch Eishockeyspiele, Figurenwettlaufen, Eistänze. Mitgliedschaft kostet 5 Mark Jahresbeitrag und ist beim Vorstande zu beantragen. Dauerkarten für einen Winter kosten 3 Mark für Erwachsene, 1,50 Mark für Schüler.

— (Fußballsport.) Morgen, Sonntag, nachmittags 2½ Uhr, findet auf dem Exerzierplatz des Inf.-Regts. Nr. 21 das Bezirkswettspiel zwischen den ersten Mannschaften des Fußballklubs „Preußen" und des Seminarsportvereins „Thorn 1909" statt.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Heute geht als dritte Klassikervorstellung zu ermäßigten Preisen „Uriel Acosta", Trauerspiel von Gutzkow, in Szene. Sonntag gelangt Nachmittag 3 Uhr zu halben Preisen das beliebte Operetten-Vaudeville „Der Tanzanwalt" zur Aufführung. Abends ½8 Uhr folgt sodann die zweite Wiederholung von „Autoliebchen", das seine eminente Zugkraft auch hier bewährt hat. Bei der gestrigen Reprise mußten sämtliche Gesangs- und Tanznummern wiederholt werden. Der Dienstag, 29. Oktober, bringt Karl Schönherrs Bauerndrama „Erde", das an dichterischem Gehalt dem Schauspiel „Glaube und Heimat" von demselben Autor gleichkommt. Die Inszenierung hat Herr Direktor Haßkerl übernommen. Donnerstag, 31. Oktober, gelangt als zweite Novität das Lustspiel „Prinzchen", von Robert Misch, zum erstenmale zur Aufführung, und zwar wegen seines pikanten Charakters als Kammerspielabend. Freitag, 1. November, wird zum drittenmale das hochamüsante Operetten-Vaudeville „Julchens Flitterwochen" gegeben und Sonnabend, 2. November, als vierte Klassikervorstellung zu halben Preisen Schillers „Don Carlos".

— (Das Promenadenkonzert) wird morgen mittags zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger Witterung auf dem Neustädtischen Markt von der Kapelle des Artillerieregiments Nr. 11 ausgeführt.

— (Beihilfen zu Feuerlöschzwecken.) Der Herr Direktor der westpr. Feuersozietät hat zur Anschaffung einer Feuerspritze mit zwei Wasserwagen der Ansiedlung Senzkau eine Beihilfe in Höhe von 210 Mark bewilligt. Der Kreisausschuß hat der Gemeinde Dreilinden zur Beschaffung von Feuerlöschgeräten 100 Mark gewährt.

— (Die für heut angesetzte Zwangsversteigerung) des in Stewken belegenen, auf den Namen der Bernhard und Kunigunde Falkowski'schen Eheleute eingetragenen Grundstücks fiel aus.

— (Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Portemonnaie mit Inhalt, ein kleiner Schlüssel mit silberner Kette und ein Bund verschiedener Schlüssel. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 1,30 Meter, er ist seit gestern um 4 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,20 Meter auf 2,16 Meter gefallen.

Der Fall Nover-Alexandrowo vor der Thorner Strafkammer.

Erst um 7 Uhr abends konnte gestern das Urteil verkündet werden. Der Angeklagte wurde zu 5 Monaten Gefängnis, 1000 Mark Geldstrafe und den Kosten des Verfahrens verurteilt. Im Nichtbeitreibungsfalle wird für je 15 Mark eine Gefängnisstrafe von 1 Tag substituiert. Auf die Freiheitsstrafe werden 2 Monate als durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet. Der Antrag des Staatsanwalts, den Angeklagten sofort in Haft zu nehmen, wurde abgelehnt, da bei der Höhe der gestellten Kaution ein Fluchtverdacht nicht vorliegt. In der Urteilsbegründung wird hervorgehoben, daß der Gerichtshof den Betrug in zwei Fällen für erwiesen hält. Wenn der Angeklagte einwendet, er verstehe wenig von der Buchführung und habe sie allein dem Buchhalter überlassen, so müsse doch angenommen werden, daß ihm der stetige Rückgang des Geschäfts nicht verborgen bleiben konnte. Bereits 1907 war durch die Bilanz eine Unterbilanz von 2300 Rubel festgestellt. Und diese Unterbilanz ist stetig gewachsen, da sie beim Konkurse 1911 136 000 Rubel betrug. Wenn nun der Angeklagte wenige Monate vorher behauptete, er hätte ein Vermögen von zirka 40 000 Rubel, so habe er zum Zwecke einer Täuschung wissentlich die Unwahrheit gesagt. Es ist ihm gelungen, sich dadurch einen Vermögensvorteil zu verschaffen. Mithin sind alle Merkmale des Betruges gegeben. Der Angeklagte hat selber zugegeben, daß er die der Ostbank für Handel und Gewerbe eingereichte Bilanz nicht aufgrund seiner Bücher, sondern nach eigenen Notizen aufgestellt habe. Er habe selber zugegeben, daß darin zwei wichtige Schuldposten, nämlich 10 000 Mark von der Fuchsschen Stiftung und 18 000 Rubel von Karpf, fehlen. Daß er sie als Schulden betrachtete, geht aus dem Umstande hervor, daß sie in der Bilanz von 1907 enthalten sind. Dagegen hat sich der Gerichtshof nicht überzeugen können, daß auch die vom Angeklagten zu Direktor Lichtenstern gemachte Äußerung, sein Vermögen sei noch gewachsen, ein Betrugsfall sei. Die Kreditgrenze von 15 000 Mark war auch vorher schon, wenn auch in etwas anderer Form, überschritten. Es fehlt daher der Kausalzusammenhang zwischen der falschen Behauptung und der Krediterhöhung. Zweifellos liegt aber ein Betrug gegen die Norddeutsche Kreditanstalt vor. Die dem Direktor Milewski kurz vor dem Konkurse gegebene Auskunft, der Angeklagte besitze ein Vermögen von 60—70 000 Mark, enthielt eine wissentliche Unwahrheit, wodurch das Institut abgehalten wurde, den Geschäftsverkehr möglichst schnell abzubrechen. Aus diesen Erwägungen rechtfertigen sich die festgesetzten Strafen.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Herr Rynarzewski macht mir in der gestrigen Nummer der „Presse" den Vorwurf, wissentlich falsche Angaben gemacht zu haben. Bereits in Nr. 238 der „Presse" habe ich bewiesen, wie wenig genau gerade dieser Herr es mit der Wahrheit nimmt. In der Schützenhausversammlung erklärte ich ausdrücklich, daß der deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband bereits eine Liste eingereicht hätte, die Bekanntgabe der Kandidaten jedoch zwecklos wäre, da diese den Anwesenden zum größten Teil unbekannt seien; die Namen der Kandidaten der verbündeten Vereine zu nennen wäre ich nicht in der Lage, da ich sie selbst nicht kenne. Hält Herr Rynarzewski mich für so naiv, daß ich in demselben Augenblick, in dem ich dem Versammlungsleiter die Abschrift unserer Kandidatenliste zur Einsicht überreichte, dazu erklären werde, die Namen der Kandidaten seien mir unbekannt? Auch bei Nicolai sagte ich dasselbe und bemerkte noch auf den Hinweis des Herrn Klavon, wir hätten nur jüngere Mitglieder aufgestellt, daß mehrere davon schon über 30 Jahre alt und verheiratet seien. Läßt Ihr Gedächtnis Sie in allen diesen Punkten im Stich, Herr Rynarzewski? — Dies meine letzte Erwiderung. Auf weitere Anzapfungen von dieser Seite werde ich nicht mehr eingehen.

Misdalski.

Neueste Nachrichten.

Der Balkankrieg.

Kirkkilisse von den Türken wiedererobert?

Frankfurt a. M., 26. Oktober. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Konstantinopel: Kirkkilisse ist von den Türken wiedererobert. Die Nachricht ging dem Kriegsminister gestern 2 Uhr nachmittags zu, als er einen Extrazug bestieg, um sich ins Hauptquartier zu begeben. Sie verursacht hier lebhafte Befriedigung. Es gelang den Führern, der vorübergehenden Panik, welche die Truppen ergriffen hatte, Herr zu werden. Die ganze vorgestern eingenommene Schlachtlinie ist wieder hergestellt. Die Offensive wurde aufgenommen. Eine Bestätigung dieser Meldung von anderer Seite liegt noch nicht vor.

London, 26. Oktober. Angesichts der bevorstehenden entscheidenden Schlachten ist ein lebhafter Meinungsaustausch zwischen den Großmächten im Gange, die, wie es heißt, darin übereinstimmen, eine aus dem Balkankriege entstehende europäische Verwickelung zu verhindern.

Konstantinopel, 26. Oktober. 25 Bulgaren, die Bomben bei sich trugen, wurden in der Nähe von Adrianopel verhaftet. Sie sollen beabsichtigt haben, in verschiedenen Stadtteilen Adrianopels Explosionen zu veranstalten.

Konstantinopel, 26. Oktober. Der Kommandant von Adrianopel veröffentlicht eine strenge Verordnung über den Belagerungszustand in der Stadt. Den Einwohnern wurde verboten große Mengen von Lebensmitteln zu kaufen. Greise, Kranke, sowie diejenigen, die kein Geld für Lebensmittel für 2 Monate haben, und verdächtige Personen wurden entfernt. Die kriegstüchtige Bevölkerung wird, wenn es erforderlich sein sollte, gezwungen werden, die Truppen zu unterstützen.

Konstantinopel, 26. Oktober. Amtlich wird bestätigt, daß die Serben Prischtina besetzten. Die Verbindung zwischen Mitrowitza und Üsküb ist unterbrochen. Nach dem „Ikdam" wurde in der Schlacht bei Kumanowo ein serbischer Major gefangen und nach Konstantinopel geschickt.

Sofia, 26. Oktober. Die Lage vor Adrianopel ist unverändert. Bei dem bereits gemeldeten Kampf bei Zurusch hatten die Türken ungefähr 300 Tote; 500 Türken wurden gefangen genommen. Die Bulgaren erbeuteten 3 Schnellfeuergeschütze und 12 Munitionswagen. In Kirdschali beschlagnahmten die Bulgaren ein Depot von 1 000 000 Patronen, 40 Kisten Granaten, 18 000 Kilogramm Mehl, 160 000 Kilogramm Korn und 30 000 Kilogramm Gerste.

Sofia, 26. Oktober. Die Bulgaren nahmen nach siegreichem Kampf gegen die türkische Westarmee Kotschana.

Sofia, 26. Oktober. Ministerpräsident Geschow machte einem Vertreter des „Wiener Korrespondenz-Bureau" gegenüber folgende Äußerung über die Bedeutung des Falles von Kirkkilisse: Es ist Tatsache, daß die Türken dort ihre besten Truppen und fähigsten Generale versammelten. Wenn sie sich in dieser festen Stellung nicht halten konnten, werden sie auch weiter südlich schwerlich Widerstand leisten können. Darum wären heute die besten Freunde der Türkei diejenigen, welche ihr raten, den hoffnungslosen Kampf nicht fortzusetzen. Von eingeweihten Kreisen zugegangene, amtlich bestätigte Meldungen besagen, daß die Bulgaren bereits das Forts Pascha Dunar beim Bahnhofe von Adrianopel besetzt haben und jetzt nur noch 4 Kilometer von der Festung entfernt seien. Ein Stadtteil Adrianopels stehe in Flammen. Man hält es nicht für unmöglich, daß auch diese Stadt im Sturm genommen wird.

Belgrad, 26. Oktober. Nach einer amtlichen Meldung wurde Feriswitsch von den serbischen Truppen eingenommen.

Belgrad, 26. Oktober. Amtlich wird aus Vranja gemeldet: Voucitron und Chilan sind von den Serben eingenommen. Gestern ist hier der dritte Verwundetentransport angekommen.

Abreise des Kaiserpaares.

Weimar, 26. Oktober. Das Kaiserpaar wurde vom Großherzogspaar unter herzlichen Kundgebungen des Publikums zur Bahn geleitet. Um 10 Uhr fuhren die Majestäten im Hofsonderzug nach Station Wildpark ab, wo die Ankunft 2,50 Uhr erfolgt.

Kämpfe in einer politischen Versammlung.

Newyork, 26. Oktober. Wie Depeschen aus Havana melden, kam es dort bei einer politischen Versammlung im Zentralpark zu einem blutigen Kampf zwischen verschiedenen Parteien, bei dem Messer und Revolver eine Rolle spielten. Erst durch Eingreifen berittener Polizeimannschaften gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. Mehrere Personen wurden getötet, eine ganze Anzahl schwer verwundet.

Der gefangene Rebellenführer Diaz.

Mexiko, 26. Oktober. General Felix Diaz ist der Gerichtsbarkeit des Militärgerichts vorläufig entzogen. Der Gerichtshof wird einen Plenarbeschluß fassen, ob Diaz dem Militärgerichtshof wieder übergeben oder von einem Zivilgericht abgeurteilt werden soll.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 26. Oktober 1912.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: schön, kalt.

Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis, 208 Mk.
per Oktober 209 Mk. bez.
per Oktober—November 207 Mk. bez.
per November—Dezember 206½ Mk. bez.
hochbunt 766 Gr. 212 Mk. bez.
rot 632—756 Gr. 153—200 Mk. bez.

Roggen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländisch 697—744 Gr. 175—178 Mk. bez.
Regulierungspreis 178 Mk.
per Oktober 177½ Mk. bez.
Oktober—November 177 Mk. bez.
per November—Dezember 177 Br., 176½ Gd.

Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 6[illegible]0—680 Gr. 180—204 Mk. bez.
ohne Gewicht 140 Mk. bez.

Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 164—174 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: stetig.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 9,35 Mk. inkl. St.
Rendement 75% fr. Neufahrw. 7,50—7,55 Mk. inkl. St.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 10,60—11,30 Mk. bez.
Roggen- 10,50—10,60 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Bromberg, 25. Oktober. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 207 Mk., do bunter und rot mind. 128 Pfd holl wiegend, brand- und bezugfrei, 203 Mk., Weizen, mind. 120 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 187 Mk., do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 177 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., Roggen mindestens 122 Pfund holl. wiegend, gut, gesund, 174 Mk., do. mindestens 120 Pfund holl. wiegend, gut gesund, 172 Mk., do. mindestens 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 167 Mk., do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, 162 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 167—173 Mk., Brauware 171—190 Mk., feinste über Notiz. — Futtererbsen ohne Handel, Kochware ohne Handel. — Hafer 163—174 Mk., zum Konsum 175—188 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

27. Oktober:	Sonnenaufgang	6.48 Uhr,
	Sonnenuntergang	4.39 Uhr,
	Mondaufgang	4.54 Uhr,
	Monduntergang	8.31 Uhr.

Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörse:	26. Oktbr.	25. Oktbr.
Österreichische Banknoten	84,80	84,80
Russische Banknoten per Kasse	216,05	216,05
Deutsche Reichsanleihe 3½%	88,40	88,40
Deutsche Reichsanleihe 3%	78,25	78,25
Preußische Konsols 3½%	88,40	88,40
Preußische Konsols 3%	78,20	77,25
Thorner Stadtanleihe 4%	97,50	97,50
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4%	99,80	99,90
Posener Pfandbriefe 3½%	89,—	89,—
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4%	96,90	97,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	87,10	86,75
Westpreußische Pfandbriefe 3%	77,50	77,60
Russische Staatsrente 4%	—,—	92,25
Russische Staatsrente 4% von 1902	87,80	86,90
Russische Staatsrente 4½% von 1905	100,40	100,30
Polnische Pfandbriefe 4½%	90,90	90,80
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	150,50	150,70
Norddeutsche Lloyd-Aktien	118,90	118,50
Deutsche Bank-Aktien	247,75	247,25
Diskont-Kommandit-Anteile	181,90	181,40
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	117,—	117,—
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	122,60	122,20
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	2[illegible]5,25	254,70
Aumetz Friede-Aktien	182,60	182,—
Bochumer Gußstahl-Aktien	231,25	230,75
Luxemburger Bergwerks-Aktien	171,75	171,70
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	163,25	162,90
Harpener Bergwerks-Aktien	189,60	188,—
Laurahütte-Aktien	167,90	166,25
Phönix Bergwerks-Aktien	272,50	271,75
Rheinstahl-Aktien	160,70	160,70
Weizen loko in Newyork	106½	106½
„ Oktober	212,75	213,25
„ Dezember	210,50	211,90
„ Mai	215,50	215,75
Roggen Oktober	185,50	185,25
„ Dezember	180,—	180,75
„ Mai	181,—	182,—

Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 4½%.

Die Berliner Börse war gestern ruhig, aber fest. Das Urteil über die politische Situation war nicht ungünstig. Deshalb wurden auch verschiedene Meinungskäufe vorgenommen und dadurch die Kurse im allgemeinen gehoben Die Berliner Börse hielt sich in dieser Beurteilung der politischen Situation im Einklang mit den Börsen anderer Länder. Der Schluß der gestrigen Börse war fest.

Danzig, 26. Oktober. (Getreidemarkt). Zufuhr am Legetor 56 inländische, 62 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 209 Tonnen, russ. — Tonnen.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.
Berlin, 26. Oktober 1912.

Zum Verkauf standen: 2777 Rinder, darunter 5090 Bullen, 1500 Ochsen, 681 Kühe und Färsen, 823 Kälber, 9716 Schafe, 10 724 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt	50—53	86—91
b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	49—52	84—90
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	44—48	86—87
d) gering genährte jeden Alters	40—43	75—81
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	50—53	83—88
b) vollfleischige jüngere	45—49	80—88
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	40—44	75—83
d) gering genährte	—,—	—,—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	—,—	—,—
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt	46—48	81—84
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	39—43	71—78
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	34—38	64—72
e) gering „ „ „	—33	65—73
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser)	35—40	70—80
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast	85—93	121—132
b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	64—68	107—113
c) mittlere Mast- und gute Saugkälber	58—66	97—105
d) geringe Saugkälber	52—57	91—100
Schafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	40—44	82—90
b) ältere Masthammel	32—38	65—78
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	25—32	53—70
d) Marschschafe und Niederungsschafe	40—42	—,—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	69	86
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2½ Ztr. Lebendgew.	66—67	82—84
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2½ Ztr. Lebendgew.	64—66	80—82
d) fleischige Schweine	60—64	75—80
e) gering entwickelte Schweine	58—59	71—74
f) Sauen	62—64	77—80

Rindergeschäft langsam. Kälberhandel ruhig. Schafhandel ruhig, verflaute zum Schluß. Schweinemarkt ruhig, geräumt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 26 Oktober, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: — 1 Grad Cels.
Wetter: bewölkt. Wind: Südosten.
Barometerstand: 765 mm.
Vom 25. morgens bis 26. morgens höchste Temperatur: + 1 Grad Cels., niedrigste — 1 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	26.	1,30	25.	1,34
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	24.	1,47	22.	1,49
	Chwalowice	25	2,16	23.	2,30
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (21. n. Trinitatis) den 27. Oktober 1912.

Evangel. Gemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Predigt-Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Schönjan. — Kollekte für die deutsch-evangl. Diaspora des Auslandes.

Ulrich

Statt besonderer Anzeige.

Die glückliche Geburt eines

gesunden Knaben

zeigen hocherfreut an

Apothekenbesitzer Erich Herrmann
und Frau **Magda**, geb. **Guksch.**
Samotschin den 26. Oktober 1912.

Allen Freunden und Bekannten, die uns anläßlich des Hinscheidens unserer unvergeßlichen Gattin, Mutter und Großmutter so viele Beweise herzlicher Teilnahme erwiesen haben, sprechen wir hiermit unseren

innigsten Dank aus.

Dr. Leo Szuman,
nebst Kindern und Enkeln.

Für die freundlichen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, sowie für die schönen Kranzspenden sage meinen herzlichsten Dank.

Minna Nehring,
geb. **Weigel.**

In das Handelsregister ist bei der offenen Handelsgesellschaft **M. E. Leyser Nachfl.** in Thorn eingetragen, daß der Kaufmann **Hermann Heim** in Thorn in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten ist. Die Gesellschaft hat am 24. Oktober 1912 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder Gesellschafter ermächtigt.

Thorn den 25. Oktober 1912.

Königliches Amtsgericht.

In das Handelsregister ist die offene Handelsgesellschaft **Rawitzki & Co.**, Thorn, und als deren persönlich haftende Gesellschafter die Kaufleute **Benno Rawitzki** und **Artur Heymann** in Thorn eingetragen worden.

Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1912 begonnen.

Thorn den 23. Oktober 1912.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Gesellschaft mit beschränkter Haftung „**Rathaus-Automat**" in Thorn wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Thorn den 21. Oktober 1912.

Königliches Amtsgericht.

Ueber das Vermögen des Fräulein **Elisabeth Langer** in Thorn, Inhaberin des Putzgeschäfts „Modes de Paris", wird heute,

am 25. Oktober 1912,
mittags 12 Uhr,

das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter: Kaufmann **M. Kopczynski** in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum

10. November 1912.

Anmeldefrist bis zum

15. November 1912.

Erste Gläubigerversammlung und allgemeiner Prüfungstermin am

25. November 1912,
vormittags 10 Uhr,

vor dem königlichen Amtsgericht zu Thorn, Zimmer 22.

Thorn den 25. Oktober 1912.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Stenographie,

Maschinenschreiben bis zur Vollendung.
Krause, Coppernikusstr. 7, 3.

Für Offiziershäuser empfiehlt sich **Schneiderin** für Kindergarderoben, Kieleranzüge, Mäntel u. Wäsche in und außer dem Hause.
Coppernikusstraße 22, 4 Tr.

Stellengesuche

Junger Manufakturist
sucht per 1. Dezember Stellung in Thorn oder Nähe. Gute Zeugnisse zu Diensten. Gefl. Anerbieten unter **R. E. 1000** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junges Mädchen,
welches den Kursus in Buchführung, Stenographie u. Schreiben durchgemacht hat, möchte die Buchführung in einem Kontor noch gründl. erlernen. Ang. u. **B. N.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junge Frau wünscht Stellung zur Aushilfe für die zwei Weihnachtsmonate in einem Geschäft, gleich welcher Branche, poln. Sprache mächtig. Ang. u. **W. W.** an die Geschäftsst. d. „Presse".

Stellenangebote

Gehilfe
aus der Kolonialwaren- und Delikatessenbranche gesucht. Ang. u. **D. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Aufwärterin für den Vormittag kann am 1. November eintreten Mellienstr. 56, 1 Tr. r.

Zwei tüchtige
Schneidergesellen
stellt für dauernde Beschäftigung sof. ein
Fr. Zielinski, Mellienstr. 92.
Dortselbst wird auch 1 **Lehrling** verlangt

Schneidergeselle,
der sich auf Damen-Kostüme einarbeiten kann, ges. **Benjamin,** Coppernikusstr. 11,1.

Möbeltischler
steht sofort ein
A. Schröder, Tischlermeister.

Schuhmachergesellen
und Lehrlinge von sofort gesucht.
J. Angowski, Schuhmachermstr., Thorn, Friedrichstr. 10 12.

Für unser kaufmännisches Bureau suchen wir einen
Lehrling mit guter Schulbildung.
Schriftliche Meldung n an
E. Drewitz, G. m. b. H., Maschinenfabrik.

Tüchtiger
Maschinist
für Lokomobile gesucht. Meldungen auf
Bahnhof Schirpitz.

---

2 Gespannknechte, sow. ein Nachtwächter
zu Martini gesucht.
Domäne Schloß Birglau bei Thorn.

Buchhalterin,
die über eine gute Handschrift verfügt u. mit der doppelten Buchführung vertraut ist, für ein hiesiges, großes Kontor gesucht. Meldungen unter **Z. G. 22** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche von sofort
junges Mädchen
mit guter Handschrift zum Auszeichnen und Sortieren der Wäsche.
Dampfwäscherei „Edelweiß".

Empfehe einf. Stütze,
die nähen und etwas kochen kann, sowie Stubenmädchen, das nähen kann. **Berta Drawert,** gewerbsmäß. Stellenvermittlerin, Thorn, Heiligegeiststr. 7 9.

Suche Köchin, Stubenmädchen, Mädchen für alles bei sehr hohem Lohn in der Stadt und auf dem Lande, gleichzeitig empfehle Mädchen mit guten Zeugn. **Cäcilie Katarzynski,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Neustädtischer Markt 18, 2 Tr.

Empfehle Wirtinnen, Köchinnen, Mamsell und Mädchen für alles, sämtl. mit guten Zeugnissen, sowie jüng. Dienstmädchen. **Laura Mroczkowski,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Coppernikusstraße 24.

Gute
Zuarbeiterinnen
werden bei gutem Lohn sofort verlangt.
Herrmann Seelig,
Modebazar.

---

2 Frauen
zum Austragen von Vortragszetteln können sich melden im **Viktoriapark.**

Kinderfrau
(evangelisch) von sofort gesucht
Seglerstraße 27, Hof, 1 Treppe.

Ein sauberes Aufwartemädchen
zum 1. November gesucht
Schmiedebergstr. 1, pt., r., früh. Privatstr.

Aufwartemädchen
gesucht **Bachestraße** 15, 2.

Geld u. Hypotheken

Geld verborgt Privatier an reelle, sichere Leute ohne Bürgen, zu 5 Prozent auf 5 Jahre, kleine Ratenrückzahlung. **A. Müller, Berlin S. W. 61,** Teltowerstraße 16.

Geld. Sofort barGeld auf Wechsel oder Schuldschein an reelle Leute jed. Standes zu mäß. Zinsen verleiht Selbstgeber **Winkler,** Berlin 48, Winterfeldstr. 34. Viele Dankschr. Beste Bedingungen. Gr. Umsätze s. 6 Jahren.

Künstler-Konzert Egon Söhnlin (Berlin) Artushof

ist wegen Erkrankung **Miss Molly Byerly-Wilson**

verschoben.

Näheres wird durch Annoncen bekannt gegeben.



Müllers Lichtspiele

Geleitet von unserem Geschäftsprinzip

„Im Interesse der Kundschaft allen voran"

haben wir weder Mühe noch Kosten gescheut, dem verehrten Publikum eine Serie von Films zu bieten, mit denen sich das gesamte Material in keiner Weise messen kann.

Es ist dies die

II. Asta Nielsen-Serie 1912|13.

Die Asta Nielsen-Serie II übertrifft bei weitem das, was Serie I geboten hat.

Die Asta Nielsen-Serie II wird alles in den Schatten stellen, was der diesjährige Kinomarkt bringt.

Die Asta Nielsen-Serie II erscheint in 8 Films mit vierwöchentlichen Pausen bis Mai 1913.

Die Asta Nielsen-Serie II bringen in Thorn nur **Müllers Lichtspiele.**

Wollen Sie also wirklich etwas künstlerisch vollendetes sehen, so besuchen Sie vom **26. bis 29. Oktober**

Müllers Lichtspiele.

An diesen Tagen gelangt der 1. Film der **neuen Asta Nielsen-Serie** unter dem Titel:

Der Totentanz,

mimisches Drama in 3 Akten von **Urban Gad,** zur Vorführung.
Länge des Films 1000 Meter. Spielzeit 1 Stunde.

Hauptpersonen:

Ingenieur Burk . . . . Herr Fuchs.
Seine Frau . . . . . Asta Nielsen.
Czernet, Komponist . . . Herr Wiedemann.

Szenenfolge:

1. Die Fabrik ruft.
2. In bedrängter Lage.
3. Bei ihrem Lehrer.
4. Das Lied vom lustigen und traurigen Pierrot.
5. Das Engagement.
6. Die Welttournee.
7. Der Eid der Treue.
8. Der Morgen nach dem Erfolg
9. Das Lied vom Morgenlande.
10. Das Lied vom Totentanz.
11. Wohin die Liebe führen kann
12. Die Fälschung.
13. Zwei Briefe.
14. **Der Totentanz.**

Außer diesem Film gelangen noch zur Vorführung: **Pathé-Journal, Humoresken** und **Dramen.** U. a.:

Goldfieber,

Drama aus dem Börsenleben in 3 Akten oder 30 Bildern.
Spielzeit 1 Stunde.
1. Akt: Sorgen. 2. Akt: Das Steigen. 3. Akt: Der Niedergang.

Zum Schluß des 2. Aktes die Tanzfinale:

Der Triumpf des goldenen Kalbes,

getanzt von Frl. **Napierkowska,** k. k. russische Hofschauspielerin, und dem Ballett-Corps des Olympiatheaters in Paris.

Zur gefl. Beachtung! Während dieser Tage beginnt in beiden Theatern die Vorstellung um 3 Uhr. Um Benutzung der weniger besuchten Nachmittagsstunden wird höflichst gebeten.

Geld gibt ohne Bürgen schnell, reell. kul. Ratenrückz. Viele Jahre besteh Firma. **Schulz, Berlin 75,** Kreuzbergstraße 21. Rückporto.

Geld-Darlehn ohne Bürgen, Ratenrückzahl., gibt schnellstens Selbstgeber **Marcus, Berlin,** Schönhauser Allee 136. (Rückp.)

Bar Geld verleiht an reelle Leute gegen Wechsel oder Schuldschein **Selbstgeb. Winkler, Berlin 48,** Winterfeldstr. 34. Viele Dankschreiben. Mäß. Zinsen. Ratenrückzahlung gestattet.

2000 Mark
zur Ablösung einer sicheren Hypothek gesucht. Angebote unter **A. 34** an die Geschäftsstelle der „Presse".

2000 Mark
auf erste Stelle sofort gesucht. Angebote unter **F. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

5000 Mark
(mündelsicher) sofort oder später gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsst der „Presse".

10000 Mark
auf ein städtisches Grundstück zu vergeben. Zu erfragen
Heiligegeiststr. 11,1, Eing. Copp.-Str.

3000, 5000 u. 12500 Mk.,
erststellige, 5 proz, goldsichere Hypotheken, auf ländliche Besitzungen von sofort oder später zu zedieren. Anerb. u. **L. B. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

3 gute Kunden-Akzepte,
7—800 Mk., zahlbar nach ¼ Jahr, sofort zu zedieren. Umgehende Angebote an die **Thorner Güter-Zentrale,** Junkerstr. 4, Telephon 906.

Zu kaufen gesucht

Jeden Posten ein- u. zweijährige
Kulturweiden
kauft und zahlt die höchsten Preise
A. Gergs, Porschütz b. Gramschütz,
Kreis Glogau, Schlesien.

Wer verkauft frei Thorn,
Innenstadt,
30 cbm Lehm,
50 cbm Mauersand?
Angeb. mit Preisangabe u. **A. B. C.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Wohnungsgesuche

Gesucht zum 1. November ein kleines
möbliertes Zimmer,
völlig ungeniert, mit sep. Eingang. Ang. u. **A. S.** an die Geschäftsst. der „Presse".

Wohnung von 3 Zim.,
Bad und Zubehör zum 1. 4. 13 gesucht. Angebote mit Preis unter **N. M. 50** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zum 1. 12. wird eine
4 Zimmer-Wohnung
nebst Küche und Zubehör (elektr. Licht oder Gas, Badeeinrichtung 2c.) gesucht. Anerbietung nur mit Preisangebot u. **Nr. 100** a. d. Geschäftsst. der „Presse".

Deutsche Kolonial-Gesellschaft,

Abteilung Thorn.

Am **Dienstag den 29. d. Mts.,** 8¼ Uhr abends, im großen Saale des **Artushofes:**

VORTRAG

des Schriftstellers Herrn **Paul Dehn** aus Berlin.

Thema:

„England gegen Deutschlands Welt- und Kolonialpolitik".

Eintritt für Mitglieder und ihre Angehörigen gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte frei. Nichtmitglieder zahlen 30 Pf. Eintrittskarten sind im Vorverkauf in der Filiale der Firma **Glückmann Kaliski,** Artushof, erhältlich.

Coppernikusverein für Wissenschaft und Kunst,

E. V.

Lichtbildervortrag

des

königl. Reg.-Baumeisters Herrn Ernst Boerschmann-Charlottenburg:

„Drei Jahre Forschungsreisen in 14 Provinzen Chinas"

am **Mittwoch den 30. Oktober,** abends 8¼ Uhr,
pünktlich in der **Aula der Mädchenmittelschule,**
Eingang Gerstenstrasse.

Eintrittskarten für Mitglieder des Coppernikusvereins, des Vereins für Kunst und Kunstgewerbe und der Lehrervereine, sowie für deren Angehörige zu 75 Pf., für andere zu 1 Mk., für Schulen zu 30 Pfg. in den Buchhandlungen der Herren **Walter Lambeck** und **E. F. Schwartz** sowie an der Abendkasse.

Der Vorstand.

Ehemalige 61er.

Sonnabend den 26. Oktbr.,
abends 8 Uhr,
kleiner Saal des Schützenhauses:

Gründung des Vereins.

Alle 61er werden gebeten, zu erscheinen. Ausweis: Militärpaß.

Bürgerverein der Thorner Vorstädte.

Dienstag den 29. Oktober,
8½ Uhr abends:

Versammlung

bei **Rüster, Mocker.**

Tagesordnung:
1. Beitritt zum Verbande nordostdeutscher Bürgervereine,
2. Bauordnung,
3. Stadtverordnetenwahlen,
4. Verkehrsverhältnisse,
5. Freie Besprechungen

Besondere Einladungen erfolgen nicht.

Der Vorstand.

Restaurant Wollmarkt,
Graudenzerstraße 36.
Jeden Sonntag von 5 Uhr ab:
Freies
Tanzkränzchen,
wozu freundlichst einladet
M. Baruch.

Johanniterhof,
Thorn-Mocker.
Sonntag, von 5 Uhr ab:
Tanzkränzchen.
J. Radtke.

Möbliertes Zimmer
zum 1. 11. gesucht. Angebote mit Preis unter **F. 32** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote.

Ein kleines und ein großes möbl Zimmer sofort oder 1. 11. zu vermieten **Tuchmacherstr. 8, pt.**

Möbl. Zimmer mit auch ohne Pens. zu vermieten Brückenstr. 21, 3.

Gut möbl. Zimmer
an anständigen Herrn zu vermieten
Brombergerstr 45, pt., l.

---

1 großes möbl. Vorderzimmer
billig zu verm. **Baderstr. 10, 1 Tr.**

Zwei gut möbl. Vorderzimmer
mit sep. Eing., für 1—2 Herren passend, (Schreibtisch) sof. z. v. Neust. Markt 18, 2.

Großes möbliertes Zimmer
billig von sof. z. verm. Bäckerstr. 3, prt.

Wachsamer Hofhund,
zugleich Ziehhund, billig zu verkaufen
Graudenzerstr. 91.

Eine 1- u. 2-Zimmerwohnung
mit Zubehör sofort zu vermieten.
Wilhelm Franke,
Thorn-Mocker, Lindenstraße 58.

3—4-Zimmer-Wohnung
mit reichl. Zubehör von sofort zu vermieten. **Neumann, Schmiedebergstr. 8, 1 Tr.,** verlängerte Parkstr.
Daselbst sind
Pferdeställe und Wagenremise und heller großer Keller
als Lagerraum oder Werkstätte zu haben.

Kleine Wohnung vom 1. November zu vermieten Gerechtestraße 28.

Buchhalterin, katholisch, mit Vermögen, wünscht wegen Mangel an Herrenbekanntschaft auf diesem Wege mit geb. herzensgut. Herrn, 28—35 Jahre, in Briefwechsel zu treten, zwecks

späterer Heirat.

Nur ernstgem. Angebote bitte unter **X. 44** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Bekanntmachung.

Die fälligen Beiträge für das **3. Vierteljahr d. Js.** sind zur Vermeidung der Zwangs-Beitreibung in unserem Lokale **umgehend** einzuzahlen.

Thorn, 26. Oktober 1912.

Die Allgemeine Ortskranken-Kasse.

[illegible]

Versamml. Montag den 28., abds. 8½ Uhr, im Vereinszim. des Artushofes.

Stadt-Theater.

Sonntag den 27. Oktober, 3 Uhr:
Ermäßigte Preise! Novität!
Der Tanzanwalt,
Baudeville von Pordes-Milo.
Abends 7½ Uhr. 14. Abonn.-Vorstellung.
Novität! Novität!
„Autoliebchen".
Baudeville von Jean Gilbert.
Durchschlagender Erfolg!
Dienstag den 29. Oktober, 8 Uhr:
Novität! Zum 1. male.
Erde,
Komödie des Lebens von K. Schönherr,
Regie: Direktor Hasskerl.

Viktoria-Park.

Jeden Sonntag:

Grosser Familien-Ball.

Kaiserhof-Park
Schießplatz.
Sonntag den 27. Oktober 1912,
nachmittags 4 Uhr:
Großes
Konzert
in geheizten Räumen.
Eintritt 10 Pf.
Otto Romann.

Damen

finden diskrete, liebevolle Aufnahme bei
Frau Mehling, Hebamme,
Bromberg, Heynestr. 37, pt.

Reiche Damen,
u. a. vermög. südamerikan. Witwe., junge deutsche Waise 400 000 Verm., mehrere Russinnen m. 50—200 000 Verm. und noch viele 100 vermög. Damen aus allen Gesellschk. wünschen rasche

Heirat.

Herren, w. a. ohne Verm., die es ernst meinen, erhalten kostenlose Auskunft von
Schlesinger, Berlin 18.

Dame
wünscht die Bekanntschaft eines älteren, bess. Herrn zwecks gemeins. Spaziergäng. Anerb. bis zum 30. d. Mts. u. **M. G. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junge Dame wünscht
freundschaftl. Verkehr
mit nettem Herrn. Ang. u **M. A. 50** a. die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Die Beleidigung,
die ich Frl. **Marta Ochotzki** zugefügt habe, nehme ich zurück. **G. D.**

Hierzu vier Blätter und „illustriertes Unterhaltungsblatt".

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der neue Landtagspräsident.

Die „Braunschweigische Landeszeitung“ bringt folgende Charakteristik des Grafen Schwerin-Löwitz, der in der Freitagsitzung des preußischen Abgeordnetenhauses zum Präsidenten gewählt worden ist.

„Äußerlich macht der Graf, der ein Landwirt durch und durch ist, freilich mehr den Eindruck eines Gelehrten, der von frühen Jahren an geforscht und gesonnen hat. Und doch war auch er in jungen Jahren Offizier und hat Feldzüge mitgemacht, aber die militärische Vergangenheit merkt man ihm heute nicht mehr an. Sein Gang ist etwas müde und schleppend, der Rücken beugt sich ein wenig unter der Last der Jahre. Der Kopf aber trägt durchaus das Gepräge einer energischen zielbewußten Persönlichkeit. Tatsächlich ist auch der neue Präsident ein großer Theoretiker in der Landwirtschaft, wie er, rein äußerlich genommen, mit einer Reihe bürgerlicher Gelehrtenfamilien Berlins nahe verwandt ist Der älteste Bruder seines Vaters, Graf Maximilian Schwerin-Putzar, Minister des Innern im Ministerium der neuen Aera, hatte eine Tochter Schleiermachers zur Frau. Landwirt ist er vor allem und zuerst, das zeigt auch sein parlamentarisches Auftreten. Aber wenn er in den Agrardebatten das Wort ergriff, so tat er es stets mit einer gewissen Zurückhaltung und mit einem ganz bewußten Gegensatz zu dem extremen Radikalismus. Wenn er sprach, so hörte man seine leise, etwas singende Stimme kaum über die ersten Bänke hinaus, aber seine politischen Gegner folgten mit um so größerer Aufmerksamkeit den scharfsinnigen Worten, die dieser harte, zähe Landwirt, der selbst im Kampfe mit dem ungünstigsten Boden sein Heim geschaffen und den Mooren seiner Heimat abgetrotzt hatte, sprach. Nicht zuletzt haben ihm diese praktischen Erfahrungen, die er dort gesammelt, unter seinen Standesgenossen eine ganz besondere Stellung gegeben. Man würde dem Grafen Schwerin indessen unrecht tun, würde man ihn als einen Agrarier sans façon bezeichnen. Er steht in naher Beziehung zur oberschlesischen Eisenindustrie und er gehört im Verein mit dem Grafen Kanitz zu den Wirtschaftspolitikern, die zuerst auf die amerikanische Gefahr für unsere Industrie aufmerksam gemacht haben.“

Zur Fleischteuerung.

Der Verkauf russischen Fleisches ging am Freitag in sämtlichen **Berliner** Markthallen ohne Störungen vor sich. Starke Schutzmannsaufgebote sorgten für Aufrechterhaltung der Ordnung. Während an den städtischen Verkaufsständen die Vorräte schnell abnahmen, hatten die übrigen Schlächter nichts zu tun und wurden teilweise vom Publikum mit Zurufen bedacht. — Die demokratische „Berliner Morgenpost“ schreibt zu den **Berliner Fleischkrawallen:** Gestern zeigten alle **Fleischläden** in der Nähe der Markthallen, namentlich in der Umgebung der Zentralmarkthalle, wesentlich **herabgesetzte Preise,** und ein Geschäft in der Gontardstraße teilte auf riesigen feuerroten Plakaten dem Publikum folgendes mit: „Infolge der Einfuhr ausländischen Fleisches verkaufen wir unsere anerkannt guten Qualitäten hiesigen Fleisches bedeutend billiger. Wir hoffen die Fleischpreise demnächst noch niedriger stellen zu können.“ Man wird sich zwar vergeblich fragen, wieso die Einfuhr ausländischen Fleisches die Preisgestaltung für hiesiges Fleisch so plötzlich beeinflussen konnte. Denn da die Viehpreise nicht gesunken sind, gibt es eben nur **eine** Erklärung für diese auffällige Erscheinung, nämlich: die Fleischer haben eingesehen, daß sie von ihren „Apothekerpreisen“ recht gut ein Stück heruntergehen können, ohne ihre Kasse zu schädigen. Und wenn sie die „Fleischpreise demnächst noch niedriger stellen zu können“ glauben, so wird die Berliner Bevölkerung gern bereit sein, durch erhöhten Fleischkonsum den Umsatz der „darbenden“ Schlächtermeister zu steigern. Tatsächlich wurde in den erwähnten Geschäften auch schon gestern Hammelkeule mit 85 Pf., das Kotelett mit 20 Pf. per Stück, dicke Rippe mit 85 Pf., Hammeldünnung mit 70 Pf., Schnitzel per Pfund mit 1 Mark verkauft. Auch Rindfleisch wurde dementsprechend billiger, fast zu Preisen von eingeführtem russischen Rindfleisch verkauft. Und die Fleischer machten ein recht gutes Gechäft.

Auch in **Gebweiler im Elsaß** hat man ähnliche Erfahrungen gemacht wie in Berlin. Die dortige Stadtverwaltung hat Fleisch aus **Frankreich** kommen lassen. Daraufhin hat ein Metzgermeister angezeigt, daß er gutes Rindfleisch noch um 8 Pf. billiger verkaufe als die Stadtverwaltung das von Frankreich bezogene Fleisch. Man nimmt an, daß auch die übrigen Metzger diesem Beispiele folgen werden.

In **Fürth** hat nach dem „Fränk. Kur.“ der nur eintägige Verkauf von **dänischem** Fleisch durch die Stadt eine überraschende Wirkung gezeitigt. Großviehhändler Jean Fortmeier und Metzgermeister Peter Ex haben sich erboten, inländisches Fleisch in mindestens der gleichen Qualität wie das dänische Fleisch auszupfünden, und zwar Kuhfleisch um 75 Pf. und Ochsenfleisch um 90 Pf. Dänisches Ochsenfleisch kostete 85 Pf., die Lende 1 Mark. Die Stadt hat nur den Verkaufsraum zu stellen. Der Magistrat hat das Angebot auf Widerruf angenommen und deshalb den Absatz von dänischem Fleisch durch Vermittlung des Magistrats Nürnberg einstweilen eingestellt.

Infolge der Teurung hat die **Eisenbahndirektion Frankfurt a. M.** mit Wirkung vom 1. Oktober an eine **Lohnerhöhung** von 20 Pf. pro Tag für alle Hilfs-Unterbeamten und Arbeiter in Frankfurt und den weitaus meisten Orten des Direktionsbezirks bewilligt.

Schlachtvieh-Angebote der Landwirtschaft. Aus fast allen Provinzen wird der „Tageszeitung“ mitgeteilt, daß landwirtschaftliche Organisationen **den Städten** große Mengen von Schweinen zu regelmäßiger Lieferung angeboten haben, und zwar auf mehrere Jahre zu einem durchaus angemessenen, ja niedrigen Preise (45—48 Mark). Vorangegangen ist die Provinz Pommern, andere Provinzen sind gefolgt. Die Verhandlungen mit den städtischen Körperschaften sind eingeleitet worden; das Landwirtschaftsministerium hat sich für die Angelegenheit besonders interessiert und, soweit möglich, seine Mitwirkung in Aussicht gestellt. Bis heute ist aber noch aus keiner Provinz zu hören, daß das Angebot der Landwirte angenommen worden sei. Sollte der Versuch jetzt fehlschlagen, so würde die Landwirtschaft bewiesen haben, daß sie unter Opfern bereit ist, das Ihre für eine sachgemäße Versorgung der Großstädte mit Fleisch zu tun, daß aber diese aus irgendwelchen Gründen den gangbarsten Weg, der Bevölkerung gutes und billiges Fleisch zu verschaffen, nicht eingeschlagen haben.

Der Balkankrieg.

Es unterliegt nun keinem Zweifel mehr, daß die **Kämpfe um Adrianopel und Kirkkilisse** vorerst mit einer Niederlage der Türken auf dem rechten Flügel der türkischen Stellung geendet haben und daß Kirkkilisse seit Donnerstag in Händen der Bulgaren ist. Die Berichte gehen nur darüber auseinander, ob diese befestigte Stellung von den Bulgaren mit stürmender Hand erobert oder von den Türken geräumt worden ist, nachdem sie unhaltbar geworden war. Durch den Verlust Kirkkilisses ist in die türkische Verteidigungsstellung eine schwere Bresche geschlagen worden. Die Bulgaren sind nun in der Lage, im Osten auf der Linie nach Konstantinopel vorzudringen und Adrianopel, das sie natürlich zernieren müssen, im Rücken liegen zu lassen Es steht also auf dem thracischen Kriegsschauplatz schlecht um die türkische Sache. Von den übrigen Kriegsschauplätzen werden ebenfalls Mißerfolge und Schlappen der Türken berichtet, indem z. B. Skutari neuerdings von den Montenegrinern völlig eingeschlossen sein soll, nachdem sie den türkischen Widerstad auf dem Berge Tarabosch so ziemlich niedergekämpft haben.

Die Türken schweigen über ihre Niederlage, die jedoch in einem Telegramm des Privatkorrespondenten des Wolffschen Bureaus aus Konstantinopel vom Donnerstag Abend bestätigt wird. Kirkkilisse ist danach am Donnerstag nach längerem Kampfe von den Türken geräumt worden. — Ein vom türkischen Kriegsministerium veröffentlichter Bericht vom Freitag teilt mit: Die Kämpfe bei Adrianopel dauern fort und sind noch heftiger geworden. Es wird gegenwärtig in einer Linie nordwestlich von Kirkkilisse bis östlich vom Tundjaflusse gekämpft. — Die türkische schwere Niederlage wird auch durch folgende Meldung aus Konstantinopel vom Freitag bestätigt: Ein gestern Nachmittag veröffentlichtes Communiqué des Generalstabes hat die Ungeduld des Publikums betreffend die Kämpfe bei Adrianopel nicht befriedigt, sondern Bedenken eingeflößt, da der als Manöver bezeichnete Rückzug als endgiltig angesehen wird.

Der „Agence Havas“ wird aus Konstantinopel vom 24. Oktober gemeldet: Die türkische Armee, welche den Vormarsch der bulgarischen Truppen, die im Osten des Flusses Tundja die Grenze überschritten haben, aufhalten sollte, befindet sich **auf der ganzen Linie im Rückzug.**

Adrianopel bereits umklammert.

Nach einem Telegramm aus Stara Zagora, dem bulgarischen Hauptquartier, haben die Bulgaren am Donnerstag auf der Südfront die Arda überschritten und nach Einnahme der vorderen Befestigungslinie bei Marasch Adrianopel von Süden eingeschlossen. Zwei türkische Bataillone machten einen Ausfall, die Bulgaren unternahmen einen Gegenangriff, erbeuteten drei Schnellfeuerbatterien und machten 1200 Gefangene.

Über die Eroberung Kirkkilisses

durch die Bulgaren wird dem „Tag“ durch einen Korrespondenten aus dem bulgarischen Hauptquartier folgendes gemeldet: Kirkkilisse ist gefallen nach einem ununterbrochenen, wütenden Kampf von zwei Tagen und Nächten. Die letzten Verschanzungen wurden mit dem Bajonett genommen, wobei die Bulgaren mit unwiderstehlichem Elan vorgingen. Den entscheidenden Schlußangriff leitete ein großes Artillerieduell ein, bei dem die bulgarische Feldartillerie die schwere türkische niederkämpfte. Den Ausschlag beim Sturm auf die Schanzen gaben die aus dem Balkangebirge stammenden Regimenter, die, obwohl sie 28 Stunden unaufhörlich im Feuer gestanden, sich mit unwiderstehlichem Anprall auf die Türken warfen. In den hiesigen Militärkreisen ist man selbst überrascht von der Schnelligkeit, mit der Kirkkilisse fiel. Man wußte, wie starke Fortifikationen die Türken im Laufe der letzten Jahre dort errichtet hatten. Dazu kommt, daß das Terrain, stark kupiert, dem Verteidiger ebensoviel Vorteile wie dem Angreifer Schwierigkeiten bietet. Allerdings waren die Bulgaren den Türken an effektiver Truppenzahl stark überlegen. Immerhin machte man sich auf einen weitaus längeren Kampf gefaßt, da die Türken als Meister der Defensive bekannt sind. Ja, man sprach sogar von einem zweiten Plewna, und nun der rasche Fall. Man sucht ihn darauf zurückzuführen, daß zwar der türkische Soldat tapfer, ausdauernd und opferwillig ist, daß aber das Offizierkorps nicht die erforderlichen Qualitäten besitze, die die Bedingungen für den Sieg sind. Ein Offizierkorps, das, innerlich durch Parteihader zerfressen, durch politische Gegensätze in verschiedene feindliche Lager geteilt ist, kann seine Soldaten unmöglich zum Siege führen. Ferner sei inbetracht zu ziehen, daß unter den Reservisten vielfach noch Leute vorhanden sind, die nicht richtig gelernt haben, mit der Waffe umzugehen. So sucht man auf bulgarischer Seite selbst nach einer Entschuldigung für die Niederlage der Türken. Trotz aller Freude wird man hier aber nicht übermütig. Man ist stolz, endlich einen entscheidenden Sieg für die bulgarischen Fahnen erfochten zu haben, aber man verhehlt sich nicht, daß noch schwere Aufgaben zu lösen sind.

Der Kriegsberichterstatter der Wiener „Reichspost“, dessen Berichten in österreichischen militärischen Kreisen erhebliche Bedeutung beigemessen wird, berichtet folgendes: Der Fall von Kirkkilisse wurde durch einen Nachtangriff vorbereitet, der die Bulgaren zu Herren der Stellungen nördlich und nordöstlich der Stadt machte. Die Bulgaren brachten auf diesen Höhen sofort Artillerie in Stellung, und beim Morgengrauen begann das Bombardement der Stadt, die in kurzer Zeit in Brand geschossen war. Gleichzeitig setzte die bulgarische Infanterie auf der ganzen Front von Demirdscha auf der Straße Mali—Tirnovo—Kirkkilisse über Karakotsch und Raklica östlich von Petra zum Angriff auf Kirkkilisse an, während eine weitere Kolonne östlich über die Höhen von Jundala gegen die Straße nach Bunar Hisar vorstieß. In den Weinbergen ...

Das Tor des Lebens.

Roman von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)

(30. Fortsetzung.)

Da aber fühlte sie plötzlich an dem schnellen Schlag ihres Herzens: Gerhard Bendheim stand an ihrer Seite.

Sie sah ihn nicht, so flimmerten ihre Augen, aber sie fühlte seine Nähe.

„Wie danke ich Ihnen, daß Sie doch gekommen!“ sagte er warm, aber ohne ihr die Hand zu reichen. „Ist es Ihnen sehr schwer geworden?“

„Ja, unendlich schwer, Herr Professor,“ gab sie freimütig zurück, „so schwer, daß ich schon nahe daran war, umzukehren!“

„Ich freue mich, daß Sie es nicht getan! Doch nun kommen Sie, gnädiges Fräulein, die Zeit eilt hier im Fluge,“

Er führte sie durch einen breiten Gang, in dem einige fromme Schwestern, freundlich lächelnd, in lautloser Geschäftigkeit vorüberglitten. Wie lieb sie aussehen in ihren hellen Kleidern und weißen Hauben, und so jugendfroh, erbarmende Liebe in hellen Blicken.

In Mirjams Augen stiegen Tränen.

Wie weit standen sie über ihr, die sie stets nur an sich gedacht, an ihr Vergnügen, an ihren Schmuck, an äußeren Tand.

Schweigend durchschritt sie an des Professors Seite einen Krankensaal.

Die blassen, abgezehrten Gesichter, deren Augen ihr aus den weißen Betten entgegenblickten und staunend dem schönen Mädchen folgten, das wie eine Märchenfee durch die Räume schritt, hatten garnichts Abschreckendes mehr für sie. Es war ihr, als müßte sie an jedes Lager treten und zu jedem einzelnen sagen: „Wie kann ich dir helfen? Laß mich dir wenigstens eine Blume weihen.“

Was hatte sie plötzlich so gewandelt? War es die Gegenwart des Mannes, der da so frohgemut an ihrer Seite ging, der hier und da ein tröstendes, aufmunterndes Wort sprach, an dessen Antlitz die Augen der Kranken hingen, als ginge ein Gott vorüber?

Und endlich im zweiten Saale, ganz abseits von den anderen, in einem abgesonderten Eckraum, da lag eine bleiche, abgezehrte Gestalt mit eingesunkenen Augen. Da machte der Professor halt.

„Er fürchtet so die Einsamkeit,“ flüsterte Bendheim Mirjam zu, „darum haben wir ihn hier bei den anderen gebettet.“

Mirjam blieb fast das Herz stehen. Das also war aus dem Manne geworden, den sie einst zu lieben geglaubt, dem sie sich heimlich verlobt und den sie verließ, weil der andere in ihr Leben trat, der sie jetzt verachtete.

Ein Zittern rann durch ihre Glieder. Sie wagte nicht, auf Bendheim zu blicken, der leise zu dem Kranken sprach:

„Eine alte Freundin, lieber Wolfert, möchte Ihnen heute einen Gruß bringen aus vergangenen Tagen. Darf sie kommen?“

Mirjam!“ kam dann von seinen zuckenden Lippen. „Mirjam!“

Da lag sie schon an seinem Lager auf ihren Knien und küßte weinend seine bleichen Hände und ihre Veilchen, die auf die weiße Decke seines Lagers sanken, verbreiteten ihren süßen Duft.

„Verzeihe mir, Klaus!“ kam es von ihren Lippen. „Verzeihe, was ich in leichtfertigem Jugendübermut und in zügelloser Selbstsucht gesündigt. Ich bereue es aus tiefstem, innerstem Herzen.“ — —

Da flog ein überirdisches Leuchten über die matten Züge des Kranken, und seine abgezehrte Hand auf das tiefgesenkte Haupt Mirjams legend, sagte er mit leisem Lächeln:

„So findet noch in letzter Stunde mein Märchenglück seinen Weg zu mir. Ich wußte ja, daß es noch einmal kommen mußte, und ich habe mich nach dieser Stunde gesehnt in krankhaftem Verlangen.“ — — —

„Ich mochte nicht sterben, Mirjam, ohne dich noch einmal wiedergesehen zu haben“, fuhr der Kranke in leisem Flüstertone fort, scheu umsehend und mit Befriedigung gewahrend, daß der Professor zu den anderen Kranken getreten war. „Ich mochte nicht sterben, ohne dir zu sagen, ich lernte in meiner langen und schweren Leidenszeit einsehen, daß unser armes, kleines Menschenherz ein gar eigenwilliges Ding ist, das sich nicht zwingen läßt zur Liebe, wie ich einst geglaubt. Als du damals deinen Irrtum erkanntest, da meinte ich in meinem wahnsinnigen Schmerze, meine Liebe könnte dich zurückgewinnen, meine Liebe gäbe mir ein Recht auf dein Herz, da du mir dein Wort gegeben.

Was sind aber Worte gegen die wilden Schläge, das glühende Verlangen, das uns unwiderstehlich treibt, wenn unser Herz sich einem anderen Herzen neigt? Dein Herz wandte sich dem andern zu, und dieser andere, Mirjam, der mir damals so viel genommen, der hat mir so unendlich viel gegeben. Du glaubst nicht, mit welcher Aufopferung, mit welcher Liebe er mich hier seit Monaten pflegt. Was bisher noch kein Arzt vermocht, mir die Schmerzen in meiner armen Lunge zu lindern, ist ihm gelungen, und er hofft“ — hier wurden seine Augen groß und weit — „mich noch ganz gesund zu machen. Bis heute war es mir gleichgiltig, das Leben, Mirjam, obwohl ich eine Mutter habe, die um mich bangt und trauert. Seit ich aber wieder in deine Augen geschaut, du Holde, du Süße, da will ich es wenigstens versuchen, gesund zu werden. Nein, fürchte nichts“, lächelte er wehmütig, als er bemerkte, wie Mirjam unter seinen Worten errötete und ihre Hände zitterten, „ich will nichts von dir als deine Freundschaft. Der Traum ist aus, den Frau Minne spann. Etwas anderes ist in mein Leben getreten, etwas, das, aus Schmerz geboren, mir die Leier in die Hand gezwungen. Auf meinem Siechbette ward ich zum Dichter, der schönen Lurlei sang ich meine Lieder.

Der Professor brachte mir heute den ersten Band. Mein Schmerz und meine Sehnsucht liegen in diesem Buch, Mirjam. Nimm es hin. Und wenn Tage und Nächte kommen, wo deine Seele wund ist und du aufstöhnst in Jammer und Leid, dann laß dieses Buch zu dir reden als treuer Freund, dann laß mein Leid das deine auslöschen für alle Zeit und milde Wehmut dich umschmeicheln, damit deine Seele ruhig wird, so ruhig wie die meine.“

Mit zitternder Hand hatte er ein schmales Bändchen, das auf dem Tisch neben seinem Bett lag, in Mirjams Hand geschoben.

„Frau Lurlei,
Rheinlieder an eine Verlorene
von
Klaus Wolfert“,

las ihr umflortes Auge.

Ihre warmen Tränen fielen auf seine Hände.

„Du willst mir leicht machen, Klaus, was

bergen im Norden von Kirkkilisse entspannen sich nun zwischen den angreifenden Bulgaren und den Türken furchtbare Nahkämpfe. Die Bulgaren wurden wiederholt zurückgeworfen, setzten jedoch immer wieder von neuem zum Sturm an. Das Gros der Türken hatte bereits im Laufe der Nacht den Rückzug auf Bunar Hisar sowie in südlicher Richtung angetreten. Um 10 Uhr vormittags drangen die ersten bulgarischen Truppen durch die Weingärten nordwestlich von Kirkkilisse in die Stadt, wo sich ein furchtbarer Straßenkampf entspann. Schon nach einer Stunde war der Kampf entschieden; die Bulgaren waren Herren der Stadt. Trotz allgemeiner Erschöpfung der Truppen wurde sofort die Verfolgung der Türken aufgenommen, während starke Kolonnen einen Vorstoß über Uesküb auf Bunar Hisar unternahmen, um den Rückzug der türkischen Truppen abzuschneiden. Von großer Bedeutung wird jetzt das Vorgehen der durch die Waldzone an der Küste auf Viza vorrückenden bulgarischen Streitkräfte sein, da durch diese den Türken der Weg nach Konstantinopel vollständig verlegt werden kann. Die türkische Hauptkraft, welche bei Kirkkilisse im Kampfe stand, hat den Rückzug auf die zweite Verteidigungsstellung am Ergenefluß angetreten.

Die türkischen Gefangenen.

König Ferdinand besuchte am Donnerstag in Begleitung der Prinzen die türkischen Gefangenen, die während der Kämpfe vor Adrianopel gefangen genommen und nach Stara Zagora gebracht worden sind. Er wandte sich zuerst an zwei Offiziere, denen er die Hand reichte und die er nach den Umständen ihrer Gefangennahme befragte. Dann richtete er an die Soldaten einige Worte. Die Offiziere und Soldaten sprachen ihren Dank für die gute Behandlung aus. Später wurden die Offiziere im Kasino mit einem Frühstück bewirtet. Die Soldaten wurden in eine Kaserne gebracht. Die gefangenen Offiziere baten um Mäntel, da sie keine besitzen. Ihrem Wunsche wurde entsprochen.

Dankgottesdienst in Sofia.

Im Dom zu Sofia fand Freitag Morgen in Gegenwart der Mitglieder des Hofes, der Minister, zahlreicher Abgeordneter und der Gesandten von Griechenland und Serbien ein Gottesdienst statt. Beim Verlassen der Kirche wurden die Minister von einer großen Menschenmenge lebhaft begrüßt.

Der serbische Sieg bei Kumanowo.

Amtlich wird aus Vranja gemeldet: Die serbische Armee hat am Donnerstag die türkische Stellung nördlich von Kumanowo, die von drei Divisionen verteidigt wurde, angegriffen. Nach hartnäckigem Kampfe zogen sich die Türken fluchtartig in der Richtung auf Üsküb zurück. Kumanowo ist in den Händen der Serben. Wie weiter amtlich gemeldet wird, ist Donnerstag Nachmittag 2 Uhr Sjenitza von den Serben eingenommen worden. Die Nachricht von der Einnahme von Kirkkilisse durch die Bulgaren hat in Belgrad große Freude hervorgerufen.

Nach einem offiziellen Belgrader Bericht begann die Schlacht bei Kumanowo in der Nacht vom 23. zum 24. und dauerte Donnerstag den ganzen Tag bis zum Abend an. Die Stärke der türkischen Truppen wird auf 25 000 Mann geschätzt. Trotz des völlig bestrichenen Gefechtsfeldes ging die serbische Infanterie gegen die türkischen Schanzen mit einem Bajonettangriff vor; es kam wiederholt zu einem Handgemenge. Besonders erfolgreich war der Eingriff der serbischen Artillerie bei Dolni Konjare in den Kampf, der drei zu einer Attacke ausholende türkische Schwadronen vernichtete. Die beiderseitigen Verluste sind groß, die Türken sollen 5000 Mann verloren haben. Der Kronprinz leitete den Kampf in unmittelbarer Nähe der Feuerlinie. Auch der König erschien von Cukarka her mit dem Generalstabschef auf dem Gefechtsfelde. Der Geist der serbischen Truppen ist vorzüglich. Unter anderer Kriegsbeute eroberten die Serben zwölf türkische Geschütze. Die Bedeutung der Schlacht bei Kumanowo liegt darin, daß Üsküb von der türkischen Armee nunmehr nur von einer einzigen Position verteidigt werden kann.

Einzug der Serben in Prischtina.

Wie offiziell aus Prischtina gemeldet wird, wurde bei dem am 23. erfolgten Einzug dem Kommandanten der dritten serbischen Armee von der Bevölkerung ein begeisterter Empfang bereitet. In einer Ansprache an die Notabeln erklärte der serbische General, daß die serbische Armee Freiheit und Gesetzlichkeit für alle ohne Unterschied der Religion bringe. Die serbischen Truppen wurden mit den Rufen „Hoch König Peter, hoch Serbien!“ begrüßt.

Weitere Erfolge der Montenegriner.

Dem Reuterschen Bureau wird aus Podgoritza gemeldet, daß die Montenegriner Skutari eingeschlossen und mit der Beschießung der Stadt begonnen hätten. Der Stamm Postriba erklärte, er werde sich neutral verhalten.

Von türkischer Seite liegt folgende Meldung vor: Die Montenegriner haben den Vormarsch im Osten des Skutari-Sees eingestellt und versuchen Skutari von Westen aus zu erreichen. Die türkischen Streitkräfte in Skutari sind verstärkt. Die Stadt ist zunächst nicht gefährdet.

Von zuständiger Seite wird erklärt, daß die Meldung über die Verwendung von Dumdumgeschossen seitens der Montenegriner und von Grausamkeiten, die sie gegen den Feind verübt hätten, unrichtig sei. Im Gegenteil hätten die türkischen Gefangenen der Regierung schriftlich für die ihnen zuteil werdende ritterliche Behandlung gedankt.

Vom griechisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Aus Athen wird vom Donnerstag gemeldet: König Georg wird sich heute Abend mit Gefolge auf der Jacht „Amphitrite“ nach Volo, und von dort mit der Bahn nach Larissa und Serfidse begeben, wohin heute auch der Generalstab übersiedelt.

Das Exekutivkomitee der Insel Kreta hat dem Ministerpräsidenten Venizelos ein Glückwunschtelegramm gesandt, in dem der Begeisterung des kretischen Volkes über den glänzenden Sieg der griechischen Armee und dem Wunsche Ausdruck gegeben wird, daß die Vollendung des nationalen Werkes, das Venizelos unternommen habe, nicht auf sich warten lassen werde. — Der frühere Ministerpräsident Dragumis ist zum Gouverneur von Kreta ernannt worden und bereits dort eingetroffen.

Aus der Türkei.

Während eines am Donnerstag abgehaltenen außerordentlichen Ministerrats empfing der Minister des Äußern Noradunghian den französischen und russischen Botschafter. Diese Unterredungen werden lebhaft besprochen.

Der Kriegsminister hat angeordnet, daß alle Offiziere des Beurlaubtenstandes reaktiviert werden. Der Minister ist nach Adrianopel abgereist.

Nach dem „Alemdar“ ist der Sekretär des bulgarischen Konsulats in Adrianopel Saladjeff wegen Spionage vor das Kriegsgericht gestellt worden.

Die Abendblätter melden die Ankunft zahlreicher mohammedanischer Flüchtlinge aus Adrianopel, unter denen sich auch einige Verwundete befinden. — Das jungtürkische Komitee hatte auf Freitag eine Generalversammlung einberufen.

Die Militärattachés der fremden Missionen werden erst am Sonnabend nach dem Kriegsschauplatz bei Adrianopel abreisen.

Die französische Botschaft hat einen sehr energischen Schritt wegen der von türkischen Behörden gegen griechische Untertanen verübten Erpressungen bei der Pforte unternommen.

Auf Wunsch des Sultans wurde der frühere Sultan Abdul Hamid nicht nach Brussa gebracht, sondern bleibt in Konstantinopel, um an den Kriegsberatungen teilzunehmen.

Begeisterung in Petersburg.

Die Erfolge der verbündeten Balkantruppen haben in Petersburg ungeheure Begeisterung hervorgerufen. Die Blätter erzählen, Rußland habe nie so vorzügliche Schüler gehabt, als die Bulgaren und Serben. Sollten die Verbündeten Konstantinopel besetzen, so werde es nicht Rußland sein, das sie aus der türkischen Hauptstadt vertreiben würde.

Keine Dardanellensperre.

Die Pforte hat auf Vorstellungen des russischen Botschafters erklärt, daß sie vorläufig keine Schließung der Dardanellen plane, indessen diese Schließung sofort eintreten lassen werde, wenn ihr irgendwelche Gefahr von der griechischen Flotte droht.

Bevorstehende Intervention.

Der österreichische, russische und französische Botschafter in Konstantinopel hatten eine lange Unterredung mit dem türkischen Minister des Äußern über eine bevorstehende Intervention. Weiter heißt es, der russische und der österreichische Botschafter hätten auf der Pforte erklärt, daß sich ihre Regierungen Aktionsfreiheit vorbehalten.

Neutralitätserklärungen.

Die norwegische Regierung hat am Freitag ihre Neutralität in dem Kriege zwischen der Türkei und den vier Balkanstaaten erklärt.

Der Petersburger Korrespondent des „Temps“ will von berufener Seite erfahren haben, daß die russische Regierung keinerlei amtliche Neutralitätserklärung verlautbaren werde, da dieselbe nur dann eine Berechtigung hätte, wenn sie in bilateraler Form zugleich mit Wien erfolgen würde.



Admiral Tschagin †.

Der russische Konteradmiral Tschagin, der Kommandant der Kaiserjacht „Standart“, hat Selbstmord verübt, indem er sich in seiner Petersburger Wohnung erschoß. Als vor fünf Jahren die Zarenjacht „Standart“ in den finnischen Schären den bekannten Unfall erlitt, wurde der Name Tschagins, der damals zweiter Offizier an Bord des Kaiserschiffes und Flügeladjutant des Zaren war, vielfach genannt. Tschagin wurde mit einer Anzahl von Offizieren vor ein Marinegericht gestellt, wo er einen Verweis erhielt, während die übrigen zu Arrest oder Dienstentlassung verurteilt wurden. Kaiser Nikolaus brachte ihm trotz des Verweises unbegrenztes Vertrauen entgegen, er ernannte ihn später anstelle des Konteradmirals Nilow zum Admiral und Kommandanten der Jacht „Standart“. Tschagin galt als sehr tüchtiger und hochgebildeter Offizier, genoß in der Marine großes Ansehen und war allgemein beliebt. Das Motiv der schrecklichen Tat des Admirals Tschagin ist in einer Liebesaffäre zu suchen, in die der 52-jährige Mann verwickelt war. Die Eltern der betreffenden Dame wollten ihn zu einer Heirat zwingen. Diesem Verlangen entzog er sich durch den Selbstmord. Er wählte eine furchtbare Todesart, indem er sich aus einem mit Wasser geladenen Gewehr in den Kopf schoß. Der russische Hof und die Gesellschaft Petersburgs beklagen sein Schicksal tief. An seiner Bahre trauern seine alte Mutter und ein Bruder.

Provinzialnachrichten.

e **Briesen**, 26. Oktober. (Ländliche Fortbildungsschulen. Ordensverleihung.) Der Unterricht an den 15 ländlichen Fortbildungsschulen des Kreises hat jetzt begonnen. Da eine Schulpflicht nicht besteht, ist die Schülerzahl an einzelnen Schulen nur klein. Der Unterricht verteilt sich wöchentlich auf 3 Tage mit je 2 Stunden. An jedem Schultage sollen 3 Lektionen von je 40 Minuten in Fachunterricht, Deutsch und Rechnen stattfinden. — Dem Lehrer Szczepanski in Lobedau ist aus Anlaß seines Übertritts in den Ruhestand der Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern verliehen.

lz. **Aus dem Kreise Schwetz**, 25. Oktober. (Besitzwechsel. Rotzkrankheit.) Der Besitzer Michael Gollnik in Groß Lonk verkaufte sein Grundstück für 49 000 Mark an den Landwirt Josef Gollnik daselbst. — Der Schmiedemeister Friedrich Manteufel in Bratwin verkaufte sein Grundstück für 13 700 Mark an den Arbeiter Friedrich Müller aus Michelau. — Der Besitzer Theodor Skomski in Grutschno kaufte das Grundstück des Besitzers Julius Block daselbst für 20 700 Mark. — Bei zwei Pferden des Besitzers Leonhard Gorski in Alt Jasnitz ist durch den Kreistierarzt Rotzkrankheit festgestellt worden.

e **Freystadt**, 22. Oktober. (Verbrannt) ist auf einer Geschäftstour auf dem Landwege von Langenau nach Freywalde hinter Heinriettenwalde das Automobil der Bromberger Zigarrenfabrik Adam. Der Chauffeur hatte einen Reifendefekt repariert und wollte den Motor wieder in Gang bringen, als auf einmal eine Stichflamme hervorbrach, welche eine Explosion herbeiführte, sodaß das Auto bis auf die Vorderräder verbrannte. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 27. Oktober. 1910 † Prinz Friedrich von Schönburg-Waldenburg. 1907 † Wilhelm Tappert, bekannter Musikschriftsteller. 1889 Vermählung der Prinzessin Sophie von Preußen mit dem Kronprinzen von Griechenland. 1870 Kapitulation von Metz. 1806 Einzug Napoleons in Berlin. 1760 * Feldmarschall Graf Neithardt von Gneisenau zu Schilda. 1752 * Niccolo Paganini zu Genua, berühmter Violinvirtuos. 1728 * James Cook zu Marton, englischer Weltumsegler. 1485 † Rudolf Agricola in Heidelberg, berühmter Humanist.

28. Oktober. 1910 † Reichsrat Dr. August Ritter von Clemm. 1910 † Prinz Karl Alexander zu Waldeck und Pyrmont. 1905 † Michael J. Dragomirow, bekannter russischer General. 1902 † General Christian Botha. 1902 † Karl Kiesewetter in Braila, der Erfinder der schwedischen Streichhölzer. 1871 Erlaß des Reichspostgesetzes. 1857 † Eugene Cavaignac zu Ournes, französischer General, Militärdiktator von Paris 1848. 1856 Beschießung Kantons durch die

---

ich dir getan!“ schluchzte sie auf, das Buch an ihre Brust pressend und dankbar ihm ins Auge sehend. „Ich kenne dich wohl!“

Da lächelte er und dann sagte er leise:

„Eines, Mirjam, möchte ich gern noch wissen, bevor wir scheiden, ob du das Glück gefunden hast, das du so heiß ersehntest. Der Professor, den ich oft danach fragte, wich mir aus, aber ich weiß doch, ich fühle es, das deine und seine Wege sich geschieden. Wie kam das?“

Mirjam sah mit scheuem Blick zu dem Professor hinüber, der am anderen Ende des Saales stand und, wie es schien, den Blick fest auf sie gerichtet hielt.

„Die Schuld, die wir gegen dich hatten, Klaus, trennte uns für immer!“ entgegnete Mirjam ernst. „Von all seiner großen, heiligen Liebe, die mich einst bis hinauf in die Wolken hob, ist nichts zurückgeblieben als bitterer Haß und ein Fünkchen Reue. Doch lassen wir das, erzähle mir lieber von deiner Mutter, von eurem Leben. Wo haust ihr, geht es deiner Mutter gut?“

„Sie betet für mich, und sie hofft auf meine Genesung. In Bacharach, dicht am Rhein, da haben wir ein kleines Haus, und wenn ich heimkehre, wie der Professor verspricht, dann soll es ein stilles Dichterheim für mich werden. Du kennst ja das alte Lied, das einst eine Königin, Carmen-Sylva, sang:

„Die dunklen Häuser im grünen Nest
Und Blütenflocken im Geäst
Und Stahleck in Schutt und Ruinen,
Von Frühlingsschauer ein feuchter Glanz,
Ein weinend Mädchen im Hochzeitsglanz,
Von Liebessonne beschienen.“

Und wie der Kranke die Verse sprach, da sah Mirjam ein seltsames Leuchten auf seiner Stirn, die Dichterkrone, aus Leid und Schmerz geboren. Und sie beugte sich über ihn in erbarmender Liebe und küßte leise seine bleichen Lippen.

„So nehme ich das Leid von dir!“ kam es aus ihrem Munde. „Mit diesem Kusse erwecke ich dich zu neuem Leben, das nicht dir, nicht mir, das der ganzen Menschheit gehört. Wie einen heiligen Wein werden sie deine Lieder trinken, und bis in die tiefsten Tiefen ihrer Seele hinein wirst du ihr den Frieden bringen, den du dir erkämpfest. Das Leben tanzt seinen wilden Reigen weiter, Klaus, aber Hohes und Niederes, Tand und schimmernder Schein, sie werden an der Wahrheit zerschellen, dir du den Menschen in Liedern bringst, mit deinem Herzblut gegeben.“

Sie schob die blühenden Veilchen, die auf der Decke lagen, in seine Hand, und dann fragte sie leise:

„Darf ich wiederkommen, Klaus?“

„Nicht mehr!“ bat er, und seine Lippen zuckten. „Vielleicht, wenn ich lebe, kommst du einmal, wenn du recht, recht glücklich bist, in das kleine Haus nach Bacharach, wo die Reben blühen. Dann werde ich dich segnen, Mirjam. Jetzt brauche ich meine Kraft, wenn ich leben will.“

Mirjam fühlte plötzlich, wie seine Seele in Tränen zuckte.

„Die Besuchszeit ist zu Ende!“ rief die Oberschwester, leicht in die Hände klatschend, in den Saal.

Da nickte Klaus Mirjam lächelnd zu, und sie ging, während ihr die Tränen über das ganz blaß gewordene Antlitz strömten, wie eine Schlafwandelnde durch die Reihen der Kranken hin, dem Ausgange zu.

Sie sah nicht mehr, wie Klaus die kleinen, blauen Veilchen mit Küssen bedeckte, sie sah nicht den Blick, der ihr folgte, sie preßte das kleine Buch, sein Buch, nur fest an ihre Brust, und in ihrer Seele war ein Klingen und Singen, weil sie fühlte, daß er überwunden hatte und ihr vergeben.

Als sie in den Garten der Anstalt trat, stand der Professor wartend an den Steinstufen vor der Tür.

Mit tiefem Ernste sah er ihr ins Auge, in dem noch die großen Tränen wie schimmernde Demanten hingen.

„Ich danke Ihnen nochmals, daß Sie kamen, gnädiges Fräulein!“ sagte er, den Hut in der Hand. „Nun ist mir nicht bange!“

Er wird gesund werden, Sie hoffen es?“

„Ich bin davon überzeugt. Die Heilung der Lunge schreitet fort. Es war keine Kleinigkeit mit ihm, denn Klaus war ein schwieriger Patient, der sich namentlich erst sträubte, gerade von mir irgend eine Hilfe anzunehmen. Aber ich habe nicht aufgehört, um ihm zu dienen und um seine Freundschaft zu werben, und ich glaube nun, wir sind bald am Ziel.“

Ein frohes Leuchten brach aus seinen Augen, die mit weichem Ausdruck auf Mirjam ruhten.

„Darf ich Sie heim geleiten?“ fragte er dann.

Und sie konnte kein Wort erwidern, nur ihre Augen sprachen.

Gerhard mußte wohl die stumme Antwort verstehen, denn er schritt dicht an ihrer Seite durch die stille Stadt über den knisternden Schnee. In seiner Stimme war ein weicher Klang, als er dann zu ihr sprach, auch über das Unglück, das die Eschenbachs betroffen. Und sie konnte da nicht anders, sie mußte ihm erzählen, wie nahe sie daran gewesen, sich diesem Abenteurer, diesem Derham in die Arme zu werfen, aus Selbstsucht und Eitelkeit, und wie erschüttert sie sei, daß nur der Gedanke an jemand, den sie liebte, sie noch in letzter Stunde vor einem grausamen Geschick bewahrte.

Sie sprach hastig, in kurzen, abgerissenen Sätzen. Sie beschönigte nichts. Schonungslos enthüllte sie alle ihre Gedanken. Sie sprach auch von Klaus Wolfert und von ihrer Reue, und dabei zitterte ein leiser, süßer Ton in ihrer Stimme, dem Gerhard gierig lauschte.

Und als sie durch den jetzt fast menschenleeren Hofgarten schritten, wo wie zitterndes Taugefunkel Tausende von weißen Schneesternen am Gezweig glitzerten und die alten Riesenbäume unter der weißen Schneelast tief ihre Zweige beugten, da war es beiden plötzlich, als gingen sie nicht durch einen Wintertag, sondern als stiege ein zärtlicher Duft von still atmenden Frühlingsblüten rauschvoll empor, als stehe die ganze Welt in Duft, in Glanz, in Sonne.

Gerhard Bendheim beugte sich tief hernieder zu dem schönen Mädchen, dessen grüne Nixenaugen so seltsam schimmernd zu ihm aufsahen, und er fragte leise:

„Darf ich, wenn mein Werk gelungen, wenn ich Klaus Wolfert dem Leben und seiner armen Mutter zurückgegeben habe, kommen, Mirjam, und noch einmal fragen, ob wir den Weg durch Schatten und Licht gemeinsam wandern wollen? Nicht im schwebenden Reigentanz, sondern ernst und treu, in steter Pflichterfüllung, durchwärmt von der heiligen Liebe, die alles verzeiht, die alles trägt, die alles duldet? Willst du, Mirjam?“

„Ich habe ja nie aufgehört, dich zu lieben, Gerhard. Wie eine Flamme war es damals, als ich Klaus verriet, über mich gekommen. Ich konnte nicht anders, als ihn verlassen, denn mein ganzes Innere drängte zu dir, zu dir. Ich sah in dem Leben, wie es war, nur das hemmende Tor, das ich brechen, das ich sprengen mußte. Mit allen Fluten versuchte ich, wie ein Strom mich hindurchzuzwängen, in Seligkeit wollte ich mich zu dir ergießen. Da schlugst du die Flügel des Tores zu, weil ich nicht würdig war, durch die Pforte zu gehen, und ich habe Jahr um Jahr bebend vor der Pforte gestanden, demütig, wie eine Magd, und wenn ich auch einmal versuchte, das Leben leicht zu nehmen und wie die rothaarige Hexe, mit der du mich so oft verglichen, im Genießenwollen meine Hände auszustrecken nach allem, was mir in den Weg kam, im Grunde meines Herzens habe ich nur dich geliebt, Gerhard, nur dich!“ (Fortsetzung folgt.)

Engländer. 1807 Beseitigung der Erbuntertänigkeit auf sämtlichen preußischen Domänen. 1787 † Joh. Musäus zu Weimar, bekannter Märchendichter. 1495 Entdeckung Cubas durch Christoph Kolumbus. 1467 * Erasmus von Rotterdam, gelehrter Philolog und hervorragender Schriftsteller.

Thorn, 26. Oktober 1912.

— (Ordensverleihung.) Dem Superintendenten D. Wetzel in Neumark ist der Kronenorden 3. Klasse verliehen.

— (Der Stenographenverein Gabelsberger) hält Montag den 28. d. M., abends 8 1/8 Uhr im Vereinszimmer des Artushofes eine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen der Bericht über den Verbandstag in Elbing und der Vortrag des Lyzeallehrers Nilson über die Bestrebungen zur Schaffung einer deutschen Einheitsstenographie.

— (Der Thorner Verkehrsausschuß) hielt nach einer Pause am Donnerstag eine Sitzung ab, an der außer dem Vorsitzer, Herrn Buchdruckereibesitzer P. Dombrowski, teilnahmen vom Bürgerverein die Herren Buchdruckereibesitzer Hoppe und Chefredakteur Wartmann, vom Hausbesitzerverein die Herren Kaufmann G. Dorau, Buchhändler Emil Golembiewski und Kaufmann Paul Meyer. Es wurden verschiedene Eingänge zur Kenntnis genommen und besprochen, darunter die Gründung des ostdeutschen Verkehrsverbandes in Posen, von der man sich eine Förderung der ostdeutschen Fremdenverkehrssache verspricht. Über die Tagung des Bundes deutscher Verkehrsvereine, die am 14. und 15. Juni in Kassel stattfand, und an der seitens des westpreußischen Verkehrsverbandes Herr Bürgermeister Stolzenburg-Graudenz teilnahm, wurde kurz berichtet. Besonders der Vortrag des Professors Dr. Kamp-Bonn über „Die ethische Bedeutung des Fremdenverkehrs“ war für die Teilnehmer höchst anregend. Die Bestrebungen, die Organisation des Bundes, die Verbände und Verkehrsvereine immer mehr auszugestalten, erhielten durch die Tagung neuen Boden. Der ostdeutsche Verkehrsverband beabsichtigt die Beteiligung an den Ausstellungen in Leipzig und Breslau 1913, die Herausgabe eines Führers durch die See- und Gebirgsbäder Ostdeutschlands in russischer Sprache, ferner ein Plakat herauszugeben, für dessen Entwurf 500 Mark aufgewendet werden sollen, und die Einrichtung einer ostdeutschen Messe, die jährlich abwechselnd in Königsberg, Danzig, Breslau und Posen stattfinden soll. Von der letzten Unternehmung verspricht sich der Verkehrsausschuß keinen Erfolg im Hinblick auf den jährlich stattfindenden Ortswechsel, dagegen erscheine ohne diesen Wechsel die Verwirklichung des Messegedankens möglich, allerdings biete die Wahl des Ortes Schwierigkeiten, sodaß an dieser Frage das Unternehmen leicht scheitern könnte. Die Arbeiten des Verkehrsausschusses für die Fremdenverkehrssache in Thorn wurden hierauf besprochen und dabei der Absatz von 891 kleinen Führern durch den Automaten auf dem Hauptbahnhof während etwa eines Jahres verzeichnet. Es gelangte dann die Frage der Freigebung des Thorner Ordensschloßgebiets, das die königl. Fortifikation in Besitz hat, zur Besichtigung zu bestimmten Tagesstunden zur Erörterung. Jetzt ist die Erlaubnis zur Besichtigung der alten Schloßreste nicht immer zu erlangen, obwohl sie, wenn die Genehmigung nachgesucht werde, bei Gesellschaftsbesuchen bereitwilligst erteilt werde. Man hofft, daß bei dem gegenwärtig bestehenden guten Einvernehmen zwischen der Militärbehörde und der Stadt die königliche Fortifikation bereit sein werde, bestimmte Zeiten und Tagesstunden festzusetzen, an denen die Besichtigung ohne weiteres möglich ist. Als erstrebenswert wurde es hierbei bezeichnet, das ganze Schloßgebiet für die Stadt zu erwerben, am besten im Wege des Geländeaustausches. Kenntnis wurde genommen von den Bemühungen des Thorner Magistrats, die Ausgabe von Sonntagsfahrkarten im Sommer nach den Ausflugsorten in der Umgebung Thorns herbeizuführen; bezüglich des Ausflugsortes Waldow im Bezirk Argenau ist das bereits gelungen. Auch die Erschließung des Waldes für die Besucher von Niedermühl mit seinen reizvollen Weichselufern und dem Blick auf den Strom und die Niederung steht, dank dem Entgegenkommen der königlichen Oberförsterei, in Aussicht. Der Verkehrsausschuß beabsichtigt, an günstig gelegenen Stellen des Höhenrandes Bänke aufstellen, ebenso einige Wegweiser im Walde errichten zu lassen, und hat zu dem Zwecke die erforderlichen Schritte unternommen. Gerade der Ausflugsort Niedermühl wurde von den Thornern schon in früheren Zeiten gern aufgesucht und dürfte durch die zu schaffenden Einrichtungen im nächsten Jahre noch stärkere Anziehung ausüben. Der vor einiger Zeit in neuer Auflage erschienene kleine Woerlsche Führer von Thorn ist jetzt überall zu haben und befriedigt nunmehr das seit Jahren bestehende Bedürfnis für den Reiseverkehr, da die frühere Ausgabe total veraltet war; er findet guten Absatz.

*** Podgorz, 2. Oktober. (Verschiedenes.)** Die Ergänzungswahlen für die Gemeindevertreter finden Mitte Dezember statt; es scheiden aus die Herren Dr. Horst (3. Abteilung) und Restaurateur Nicolai (1. Abteilung). Die Wahlperiode des Schöffen Herrn Tischlermeister Prochnow läuft am 31. Dezember ab. — Die Legung des Trottoirs vom Rathaus bis zur Klostereinfahrt ist fertiggestellt. Wegen Baues einer Brücke über den Graben am Kommandantengebäude gedenken Stewker Interessenten sich nunmehr an den Kreisausschuß zu wenden. — Im Turnverein fand eine Prüfung der Zöglinge statt; die Preisverteilung an die besten Turner erfolgt beim Winterfest am 3. November. — Am Mittwoch war hier Jahrmarkt, was man nicht gewußt hätte, wenn nicht einige Pfefferkuchenbuden aufgestellt gewesen wären. Der Absatz war nicht bedeutend. — Gestern Vormittag entstand im Hause des Besitzers Schmidt auf dem Stadtfelde Feuer, das gelöscht wurde, ehe es größeren Schaden anrichtete.

Thorner Lokalplauderei.

Die Fleischteuerungsbewegung, die bei Wiederaufnahme der parlamentarischen Saison auch gleich den Anlaß zur ersten Interpellation gegeben, hat diesmal einen anderen Verlauf genommen, als die politischen Drahtzieher dieser Bewegung es sich gedacht. Bisher diente die Teuerung immer dazu, die Schutzzollpolitik zu verdächtigen, und außerdem suchte man für den Zwischenhandel noch einen besonderen Gewinn herauszuschlagen. So wurde erst im vorigen Jahre der Kartoffelzoll aufgehoben, ohne daß die Kartoffeln im Reiche auch nur einen Pfennig billiger wurden. Diesmal ging die Regierung auf die liberale Anregung ein, zur Milderung der Fleischteuerung die Einfuhr aus dem Auslande vorübergehend zu gestatten, indem sie sich über die Seuchengefahr und über das Prinzip des unbedingten Zollschutzes hinwegsetzte. Schon heute kann es aber als feststehend angesehen werden, daß die Fleisch- oder Vieheinfuhr ein wirkliches Abhilfemittel nicht ist, — denn das Ausland geht mit seinen Viehpreisen sofort in die Höhe, sowie die Nachfrage aus Deutschland größer wird, ganz abgesehen davon, daß in Zeiten der Teuerung auch in den Nachbarstaaten Viehknappheit zu herrschen pflegt. So sehen sich die ostdeutschen Kommunalverwaltungen in Verlegenheit, wie sie die Fleischmenge in Rußland beschaffen sollen, deren Einführung ihnen die Regierung gestattet hat; und Danzig scheint schon die Lust verloren zu haben, sich auf die Einfuhr aus dem russischen Nachbarreiche einzulassen. In Bromberg sind dieser Tage die Vertreter der größeren ostdeutschen Städte zusammengekommen, um darüber zu beraten, wie man bei dem Fleischaufkauf in Rußland am besten verfährt, — ob man dabei dem Ziele näher gekommen, ist nicht bekannt geworden. In landwirtsfreundlichen Kreisen hat man es der Regierung mit Recht verdacht, daß sie auch in der Fleischteuerungsangelegenheit so bereitwillig auf die Anregungen von liberaler Seite eingegangen ist, — aber schließlich kann es diesen Kreisen doch erwünscht sein, daß sich durch die Erprobung der liberalen Vorschläge nun erwiesen hat, wie wenig sie von Erfolg sind. Wenn man den Zwischenhandel in Zeiten der Not ausschalten will, dann empfiehlt es sich für die Kommunalverwaltungen weit mehr, durch direkten Einkauf bei den inländischen Viehproduzenten billigere Fleischpreise zu schaffen. Diese Maßnahme ließe sich gerade bei uns in Ostdeutschland anwenden, denn an Vieh fehlt es in unseren viehzuchttreibenden Ostprovinzen nicht, wie die vollen Viehzüge beweisen, die täglich von hier nach der Reichshauptstadt rollen. Die zeitweise Ausschaltung des Zwischenhandels ist das allersicherste Mittel, um das Fleisch zu verbilligen. Wenn diese Eventualität droht, wird der im Interesse des Zwischenhandels arbeitenden liberalen Presse auch nicht mehr soviel daran liegen, durch überlautes Teuerungsgeschrei die Preise künstlich zu treiben. Auf die Fleischnothetze der liberalen Presse und die dadurch hervorgerufene Unzufriedenheit in den Konsumentenkreisen sind auch die Fleischkrawalle zurückzuführen, die sich soeben in Berlin beim Verkauf des russischen Fleisches abgespielt haben. Die Wut der Volksmenge hat sich in der Reichshauptstadt gegen die Fleischer gerichtet, weil sie danach suchte, sich irgendwie Luft zu machen, und unter dem Eindruck der Ausschreitungen haben sich eine Anzahl Fleischermeister schon dazu verstanden, die Preise für inländisches Fleisch herabzusetzen. Aus vielen Orten ist übrigens bekannt geworden, daß die Fleischer sich weigern, den Verkauf des eingeführten ausländischen Fleisches zu übernehmen, weil sie davon nur Umstände, aber so gut wie gar keinen Verdienst haben. Wir glauben, daß die Fleischermeister nach den Erfahrungen, welche man diesmal mit den „praktischen Mitteln“ zur Milderung der Fleischteuerung gemacht, über die Einfuhr aus dem Auslande zu einer anderen Meinung gekommen sind. Früher, als für die Einfuhr nicht die Beschränkung des direkten Verkaufes zu niedrigen Preisen bestand, hatten mit dem Zwischenhandel auch die Fleischer den Vorteil; heute fällt dieser fort. Heute sollen ausschließlich und allein den Konsumenten die Maßnahmen gegen die Fleischteuerung zugute kommen, und dem Interesse des konsumierenden Publikums wird am besten genützt, wenn die Kommunalverwaltungen in Teuerungszeiten den Preis durch direkten Einkauf bei den inländischen Produzenten regulieren. So hat die praktische Probe auf das liberale Exempel dazu geführt, daß man nun die richtigen Wege erkennt, auf denen man ohne Einfuhr aus dem Auslande die Fleischteuerung mit Erfolg zu bekämpfen vermag.

Goldene Wahrheiten waren es, welche der Herr Ministerpräsident und Reichskanzler bei der Teuerungs-Interpellation im preußischen Abgeordnetenhause gesprochen; sie verdienten, nach französischem Muster, an die Tore aller Amts- und Rathäuser des Reiches angeschlagen zu werden. „Die heimische Landwirtschaft, die Grundlagen der deutschen Viehzucht dürfen nicht gefährdet werden, denn mit der wirtschaftlichen Unabhängigkeit steht die Unabhängigkeit der politischen Weltmachtstellung in engstem Zusammenhang; der etwas höhere Preis, den wir für das deutsche, heimische Fleisch zahlen, ist ein patriotisches Opfer, das wir dem Vaterlande zu dessen Sicherstellung bringen.“ — Und kann man von einem „patriotischen Opfer“ eigentlich reden? Ohne den Schutzzoll hätte die Landwirtschaft nicht die Kaufkraft, auf welcher das Gedeihen des städtischen Gewerbes beruht, sodaß die Schutzzollpolitik erst den heutigen Wohlstand des deutschen Volkes herbeigeführt hat. Was die städtische Bevölkerung an den höheren Lebensmittelpreisen mehr aufwendet, zahlen die Landwirte in den höheren Preisen beim Einkauf in der Stadt doppelt zurück, und das kommt nicht nur den Geschäftsleuten zugute, sondern auch allen anderen Volksgliedern, auch den Beamten, da ohne die Erhaltung der Steuerkraft der Erwerbsschichten nicht die höheren Gehälter gezahlt werden können.

Die Sozialdemokratie hat, wie in anderen Städten, auch in Thorn eine Kundgebung für den Weltfrieden gehabt. Die große „Volks-Protestversammlung“ war aber recht bescheiden, da nur gegen 50 Männer erschienen waren. So tief und allgemein auch Wunsch und Verlangen ist, die Segnungen des Friedens unserem Lande erhalten zu sehen, obwohl man zuweilen mit Lessing sagen möchte: besser ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken — Unsicherheit und Bedrohung — ohne Ende: Das Volk fühlt doch instinktiv, daß der Sozialdemokrat Fooken oder die hinter ihm stehenden Ledebour und Haase als „Leiter der auswärtigen Politik“ verdächtig sind. Daß die Führer der Sozialdemokratie keine Friedensschwärmer sind, wenn sie im Trüben fischen zu können hoffen, das haben sie bei der russischen Revolution gezeigt, wo sie eine recht drohende Haltung annahmen und nur zu gern das deutsche Volk in einen Krieg gegen das ihnen verhaßte Rußland hineingedrängt hätten. Wenn der Führer der Roten, der jüdische Rechtsanwalt Haase, heute Protestversammlungen für den Weltfrieden abhalten läßt, so wäre hohe Zeit, daß das deutsche Volk Protestversammlungen gegen dies geradezu landesverräterische Verhalten veranstaltet. Wie sehr dies die Kriegslust unserer Feinde stärkt, zeigte sich schon, als der französische Minister Clemenceau nach Berlin kam, um sich zu vergewissern, ob die deutschen Sozialdemokraten im Falle eines Krieges dem deutschen Heere in den Rücken fallen würden. Bebel, der als deutscher Mann denn doch deutsches Fühlen nicht ganz verlernt hat, soll damals recht deutlich abgewinkt haben. Man kann sagen: die größte Gefahr für den Frieden sind diese Friedensdemonstrationen der Sozialdemokratie, die das Auslnd teils als Feigheit, teils als Disziplinlosigkeit und Uneinigkeit in den deutschen Reihen auffaßt. Wenn das deutsche Volk geschlossen hinter dem Kaiser stände, dann würde kein Feind wagen, unseren Frieden zu stören. Die Bedroher unseres Friedens sind die Führer der Sozialdemokratie, die mit ihren Protestversammlungen unsere Regierung lähmen und das Ausland stärken.

Die Vertrauensmännerwahlen für die Angestelltenversicherung haben den glimmenden Groll zwischen den verschiedenen Vereinigungen der kaufmännischen Angestellten wieder neu entfacht, und besonders zwischen den „Erbfeinden“, den Deutschnationalen und dem Verein deutscher Kaufleute, zuckten in Reden und „Eingesandts“ die Blitze hin und her, im Verlauf der Agitation für die eigene Liste. Verschärft wird der Kampf noch dadurch, daß auch die Politik hineinspielt und die Sozialdemokraten und ihre Freunde, indem sie die Angestelltenversicherung als ein „Schandgesetz“ hinstellen und weitergehende Versprechungen machen, im Trüben zu fischen und für ihre Partei zu werben suchen. Es wird dabei zumteil mit unwahren Behauptungen operiert, indem Invalidenversicherung und Angestelltenversicherung auf eine Linie gestellt werden, was unzulässig ist, außer anderen Gründen auch schon deshalb, weil die Invalidenversicherung keine Berufsunfähigkeit mit weniger als halbem Erwerbe, sondern nur eine Unfähigkeit zur Arbeit überhaupt bei einem Drittel der Erwerbsfähigkeit eines normalen Menschen anerkennt, sodaß die Berechnung der Beiträge beider Versicherungen gemäß der Verschiedenheit der Leistungen eine ganz verschiedene sein muß. Daß die Angestelltenversicherung noch nicht ideal ist, indem sie nicht die Höhe der Beamtenpensionen erreicht, ist zuzugeben, aber das hätte nur durch Erhebung von 12 Prozent des Gehalts erreicht werden können, was noch mehr Unzufriedenheit erregt hätte, da die Erhebung von 8 Prozent schon als drückend genug empfunden werden wird. Jedenfalls ist das Gesetz, wie auch in der Versammlung der Privatangestelltenverbände im Hotel Dylewski anerkannt wurde, ein gewaltiger Fortschritt. Die Versuche, die Unzufriedenheit zu schüren und die Handlungsgehilfen für die Sozialdemokratie einzufangen, werden an dieser Erkenntnis scheitern, die nur beitragen kann, die staatstreue Gesinnung der nunmehr im Alter sicher Gestellten zu stärken.

Das Stadttheater brachte uns diese Woche wieder eine Novität, das „Autoliebchen“ von Gilbert, — die Fabrikanten des Librettos Kren und Schönfeld kommen nicht inbetracht. Man könnte gerade an dieses Stück mit diesem Titel eine kulturgeschichtliche Betrachtung knüpfen über den Geschmack der Zeit, auf den Fahrrad, Automobil und Aeroplan, wie schon früher die Eisenbahn, nicht ohne Einfluß geblieben sind. Ein ruhiges Behagen an einem schönen Abend, ein stilles Sichversenken in die Natur auf Spaziergängen durch Wald und Feld kennt das jüngere Geschlecht nicht mehr in dem Maße, wie die alte Zeit. Der Zug geht nicht mehr in die Tiefe, sondern in die Weite und Breite. Ein steter Wechsel der Eindrücke, ein Genießen im Fluge, mit Verzicht auf innere Sammlung und Kunststimmung, das ist's, was heute gefällt. Das Idyll, das Adagio stimmt unruhig, Presto, Presto muß alles gehen, wie das Twostep-Tanzlied, das im Automobiltempo hinrast und den Hörer mit sich fortreißt. Das war im Geschmack der Zeit, man fühlte, wie es im Stehparterre zündete, das kaum an sich halten konnte, im donnernden Applaus loszubrechen, noch ehe das Lied zuende war. Auch das Zusammenstehlen der Motive kommt der heutigen Geschmacksrichtung entgegen. Eine einzige Idee ausgestalten — welch Biedermeierzopf! Aber wie im Fluge über die alte Literatur hinzugleiten, hier ein Stück, da ein Stück erhaschend, das ist das wahre; Sinn und Zusammenhang sind unzeitgemäße Dinge. Wie der Geschmack sich mehr und mehr amerikanisiert, so droht uns, unter Einflüssen anderer Art, auch die germanische Auffassung der Liebe entfremdet zu werden, und von dem „Feinsliebchen“ sind wir schon glücklich beim „Autoliebchen“ angekommen. Diese Bemerkungen sind, wie man wohl erkennt, halb scherzhaft gemeint, aber ein Körnchen Wahrheit liegt wohl darin. Das zeigt nicht nur der starke Besuch der Kinematographen, deren Reiz im steten Wechsel liegt, das zeigt viel mehr noch die Beobachtung, daß stille, ruhige Restaurants, in denen man die Zeitung liest oder in engerem Kreise der Unterhaltung pflegt, heute nicht mehr beliebt sind und sich gezwungen gesehen haben, zum Lockmittel der Konzertmusik zu greifen; selbst die schönsten Lokale, zu denen heute auch das Schützenhausrestaurant gehört, stehen leer, wenn einmal das Konzert ausgesetzt wird. Bei der Aufführung des „Autoliebchen“ fand sich das Publikum nach Hochgehen des Vorhanges zum dritten Akt einem Zwischenvorhang gegenüber, der mit Text und Noten des Kouplets „Das haben die Mädchen so gerne“ bedruckt war; das Orchester spielte die Weise. Man verstand anfänglich nicht, was das bedeuten sollte. War es Reklame für das Kouplet? War es der Beginn der Geschäftsreklamen in den Zwischenpausen? Erst spät merkte man, daß gemeint war, das Publikum zum Mitsingen zu veranlassen, — eine Zumutung, bei der Art des Kouplets, für die uns selbst in der Faschingszeit das Verständnis fehlen würde. Den rechten Standpunkt gegenüber diesen modernen Produkten gewann man, wenn man an das Künstlerkonzert dachte, das in dieser Woche, als erstes in der Reihe der Abonnementskonzerte der Vereinigung der Thorner Musikfreunde, im Artushof stattfand. Das war ein Kontrast, als ob man aus den Höhen des Parnassus herabgestiegen war in die Niederungen des Lebens. Aber die Mehrzahl der Menschen hat für die Reize des Musensitzes auch nur wenig Verständnis; sie suchen in der Kunst nur das Vergnügen und Amüsement, das ihnen das Leben vielleicht nicht bietet. Und die Kunst, die nach Brot geht, kommt ihnen allzu willig entgegen. Da Publikum und Kunst sich so gegenseitig immer tiefer herunterziehen, müssen immer schärfere Reizmittel ersonnen werden. Im „Autoliebchen“ werden schon zwei Personen entkleidet — wer weiß, was man im Laufe der Zeiten noch alles erleben wird!

Etwas früh in diesem Jahre hat der nordische Winter einen Vorstoß gemacht, um den Sommer aus Europa zu verjagen und nach Afrika zurückzuwerfen, zur Neubegründung seines Weltreichs. Nachdem er am 4. August das Corps Hundstag entscheidend aufs Haupt geschlagen, hat er nun gestern die Nachhut unter Herbst's Führung vernichtet. Auch Thorn hat er genommen und sein weißes Banner auf allen Höhen aufgepflanzt. Es ist auch wenig Hoffnung, daß noch sommerliche Rückschläge kommen; die Prophezeiungen werden wohl recht behalten, daß das Kriegsjahr 1912 einen strengen Winter haben wird, wie die Kriegsjahre 1812 und 1870.

Mannigfaltiges.

(Zahlungseinstellungen der Magdeburger Innungsbank.) Dem „Berl. Tagebl.“ zufolge hat die Innungsbank in Magdeburg ihre Zahlungen eingestellt. Die Handwerkskammer hat ihr Vermögen im Betrage von 35 000 Mark bei der genannten Bank stehen.

(Selbstmord.) Senator Dr. Schrader aus Lüneburg, der dortige Polizeidezernent, hat in Hannover seinem Leben ein Ende gemacht. Er war Donnerstag nach Hannover gekommen, um sich Freitag zu einer militärischen Übung zu stellen. Freitag Morgen verschlief er die Zeit und aus Furcht vor der zu erwartenden Strafe erschoß er sich.

(Zahlungsschwierigkeiten einer schlesischen Firma.) Die alte bekannte Baufirma F. W. Weiß in Reichenbach und Langenbielau befindet sich in Zahlungsschwierigkeiten. Die Firma, eine der ältesten der Provinz — sie besteht seit ca. 100 Jahren — besaß früher größere Bedeutung. Über die Höhe der Passiven, die nicht unbedeutend sein sollen, verlautet nichts bestimmtes. Es bestehen jedenfalls bedeutendere Wechselverbindlichkeiten. Einige Großbanken sowie Privatbankfirmen sind bei der Zahlungseinstellung beteiligt. Die Firma hatte eine umfangreiche Provinzkundschaft.

(Nervenkitzel für den Schaupöbel.) Der Pariser Zirkus war Mittwoch der Schauplatz eines widerlichen Schaustücks. Der amerikanische Champion Billy Papka und der französische Chamgion Charpentier standen einander gegenüber, um ein Boxermatch auszufechten. Der Amerikaner, der sofort mit großem Schneid vorging, zeigte sich rasch im Vorteil, und nach dem fünften Gange war der Franzose so zugerichtet, daß sein Schädel einer formlosen Masse glich. Aus Nase, Ohren und dem Munde sowie aus einer Wunde über dem rechten Auge floß das Blut in Strömen, aber trotzdem machte Charpentier noch drei Gänge, bis er zu Tode erschöpft zusammenbrach und sich mit matter Stimme für besiegt erklärte. Die zahlreich anwesenden Amerikaner gerieten über den Sieg ihres Landsmannes schier aus dem Häuschen; sie jubelten ihm begeistert zu und schwenkten kleine Fähnchen in den amerikanischen Farben.

(Verhaftete russische Schwindler.) Die Polizei in Paris verhaftete vier Russen namens Poljakow, Bernisky, Kuppe und Hochberg, die in Deutschland, der Schweiz, Italien und Spanien zahlreichen Leuten beträchtliche Geldsummen entlockt haben unter der Vorspiegelung, daß sie mittels eines elektrischen Verfahrens Banknoten vervielfältigen könnten.

(Man will Johnson lynchen.) Die Lage des schwarzen Meisterschaftsboxers Jack Johnson in Chikago, der sich eines Verbrechens an seiner jungen Kassiererin schuldig gemacht hatte, wird immer schwieriger. Die Mutter der Kassiererin und eine ihrer Freundinnen sind ermordet worden, und zwei Freunde Johnsons haben den Mord zugegeben. Die Bevölkerung von Chikago ist aufs höchste aufgebracht gegen den Negerboxer, weil er gesagt haben soll, er könne jede weiße Frau in Chikago erobern. Man glaubt, Johnson werde sicher gelyncht werden, falls man seiner habhaft werden sollte. Sogar die Neger nehmen gegen ihn Partei.

Magdeburg, 25. Oktober. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,95—9,05. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,30—7,50. Stimmung: stetig. Brotraffinade I ohne Faß —,—. Krystallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack —,—. Gem. Melis I mit Sack —,—. Stimmung: stetig

---

Hamburg, 25. Oktober. Rüböl ruhig, verzollt 63. Spiritus stetig, per Oktbr. 22 Gd., per Oktbr./Novbr. 22 Gd. per Novbr. Dezbr. 22 Gd., Wetter: bewölkt.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 26. Oktober 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden.
Borkum	757,6	SO	bedeckt	4	6,4	nachts Nied.
Hamburg	758,1	ONO	Schnee	2	6,4	nachts Nied.
Swinemünde	759,2	OSO	wolkig	—	—	meist bewölkt
Neufahrwasser	762,2	OSO	wolkenl.	— 1	—	meist bewölkt
Memel	763,9	O	heiter	— 5	—	vorw. heiter
Hannover	756,7	N	Nebel	3	6,4	Nied. i. Sch.*)
Berlin	757,6	O	bedeckt	2	0,4	meist bewölkt
Dresden	757,1	WNW	bedeckt	6	2,4	nachts Nied.
Breslau	758,1	ONO	Regen	2	2,4	nachts Nied.
Bromberg	760,5	O	bedeckt	— 2	—	meist bewölkt
Metz	760,0	SW	bedeckt	2	—	nachts Nied.
Frankfurt, M.	759,1	SW	Nebel	5	12,4	Nied. i. Sch.
Karlsruhe	759,3	WSW	bedeckt	7	2,4	Nied. i. Sch.
München	760,8	SW	wolkig	5	0,4	meist bewölkt
Paris	757,5	SSW	bedeckt	9	—	nachm. Nied.
Vlissingen	757,0	SSW	heiter	5	0,4	nachts Nied.
Kopenhagen	760,7	OSO	bedeckt	4	—	meist bewölkt
Stockholm	766,1	OSO	bedeckt	2	—	zieml. heiter
Haparanda	770,7	NW	wolkig	— 5	2,4	nachts Nied.
Archangel	—	—	—	—	—	nachm. Nied.
Petersburg	770,6	OSO	Schnee	— 9	—	nachm. Nied.
Warschau	—	—	—	—	—	zieml. heiter
Wien	756,3	W	wolkig	7	12,4	vorw. heiter
Rom	760,6	N	wolkenl.	9	—	zieml. heiter
Hermannstadt	—	—	—	—	—	—
Belgrad	—	—	—	—	—	meist bewölkt
Biarritz	—	—	—	—	—	Wetterleucht.
Nizza	—	—	—	—	—	meist bewölkt

*) Niederschlag in Schauern.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 27. Oktober: Wolkig, zeitweise aufheiternd, Nachtfrost zunehmend.

Handschuhe

Herren-Handschuh,
Trikot 2.75, 1.95, 1.50, 1.00, 75, **60** Pf.

Gestrickt 2.75, 2.25, 1.65, 1.10, **90** Pf.
Glacée-, Juchten- u. Wildlederhandschuhe.

Damen-Handschuh,
Trikot . . 2.25, 1.75, 1.25 bis **35** Pf.

Gestrickt . 2.00, 1.50, 1.20 bis **50** Pf.
Glacéehandschuhe 4.50, 3.00, 2.75, 1.65.

Kinder-Handschuh,
95, 75, 65, 55 bis **45** Pf.

Kinder-Fäustchen . 95, 65 bis **25** Pf.

Alfred Abraham

Breitestrasse 21.

Trikotagen.

Armschützer
1.25, 75, 50.

Halsschützer
3.00, 2.00, 1.75, 75

Kniewärmer
2.75, 1.75, 135.

Kameelhaar-Fußschlüpfer.

Herren-Hemden, reine u. gemischte Wolle 6.50 bis **1.20**
Herren-Hosen, woll., starke, gefütterte Qual., 7.50 bis **95** Pf.
Professor Dr. Jäger-Wäsche.

Damen-Hemden, reine und gemischte Wolle . . 5.50 bis **1.60**
Damen-Jacken, Normal u. Kammgarn, 3.75 bis **1.20**
Damen-Hosen, Normal und gestrickt, 6.50 bis **1.80**

Damen-Westen
gestrickt u. Rahmarbeit. 5.00 b. 1.25

Herrenwesten
gestrickt, 12.50 bis 1.80.

Sweaters
in neuesten Farben und modernsten Ausführungen.

Strümpfe

Herren-Socken,
starke Strapaziersocken, 75, 50 **35** Pf.
reinwollene Qualitäten, 2.25, 1.75, 1.25, 95, **75** Pf.

Damen-Strümpfe,
deutsch lang, . 1.65, 1.25, 90, **50** Pf.
englisch lang, schwarz und lederfarbig, ... 2.25 bis **1.00**
Englisch lang, Modefarben, 3.00 bis 1.00.

Kinder-Strümpfe.

Qualität	Gr. 10	9	8	7	6	5	4	3	2	1
Halbwolle	1.25	1.15	1.05	95	85	75	65	60	55	50
3 Kugel	1.85	1.70	1.55	1.40	1.30	1.20	1.10	95	90	80
Reine Wolle	2.15	2.00	1.85	1.70	1.55	1.40	1.25	1.10	1.00	90

Bekanntmachung.

Der Herr Regierungs-Präsident hat durch Verfügung vom 23. d. Mts. die Herbeiführung der Abstimmung nach § 139f der, Gewerbeordnung, betreffend Verlängerung der Ladenschlußzeit angeordnet und zwar für die beteiligten Geschäftsinhaber nachbezeichneter Geschäftszweige:

Kolonialwarenhändler,
Margarinehändler,
Hökereien,
Vorkosthandlungen,
Fleischereien,
Fisch- und Räucherwarenhandlungen,
Wursthandlungen,

außerdem

Destillationen,
Zigarrenhandlungen.

Als beteiligte Geschäftsinhaber dieser Geschäftszweige gelten die Inhaber aller offenen Verkaufsstellen, welche Waren der infrage kommenden Art führen, auch wenn sie außerdem noch andere Waren feilhalten.

Abstimmungsberechtigt sind ferner nur die Geschäftsinhaber, welche in die nach der öffentlichen Auslegung in der Zeit vom 16. bis 30. September d. Js. festgestellte Liste eingetragen sind.

Die Abstimmung bezieht sich auf den Antrag, daß die offenen Verkaufsstellen der vorbezeichneten Nahrungs- und Genußmittel-Branche von 8 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr innerhalb der Stadtgemeinde Thorn geschlossen sein müssen — mit Ausnahme der Sonnabende — (an denen bis 9 Uhr abends geöffnet bleiben darf).

Die Abstimmung erfolgt in der Art, daß die beteiligten Geschäftsinhaber einschließlich der Antragsteller ihre Stimme mit „ja" oder „nein" in die vorgedachte Liste unter „Bemerkung" selbst zu Protokoll einzutragen haben oder auch schriftlich behufs Eintragung abgeben — beides im Geschäftszimmer der Polizeiverwaltung — (Bureau P Zimmer Nr. 49 des Rathauses, 2 Treppen) in der Zeit vom **1. November bis einschließlich 14. November d. Js.**

Die früher den Polizeibeamten gegenüber vorläufig abgegebene Erklärung gilt nicht bei der jetzigen förmlichen Abstimmung zum Zwecke der Feststellung der für die Abänderung der Ladenschlußzeit erforderlichen Mehrheit von zwei Dritteln derjenigen Geschäftsinhaber, welche eine bestimmte Aeußerung für oder gegen die Aenderung innerhalb der gesetzten Frist abgegeben haben.

Thorn den 25. Oktober 1912.

Der Erste Bürgermeister.
Dr. Hasse, als Kommissar.

Verdingung von Pflastersteinen.

Die Lieferung von 20 000 qm schwedischer Reihensteine soll öffentlich verdungen werden. Die Lieferungsbedingungen können vom Stadtbauamt gegen Zahlung oder portofreie Einsendung von 1 Mk. bezogen werden.

Preisangebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum

Dienstag den 12. November,
vormittags 11 Uhr,

dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Öffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Thorn den 25. Oktober 1912.

Der Magistrat.

Agenten, Hausierer

zum Verkauf von Patentartikeln werden eingestellt. Wochenlohn 40 Mk. Zu erfr.
D. Grabowski,
Mocker, Bergstraße 30.

Wer übernimmt die Beaufsichtigung

der Schularbeiten von drei Knaben im Alter von 7 bis 10 Jahren? Gefl. Angebote an Postschließfach 20 erbeten.

Es tut sich was!

Das Görlitzer Knopf- und Nadel-Lager

ist zum Jahrmarkt mit einer großen Auswahl eingetroffen und verkauft:

100 Stück Reißzwecken . . . . . . 10 Pf.
360 „ Stecknadeln . . . . 10 „
36 „ Stahlfedern . . . . 10 „
4 Briefe Heftpflaster . . . . . . 10 „
3 Schlüsselringe . . . . 10 „
1 Dtzd. Kragenknöpfe . . . . . 15 „
3 „ Primadruckknöpfe, rostfrei . 20 „
4 „ Hosenknöpfe . . . . . . 10 „
1 „ Patenthosenknöpfe . . . . 10 „
6 „ Nickelknöpfe . . . . 15 „
3 „ Wäscheknöpfe . . . . . . 15 „
Perlmuttknöpfe in großer Auswahl
3 Dtzd. Zelluloidwäscheknöpfe . . . 10 „
6 Stück Wischtücher . . . . . . 90 „
6 „ Atlas-Taschentücher . . . 100 „
3 „ Weißband . . . . 10 „
3 „ Köperband . . . . 10 „

3 Dtzd. Sicherheitsnadeln . . . . . 20 Pf.
3 Briefe Nähnadeln . . . . 10 „
Neue Patentselbsteinfädler, Dtzd. . . 20 „
6 Pakete Lockennadeln . . . . . 10 „
4 Stück Bleistifte . . . . 10 „
3 Stück Sternzwirn . . . . 10 „
2 Dtzd. Kragenstäbchen . . . . . 10 „
Schnürsenkel, 6 Paar 15, 20, 25, 30, 35 „
6 Stück Eßlöffel, Aluminium . . . 100 „
6 „ Teelöffel, „ . . . 50 „
6 „ Gabeln, „ . . . 100 „
6 „ Eßlöffel, Martinstahl . . . 50 „
6 „ Teelöffel, „ . . . 25 „
Frisierkämme . . . . . . von 20 Pf. an
Staubkämme . . . . 10 „ „
Küchenmesser . . . . 10 „ „
Bestecke, 2 Paar . . . 50, 60 u. 100 Pf.

Schuhkrême, 3 Dosen 20 Pfg.

Empfehle auch einen großen Posten **Hosenträger zu billigen Preisen.**

Die Bude befindet sich am Kaiser Wilhelm-Denkmal (Zugang von der Postseite) und ist erkenntlich an dem **rotweiß-gestreiften** Plane. Um regen Zuspruch bittet

S. Liptscher, Görlitz.

Achtung! Für Wiederverkäufer Extra-Preise. Achtung!

Kunsttischlerei S. Herrmann,

Graudenz, Kirchenstrasse 10.

Inneneinrichtung von
Mietwohnungen — Villen — Herrenhäusern — Landsitzen

nach besonderen Vorschlägen und Entwürfen bei individueller Zusammenstellung von

Hölzern, Stoffen, Tapeten, Teppichen,
▪▪▪ Bildern ▪▪▪

Zahlreiche Referenzen. Langjährige Garantien.

Liberalgesinnte Arbeiter u. Angestellte

Montag den 28. Oktober d. Js., abds. 8¼ Uhr,
findet bei **Nicolai,** Mauerstr. 62, eine

liberale Versammlung

statt. Der Vorsitzende des Reichsvereins liberaler Arbeiter und Angestellter, Herr **Tischendörfer-Berlin** hält einen Vortrag über das Thema:

Politik und Arbeiterschaft.

Anschließend Besprechung über die Gründung einer Ortsgruppe des Reichsvereins. Alle liberalen Männer und Frauen sind hierzu eingeladen. Ganz besonders wird um starken Besuch von liberalen Arbeitern und Angestellten ersucht.

Niemand fehle!

Der Vertrauensmann des Reichsvereins. **W. Hinz.**

Ziegelei-Park

Sonntag den 27. Oktober:

Grosses Streichkonzert

Anfang 4 Uhr.

Hochachtungsvoll **G. Behrend.**

TIVOLI.

Sonntag den 27. Oktober d. Js.:

Großes Streichkonzert.

Anfang 4 Uhr.
Um gütigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll
Franz Grzeskowiak.
Reichhaltige Abendkarte. - Spezialität: Rinderfleck.

Kinematographen-Theater „Metropol",

460 Sitzplätze. Friedrichstr. 7. Telephon 435.

Programm vom 26. bis 29. Oktober:

1. **Tragödie einer Mutter,**
großes, tiefergreifendes Drama in 3 Akten.
Spieldauer 1 Stunde. Spieldauer 1 Stunde.
Inszeniert von dem berühmten Schauspieler Ferdinand Bonn.

2. **Eine verwegene Flucht,**
spannendes Drama in 3 Akten. Spieldauer 1 Stunde.

3. Pariser Parks und Gärten, Natur.
4. Auf falscher Spur, Komödie.
5. **Allerneueste Gaumont-Woche Nr. 42a,**
neueste Tagesereignisse.
6. Betty als Steuermann, amerikanische Humoreske.
7. Recht eitel, meine Damen, humor.
8. Wohltäterin, Drama.
9. Am Sabadinosee, Natur.

Dieses auserwählte Programm hat eine Spieldauer von 3½ Std.

Film-Verleih-Institut, Filiale: Thorn.

Heute, Sonntag, abends 8¼ Uhr,

wird Herr Missionar Beutel aus China
in der Evangelisations - Kapelle beim Bayerndenkmal einen

Vortrag

halten. Jedermann herzlich willkommen.

Hotel Nordischer Hof.

Sonntag den 27. Oktober 1912:

Solisten-Konzert.

Anfang 6 Uhr. —|— Anfang 6 Uhr.

Wirklich ausgezeichnet schmecken



in Würfeln zu 10 Pfg. für 2—3 Teller Suppe. **Nur mit Wasser** in kürzester Zeit zuzubereiten. Ich empfehle sie jedermann auf das angelegentlichste. **Hugo Eromin,** Kolonialwarenhandlung, Elisabethstrasse 14.

Bürger-Garten.

Jeden Sonntag,
von 5 Uhr nachmittags ab:

Gr. Familienkränzchen.

Für Vereins- und Privatfestlichkeiten halte meine renovierten Lokalitäten bestens empfohlen.
Um zahlreichen Besuch bittet
Emil Weitzmann

„Preußischer Hof",

Culmer Chaussee.
Jeden Sonntag, von 5 Uhr ab:

Familien-Kränzchen,

wozu ergebenst einladet
M. Jacubowski.

Gesucht eine Stütze.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. „Presse".

Hôtel Dylewski,

Telephon 322 —|— Katharinenstr. 6.

Meinen Saal

stelle ich zu Vereinszwecken, Hochzeiten und anderen Festlichkeiten zu gefälligen Benutzung. — Renoviert.

Johanniterhof

Thorn-Mocker.
Sonntag, von 5 Uhr ab:

Tanzkränzchen

J. Radtke.

Wohnung,

5—6 Zimm. mit Zubehör, wird vom 1 April, mögl. Innenstadt zu mieten gesucht. Angebote unter **E. F.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Waldhäuschen.

Jeden Sonntag:
Großes
Familien-Kränzchen.
Vorzüglichen Kaffee- u. Spritzkuchen.
Eigene Bäckerei.

3-Zimmer-Wohnung
mit Loggia von sofort zu vermieten.
Schulstraße 20.

Möbliertes Vorderzimmer
mit oder ohne Pens. an 1—2 Herren zu verm. **Wentzlaff,** Leibitscherstr. 46, pt.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

85. Sitzung vom 25. Oktober, 11 Uhr.

Am Ministertisch: v. Bethmann Hollweg, Frhr. v. Schorlemer, Sydow, v. Dallwitz, v. Breitenbach. Haus und Tribünen sind stark besetzt.

Das Andenken des Abg. Felisch (kons.) ehrt das Haus durch Erheben von den Plätzen.

Die Präsidentenwahl.

Auf Antrag des Abg. Frhr. v. Zedlitz (fkons.) wird Abg. Graf Schwerin-Löwitz (kons.) durch Akklamation zum Präsidenten gewählt.

Präsident Graf Schwerin: Ich weiß das mir durch die einmütige Wahl entgegengebrachte Vertrauen und die hohe Ehre des mir zugedachten Amtes zu würdigen, bin mir aber auch der Schwere der Aufgabe voll bewußt. Wenn ich mich dennoch entschließe, das Amt zu übernehmen, so geschieht es im Pflichtgefühl, um nicht zu versagen, wenn ich im Dienste des Vaterlandes gerufen werde. (Lebh. Beif.) Ich werde dieses Amt mit unbedingtester Unparteilichkeit führen und bemüht sein, die Rechte der Minderheit zu wahren. (Lebhafter Beifall.) Ich werde auch meine ganze Kraft einsetzen, nicht nur die Geschäfte des Hauses zu fördern, sondern auch unter allen Umständen die Würde unserer Verhandlungen zu wahren, (Lebh. Beifall) und ich vertraue zuversichtlich, daß ich in dieser Hinsicht von Ihnen einmütig unterstützt werde. Wir alle haben ja das gleiche Interesse, das Ansehen der Körperschaft, der wir angehören, gewahrt zu sehen. (Lebh. Beifall. Graf Schwerin übernimmt den Vorsitz.)

Interpellationen zur Fleischteuerung.

Die Interpellation Dr. Friedberg (ntlb.) fragt nach dem Ergebnis der von der Regierung ergriffenen vorübergehenden Maßnahmen, sowie nach den von einzelnen zur Steigerung der inländischen Fleischproduktion zu treffenden Maßregeln.

Die Interpellation Arensohn (fortschr.) bezeichnet die bisher getroffenen Maßnahmen als unzureichend, verlangt weitere Maßnahmen, insbesondere Zulassung des Gefrierfleisches und Aufhebung der Futterzölle und bittet zwecks Steigerung der inländischen Fleischproduktion auf die Vermehrung des bäuerlichen Besitzes durch innere Kolonisation hinzuwirken.

Ministerpräsident von Bethmann Hollweg ist zu sofortiger Beantwortung bereit.

Zur Begründung der ersten Interpellation bemerkt Abg. Schiffer (ntl.): Die bisherigen Maßnahmen der Regierung bewegen sich auf mittlerer Linie. Der Regierung ist deshalb auf der einen Seite das Mißfallen der Sozialdemokratie, auf der anderen Seite das des Bundes der Landwirte ausgesprochen worden. Wir können die Fleischteuerung nicht als vorübergehende Erscheinung betrachten. Zu ihrer Bekämpfung hat im Rahmen der geltenden Schutzzollpolitik alles nur mögliche zu geschehen. Wir werden aber in dem Schutz der Landwirtschaft nicht nachlassen. In der Viehproduktion gibt es nur einen Weg: Los vom Ausland! Was das Gefrierfleisch angeht, so darf das ausländische Fleisch in der Fleischbeschau nicht schlechter gestellt werden als das inländische. Was ist bisher zur Ausführung der Hilfsaktion der Regierung geschehen? Die innere Kolonisation macht nur langsame Fortschritte, obwohl sie Thronrede und Regierung als wichtigste Aufgabe betrachten. Scheuen wir hier nicht vor Opfern zurück! (Zustimmung.) Allerdings würde sich die Parzellierung mancher Domänen des Ostens auch finanziell gut lohnen. Hüten wir uns jedenfalls vor neuer fideikommissarischer Bindung von Grundbesitz. Das Überwiegen des Großgrundbesitzes wollen wir vermeiden. Mögen jetzt Taten folgen, die den Land- und Fleischhunger der Bevölkerung stillen können. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Die freisinnige Anfrage begründet

Abg. Dr. Wiemer (fortschr.): Wir verlangen nach wie vor eine schrittweise Herabsetzung der Lebensmittel- wie der Industriezölle. (Hört, hört! rechts.) Der jetzige Teuerungszustand ist unerträglich. Im Vorjahre rief man dem Kanzler aus dem agrarischen Lager ein Hosiannah zu. Jetzt möchte man am liebsten sagen: Werft das Scheusal in die Wolfsschlucht! (Heiterkeit.) Die bisherigen Regierungsmaßnahmen versprechen eine dauernde Abhilfe nicht. Aufgabe der Städte kann es nicht sein, dauernd in die Nahrungspreisbildung einzugreifen. Schon die jetzigen Maßnahmen lassen aber einen Mißerfolg der bisherigen Regierungsmaßnahmen befürchten. Die jetzige Haltung eines Teils der Fleischer, namentlich in Berlin, muß das Ansehen des Fleischergewerbes und seine wohlverstandenen Interessen beeinträchtigen. Eine Änderung des Fleischbeschaugesetzes zwecks Zulassung des Gefrierfleisches ist unerläßlich. England verzehrt zu 50 Proz. das Gefrierfleisch und doch blüht in England die Landwirtschaft. (Anh. Lachen rechts.) Wir erneuern auch die Forderung auf Aufhebung der Futtermittelzölle. Wer das nicht mit uns fordert, ist ein Feind des Bauern. (Sehr richtig! links.) Eine zielbewußte innere Kolonisation führe uns zu dem Ziel, den gesamten Fleischbedarf durch die einheimische Landwirtschaft zu decken. (Beifall der Freisinnigen.)

Zur Beantwortung führt Ministerpräsident Dr. v. Bethmann Hollweg aus: Die außergewöhnliche Teuerung zwang uns, helfend einzugreifen. Das lag im Interesse der Gesundhaltung des wirtschaftlichen und staatlichen Lebens. Gleichzeitig hat die Regierung die Pflicht, die inländische Fleischproduktion in Unabhängigkeit vom Auslande zu erhalten. Unsere Aufgabe bleibt, die inländische Fleischproduktion zu stärken. Ich freue mich, daß dies auch Abg. Schiffer unterschreibt. Mich überrascht aber, daß auch der Freisinn dieses Ziel will. Dann kann er indes nicht sagen, unser Schutzzoll müsse abgebaut werden. (Heiterkeit und Beifall.) Dann kann er auch nicht die Abänderung des Fleischbeschaugesetzes fordern. Welche Änderung denkt sich dabei der Abg. Dr. Wiemer? Ich habe das aus seiner Rede nicht erkennen können. (Heiterkeit.) Sonst ist doch seinen Ausführungen so große Klarheit und Entschiedenheit eigen. (Heiterkeit.) Die Schweinehaltung spielt bei uns die erste Rolle. Ihr dürfen wir nicht zu nahe treten. In England scheinen die Dinge doch anders zu liegen als Abg. Wiemer glaubt. Bei steigender Gefrierfleischhaltung ist dort die Viehhaltung zurückgegangen. (Hört, hört!) Sehr bedenklich wäre ein Experiment, das — wie die Zulassung des Gefrierfleisches — zum Rückgang der Viehzucht führen müßte. Ich kann jedenfalls nicht die Hand zu einer Maßregel bieten, die die Unabhängigkeit unserer Landwirtschaft in Frage stellen müßte. (Beifall.) Menschliches Mitgefühl mit den Bedrängten ist auch mir eigen. Aber ich habe auch auf die Zukunft zu sehen und komme so zu meinem Standpunkt. Unsere Maßnahmen sind von beiden Seiten angegriffen worden. Ich gebe zu, daß wir mit der Erleichterung der Zufuhr von Fleisch aus dem Auslande bis an die äußerste Grenze gegangen sind. Aber von einem Bruch mit unserer Wirtschaftspolitik kann nicht die Rede sein. Es handelt sich ja um die zeitlich und sachlich beschränkte Stundung von Zöllen und ihre teilweise Rückerstattung. Wenn aber der Einwand erhoben wird, die Kommunen seien nicht dazu da, in die Versorgung des Volkes mit Lebensmitteln einzugreifen, so kommt es doch nicht auf Theorien an, sondern auf die Frage, ob die Kommunen imstande sind, durch ein Eingreifen einen Druck auf die übermäßig hohen Fleischpreise auszuüben. Diese Frage bejahe ich, und ich weiß den Kommunen für ihr Eingreifen Dank. Ernstlich sollte man sich überlegen, ob nicht durch eine enge Verbindung zwischen landwirtschaftlichen Genossenschaften und den Ständen eine wesentliche Besserung unseres Fleischmarktes herbeigeführt werden kann. Eine entsprechende Konferenz im Reichsamt des Innern steht unmittelbar bevor. (Beifall.) Zur Frage der Futtermittelzölle habe ich mich wiederholt geäußert. Noch im Vorjahre habe ich ihre Aufhebung abgelehnt, und jetzt befinden wir uns ja in wesentlich günstigerer Lage. Richtig ist, daß wir durch Kultivierung der Moore viele Futtermittel gewinnen können. Wir werden deshalb die entsprechenden Fonds erhöhen, ebenso diejenigen Etatstitel, die eine direkte Unterstützung der Viehzucht erstreben. (Beifall.) Eine Hauptaufgabe bleibt die innere Kolonisation. Dazu werden wir eine Reihe von Maßnahmen vorschlagen. 12 Millionen werden wir für die Urbarmachung der Hochmoore in Ostfriesland anfordern. Daneben werden wir mehr als bisher geeignete Domänen den Siedlungsgenossenschaften zur Verfügung stellen. Wir wollen, wie Sie sehen, das bestehende System der inneren Kolonisation stärken, wollen aber den Grundbesitz nicht unnötig weiter mobilisieren. Das bisherige System hat sich ja so schlecht nicht bewährt. Mit der inneren Kolonisation leisten wir zugleich vielen mittleren und kleinen Landstädten den besten Dienst. Ein Staat wird alt, der sich nicht aus seiner Landbevölkerung verjüngen kann. (Sehr wahr!) Der Aufsaugung der Bevölkerung durch die Großstädte muß ein Paroli geboten werden. Wollen wir aber die Landwirtschaft stärken, so müssen wir es tun durch Vermehrung und Stärkung der bäuerlichen Stellen. Ziel muß sein die rechte Mischung des großen, mittleren und kleinen Grundbesitzes. Hier stehen wir vor einer Aufgabe, an der der Staat mit allen seinen Beamten und alle Parteien mitarbeiten müssen. Es müssen immer zahlreichere Existenzen mit dem heimischen Boden verankert werden. Damit werden wir den Staat gesund und stark erhalten. (Lebh. Beifall rechts, im Ztr. und bei den Natlb.)

Auf Antrag des Abg. v. Pappenheim (kons.) beschließt das Haus die Besprechung der Interpellationen.

Abg. Dr. von Heydebrand (kons.): Nach den wirksamen Ausführungen des Ministerpräsidenten werden Sie nur große Gesichtspunkte hören wollen. Ich bekenne, daß die Preissteigerung des Fleisches über das Maß des Unerheblichen hinausgeht, und ich erkenne es als Pflicht der Regierung an, dieser großen und wichtigen Frage mit allen zu Gebote stehenden Mitteln näher zu treten. Der von der Regierung betretene Weg trifft sehr wichtige Seiten, die zur Verbesserung der Lage geeignet sind. Richtig ist vor allem die Heranziehung der städtischen Kommunen. Diese hätten schon früher Hand anlegen sollen, wenn sie auch offenbar eine Menge Schwierigkeiten zu überwinden hatten. Anscheinend ließen sie sich aber durch allerlei politische Schlagworte beeinflussen. (Zustimmung.) Auch die Verbesserung der Tarife findet unsere Zustimmung. Aber die Regierung hat nicht alles getan, was die Erregung hätte eindämmen können. Gewisse Organe haben die Frage übergeleitet in eine Aufhetzung der Großstädte gegen das Land. (Sehr wahr!) Da hätte die Regierung aufklärend und belehrend wirken müssen. (Lachen links.) Ich glaube schon, daß dies Ihnen (nach links) nicht paßt. (Sehr gut! rechts.) Eine auffällige Erscheinung ist die kolossale Verschiedenheit der Fleischpreise, und ich begrüße deshalb die Anregung des Landwirtschaftsrats, durch Gesetz vorzuschreiben, daß die Gestaltung der Lebensmittelpreise zur öffentlichen Kenntnis zu bringen ist. Die hohe Steigerung der Fleischpreise wird durch die deutsche Fleischproduktion nicht gerechtfertigt. (Sehr wahr!) Heute haben ja nur Freunde der Landwirtschaft gesprochen. (Heiterkeit.) Aber niemand hat es bisher ausgesprochen — das will ich nachholen —, daß unsere preußische Landwirtschaft imstande gewesen ist, trotz der gewaltigen Verluste des Vorjahres ihren Viehbestand weiterhin stark zu vermehren. (Lebhafter Beifall.) Das Angebot an Fleisch bleibt heute nur noch wenige Prozent hinter dem Bedarf zurück. Der Fehler liegt nur darin, daß Angebot und Nachfrage nicht überall in die richtigen Beziehungen gebracht sind. Es sind Provinzen vorhanden, wo Hunderttausende von Schweinen den Städten auf 4 bis 5 Jahre zu Preisen angeboten sind, die um 16 bis 25 Prozent hinter den gegenwärtigen Preisen zurückbleiben. (Sehr wahr!) Wenn aber unsere Landwirtschaft imstande gewesen ist, ein solches Maß von Leistungsfähigkeit zu entfalten, so deshalb, weil sie sich einem Seuchenschutz und einer Wirtschaftspolitik gegenübersah, die einen sicheren Lohn ihrer Arbeit in Aussicht stellte. Um so stärker mußten die entgegenstehenden Maßregeln beunruhigend wirken. Ich konstatiere aber mit großer Freude, daß der Ministerpräsident heute offen aussprach, an der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik und am Seuchenschutz wolle er nicht rütteln lassen. Die Einführung des Gefrierfleisches müßte uns in Abhängigkeit von den großen Geldmächten bringen. In der inneren Kolonisation unterschreiben wir die Ausführungen des Ministerpräsidenten. Was hilft es aber, kleine Besiedlungen zu schaffen, wenn der kleine Besitz nicht bestehen kann? (Lebhafte Zustimmung rechts.) Wollen Sie (zu den Freis.) Ernst machen mit Ihrer Freundschaft zur Landwirtschaft, dann ziehen Sie auch die Konsequenzen! (Beifall rechts.) Die Versorgung unseres Volkes mit gesunden, ausreichenden, vom Ausland unabhängigen Nahrungsmitteln ist eine nationale Frage allererster Bedeutung. Es ist Pflicht der Landwirtschaft, fortzufahren auf dem mit Erfolg beschrittenen Wege. Wer das unterschreibt, muß auch, ob rechts oder links, ob Städter oder Landmann, bereit sein, zu diesem Zwecke mitzuwirken. (Stürmischer, anhaltender Beifall rechts.)

Abg. Herold (Ztr.): Daß durch die enorme Preissteigerung viele Familien in größte Bedrängnis gebracht worden sind, unterliegt keinem Zweifel. Nun ist es ja eine bekannte Erscheinung, daß man sich in solchen Notlagen nach Hilfe vom Auslande umsieht. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß auch in anderen Ländern die Fleischpreise ganz erheblich gestiegen sind. Darum muß die Inlandproduktion in erster Linie unseren Bedarf decken. Wir müssen dahin streben, daß durch die Inlandproduktion allein unser Konsum gedeckt wird. (Zustimmung.) Dabei handelt es sich um eine vorwiegend nationale Frage. Mit Kanonen und Bajonetten allein kann man unser Vaterland nicht schützen, dazu treten muß die Ernährung des deutschen Volkes durch die einheimische Produktion. (Zustimmung.) Es ist nicht richtig, daß bei einer stärkeren Viehhaltung die Getreideproduktion abnehmen müsse, eine starke Viehhaltung gestaltet den ganzen Betrieb intensiver. Es kann durch die Viehhaltung auch die Getreideproduktion noch wesentlich gesteigert werden. Wir müssen aber darauf bestehen, daß das Fleischbeschaugesetz nicht abgeändert wird. Die Städte haben keineswegs blos Straßen zu bauen und dergleichen, sondern eine ihrer vornehmsten Aufgaben ist es, bei der Ernährung ihrer Bevölkerung mitzu-

---

Der Zweikampf.

Von N. Teleschow.
(Aus dem Russischen.)

Es war am frühen Morgen . . . Wladimir Borissowitsch Kladunow, ein schneidiger 22jähriger junger Mann, dem Aussehen nach fast noch ein Knabe, mit hübschem Gesicht und hellblondem, lockigem Haar, stand in der Offiziersjacke und hohen Stiefeln, ohne Mantel und Mütze, auf der Waldwiese und betrachtete einen anderen Offizier mit langem Schnurrbart und rotem Gesicht. Dieser befand sich in einer Entfernung von etwa dreißig Schritt vor ihm und handhabte gemach die Pistole, deren Lauf er auf Wladimir richtete.

Die Hände auf der Brust gekreuzt, in einer Hand die Pistole haltend, erwartete Kladunow beinahe gleichgiltig den Schuß; ein hübsches, nonchalantes Lächeln ließ sein Antlitz kühn erglänzen, obwohl es sehr bleich war. Seine gefährliche Lage und der rücksichtslose Ernst seines Gegners, die angespannte Aufmerksamkeit der Sekundanten, die schweigend beiseite standen, und die Möglichkeit des nahen Todes verliehen dieser Minute etwas Grausiges, Geheimnisvolles und beinahe Feierliches. Eine Ehrenangelegenheit wurde entschieden. Alle fühlten die Wichtigkeit dieser Frage, und die Feierlichkeit des Augenblicks war umso stärker, je weniger sie von der Richtigkeit ihres Tuns überzeugt waren. . . . .

Der Schuß krachte; alle zuckten zusammen. Kladunow fuchtelte mit der Hand in der Luft, beugte die Knie und stürzte zu Boden. Mit zerschmettertem Kopf und ausgebreiteten Händen lag er im Schnee; sein ganzes Gesicht, das Haar und selbst der Schnee unter seinem Kopf war blutübergossen. Die Sekundanten eilten herbei und hoben ihn empor, der Arzt stellte den eingetretenen Tod fest, und die Ehrenangelegenheit war entschieden. Es blieb nur noch übrig, diese Neuigkeit dem Regiment mitzuteilen und so schlau wie möglich Kladunows Mutter davon zu benachrichtigen, deren einzigen Sohn sie getötet hatten und die nun mutterseelenallein in der Welt zurückblieb. Vorher hatte niemand daran gedacht, jetzt aber weilten aller Gedanken bei ihr. Alle kannten sie und hatten sie gern; sie mußte auf die böse Nachricht schonend vorbereitet werden. Zu dieser Botschaft wählten sie Golubjenko, der sogleich voranfahren und alles nach Möglichkeit ordnen sollte.

Pelagja Pjetrowna war soeben aufgestanden und hatte den Frühstückstee zubereitet, als Golubjenko, traurig und niedergeschlagen, ins Zimmer trat.

„Gerade zum Tee, Iwan Iwanowitsch!“ rief das alte Mütterchen dem Gast freundlich entgegen. „Sie kommen gewiß zu Wladimir?“

Golubjenko wurde verlegen.

„Nein, ich . . . komme so im Vorübergehen!“

„Wladimir schläft noch, entschuldigen Sie schon. Die ganze Nacht ist er in seinem Zimmer auf- und abgegangen, darum ließ ich ihn nicht wecken — zum Glück ist Feiertag. Vielleicht müssen Sie ihn sprechen?“

„Nein, ich komme so . . .“

„Sonst lasse ich ihn wecken.“

„Nein, beunruhigen Sie sich nicht.“

Aber Pelagja Pjetrowna ruhte nicht, sagte etwas und ging aus dem Zimmer. Golubjenko legte die Hände ineinander, ging erregt von einem Winkel nach dem anderen und wußte nicht, womit er beginnen sollte. Der entscheidende Augenblick nahte, er aber verlor den Kopf, fürchtete sich und verfluchte das Schicksal, das ihn in diese Angelegenheit hineingemischt hatte.

„Euch jungen Leuten soll man noch glauben!“ sagte Pelagja Pjetrowna gutmütig zu dem Gast. „Ich nehme mich in acht, um mit den Tassen nicht zu klappern, bitte Sie, ihn nicht zu wecken, dabei ist mein Junge längst über alle Berge! Nun setzen Sie sich, Iwan Iwanowitsch, trinken Sie eine Tasse Tee; Sie haben uns übrigens ganz vergessen.“

Sie lächelte und fügte mit heimlicher Freude hinzu:

„Und bei uns gibt es soviel neues zu hören! Wladimir hat es doch sicher nicht bei sich behalten können und hat Ihnen wohl alles erzählt; was er auf dem Herzen hat, das plaudert er doch aus. Ich habe mir schon gestern gedacht: „Mein Wolodja geht die ganze Nacht im Zimmer umher — da bangt er sich gewiß nach Lenotschka! Das ist bei ihm immer so; wenn er nachts nicht schläft, dann fährt er des Morgens fort . . . Ach, Iwan Iwanowitsch! Um das eine bitte ich nur den lieben Gott, daß ich im Alter diese Freude erlebe. Ich bin doch alt und brauche nichts für mich: nur einen Wunsch und eine Freude habe ich . . . Ich glaube, ich werde um nichts mehr zu Gott zu beten haben, wenn Lenotschka und Wolodja erst verheiratet sind. So froh und glücklich werde ich dann sein! . . . Außer Wolodja brauche ich nichts. Ich habe nichts, das mir teurer wäre, als sein Glück.“ Das alte Mütterchen wurde rührselig und wischte sich sogar die Tränen aus den Augen.

„Erinnern Sie sich“ — fuhr sie fort — „es kam immer etwas bei ihnen dazwischen . . . bald hatten sie miteinander etwas vor, bald wegen des Geldes . . . Ihr jungen Offiziere dürft ja ohne Geldeintragung nicht einmal heiraten . . . Nun ist aber alles geordnet: Ich habe für Wolodja 500 Rubel zusammengescharrt, gleich morgen könnte er vor den Altar! Und Lenotschka hat mir einen Brief geschrieben, so rührend . . . da freut sich mein Herz!“

Hierbei holte Pelagja Pjetrowna den Brief aus ihrer Tasche hervor, zeigte ihn Golubjenko und verwahrte ihn wieder:

„Solch ein liebes Mädchen! So gut!“

Golubjenko hörte ihr zu und saß wie auf Kohlen. Er wollte diese Rede unterbrechen und sagen, daß alles vorbei, daß Wladimir getötet worden sei, daß in einer Stunde nichts von allen ihren Hoffnungen zurückbleiben würde, aber er hörte zu und schwieg; als er dieses gutmütige Gesicht betrachtete, fühlte er, wie sich ihm die Kehle zusammenpreßte.

„Aber Sie machen ja heute ein so böses Gesicht?“ fragte schließlich die Alte. „Wie sehen Sie denn aus!“

Golubjenko wollte antworten: „Ja, Sie werden eben solches Gesicht machen, wenn ich gesprochen haben werde!“ Aber anstatt etwas zu sagen, drehte er sich um und zupfte an seinem Schnurrbart.

Pelagja Pjetrowna merkte es nicht; mit ihren Gedanken beschäftigt, fuhr sie fort:

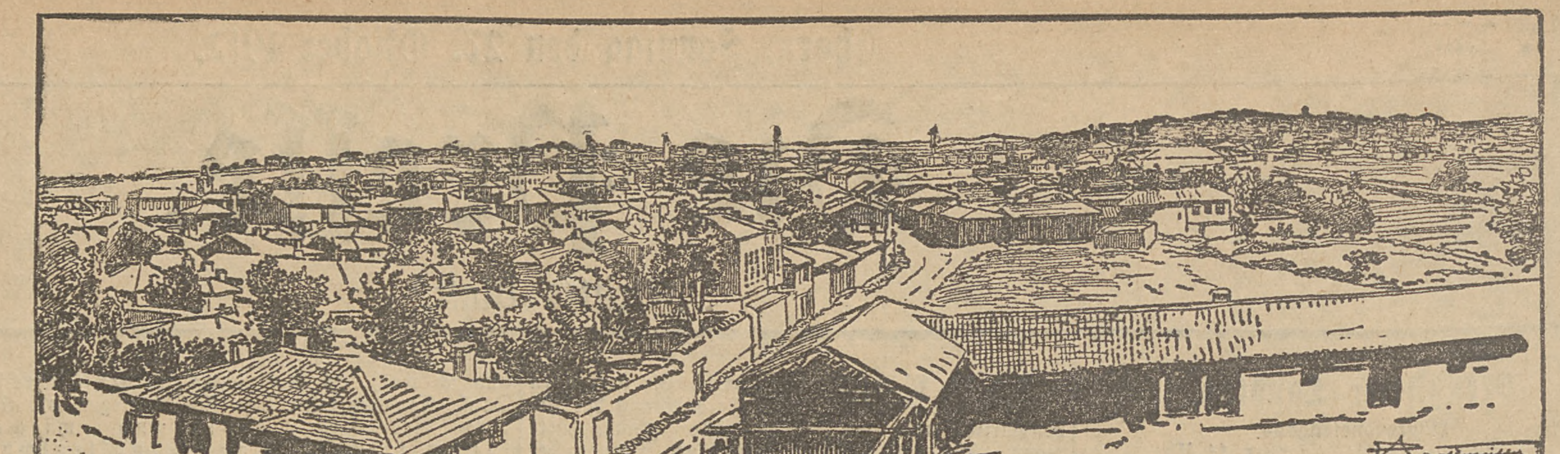
„Ich habe auch für Sie einen Gruß; Lenotschka schreibt, ich möchte Iwan Iwanowitsch grüßen und ihm sagen, daß er Wladimir begleiten sollte . . . Nein, ich kann nicht anders, ich muß Ihnen diesen Brief zeigen. Sehen Sie, wie schön geschrieben.“

Bei diesen Worten zog Pelagja Pjetrowna wieder ein Päckchen aus der Tasche hervor, nahm vorsichtig einen mit kleiner Schrift dicht beschriebenen Briefbogen heraus und legte ihn vor Golubjenko auseinander. Dieser war noch mehr niedergeschlagen und wollte den ihm entgegengehaltenen Brief mit der Hand zurückweisen, aber Pelagja Pjetrowna begann bereits zu lesen:

„Teure Pelagja Pjetrowna, wann werde ich Sie endlich nicht mehr so zu nennen brauchen, sondern liebe, teure Mutter sagen können! Ich warte so ungeduldig darauf und hoffe, daß diese Zeit so schnell herbeirücken wird, daß ich Sie schon heute Mama nennen möchte.“

Pelagja Pjetrowna erhob den Kopf, als sie fertig gelesen hatte, und blickte Golubjenko mit Tränen in den Augen lächelnd an.

„Sehen Sie, Iwan Iwanowitsch“, fügte sie hinzu, als sie aber sah, daß Golubjenko die Lippen biß, daß auch sein Blick feucht wurde, da stand sie auf, legte ihm ihre zitternde Hand aufs Haupt und küßte ihn leise auf die Stirn. „Ich danke Ihnen, Iwan Iwanowitsch!“ flüsterte sie gerührt. „Ich habe stets daran geglaubt, daß Sie und Wladimir nicht wie Freunde, sondern wie Brüder miteinander leben . . . Verzeihen Sie mir . . . ich bin so glücklich, hab' Dank, o Herr!“



Die Einnahme von Kirk-Kilisse durch die Bulgaren.

Kirk-Kilisse, das heiß umstrittene, ist von den Bulgaren genommen. Der Ort selbst schien von den Türken nur schwach besetzt zu sein, und so war denn seine Einnahme wohl zu erwarten. Man posaunte allerdings in die Welt hinaus, daß man dort 50 000 Türken gefangen genommen hätte. Woher diese dort hingekommen sein sollen, wird allerdings nicht verraten. Die Türken zogen sich anscheinend in der Richtung nach Bunar-Hissar zurück. Sie ließen eine Schnellfeuerbatterie und 14 Munitionswagen zurück. Die Bulgaren haben zweifellos den Schwerpunkt ihres Angriffes auf ihren linken Flügel gelegt und führten in der Front vor Adrianopel nur ein hinhaltendes Gefecht. Es ist merkwürdig, daß sich die Türken nicht in gerader südlicher Richtung, sondern fast östlich nach Bunar-Hissar zurückzogen.

---

wirken. Der Ausfall bei Aufhebung der Futtermittelzölle beträgt 67 Millionen. (Hört! hört! im Zentrum und rechts.) Wer soll sie ersetzen? Für die innere Kolonisation treten die Nationalliberalen geschlossen ein; wir stehen auf dem gleichen Standpunkt, und auch die Regierung will erfreulicherweise jetzt hier energischer vorgehen. Was nun die von der Regierung angekündigten Erleichterungen betrifft, so mag es ja zweifelhaft sein, ob jede einzelne das Richtige trifft. Wenn aber die Bevölkerung im Lande und die Parteien hier im Hause gemeinsam arbeiten, dann kann etwas ersprießliches zutage gefördert werden.

Abg. Dr. Engelbrecht (ntl.): Daß eine Fleischteuerung und somit ein Notstand besteht, läßt sich nicht leugnen. Es ist aber bei der steigenden Leistungsfähigkeit unserer Viehzucht zu hoffen, daß er nur ein vorübergehender sein wird. Die Maßnahmen der Regierung sind mit Freuden zu begrüßen. Ganz besonders muß man daran festhalten, daß Deutschland bezüglich seiner Ernährung vom Auslande unabhängig bleibt.

Abg. Korfanty (Pole): Daß unsere Arbeiter sich in einer Notlage befinden, kann nicht bestritten werden. Es besteht die Gefahr, daß, wenn Sie den Wünschen der Arbeiter nicht im geringsten entgegenkommen, wir vor einem großen Streik in Oberschlesien stehen. Das möchte ich hiermit auch zur Kenntnis der Regierung bringen. Nur ein Entgegenkommen könnte die Situation noch retten. Die Agrar-, die Ansiedelungspolitik ist der wunde Punkt unserer ganzen Polenpolitik. Wie sind die Ausführungen des Reichskanzlers über die innere Kolonisation. über die Schaffung von Bauernstellen mit der Tatsache zu vereinbaren, daß die Regierung mit der Mehrheit dieses Hauses ständig dazu beiträgt, unsere Leute von der Scholle hinwegzutreiben? Enteignen Sie soviel Sie wollen, geben Sie sich die größte Mühe, das kann ich Ihnen sagen: Die Bevölkerung wird Ihnen mit Abscheu über diese Schande antworten! (Vizepräsident Dr. Porsch rief den Redner wegen dieser Äußerung zur Ordnung.)

Landwirtschaftsminister Dr. Frhr. v. Schorlemer: Ich danke dem Abg. v. Heydebrand, daß er das Eingreifen der Regierung als berechtigt anerkannte. Nun ist gesagt, die Regierung hätte mehr für Aufklärung tun müssen. Wo soll sie es tun? In der „Nordd. Allg. Ztg." ist objektiv über die Frage geschrieben worden. Aber dies kommt nicht zu aller Kenntnis. Die von uns herbeigeführte Änderung der veterinärpolizeilichen Vorschriften war gewiß nicht unbedenklich. Aber es mußte schnell etwas geschehen. Übrigens ist Holland vollkommen seuchenfrei. Auch das russische Fleisch kommt unter Beachtung des Fleischbeschaugesetzes hier an. Aber auch diese Maßregeln sind vorübergehender Natur. Ebenso ist die Zollvergütung lediglich eine Erkenntlichkeit gegen die Kommunen, die besondere Leistungen übernommen haben. Der Erfolg unserer Maßregeln spricht für sie. Die Preise sind an zahlreichen Orten gesunken und die Städte haben sich der Preisbildung angenommen. Schon wiederholt sind die Städte gezwungen worden, sich um die Höhe der Preise zu kümmern. Dauernde mittlere Preise sind ja den Konsumenten ebenso erwünscht wie den Produzenten. Im Jahre 1911 hatten wir die Tatsache, daß die Fleischpreise im allgemeinen hoch, die Schweinepreise aber sehr niedrig waren, daß daneben aber eine Teuerung der übrigen Lebensmittel, namentlich ein Mangel an Gemüse und Kartoffeln bestand. In diesem Jahre haben wir eine allgemeine Höhe der Fleischpreise einschließlich der Schweinepreise, aber wir haben verhältnismäßig sehr niedrige Preise der übrigen Nahrungsmittel, reichliche Vorräte an Gemüse und Kartoffeln, deren Preise so günstig für den Konsum sind, wie wir sie lange nicht gehabt haben. (Sehr richtig!) Von diesem Gesichtspunkt aus wird man bezüglich der Fleischversorgung des Konsums von einer Notlage, aber keineswegs von einer allgemeinen Notlage sprechen können. Wenn wir auf der einen Seite mit aller Entschiedenheit auf dem Wege sind, die Fleischproduktion zu verstärken, so müssen wir andererseits durch hinreichende Belehrung des Volkes in besonderen Kursen dafür sorgen, daß die Bevölkerung auch den Wert und die Bedeutung der anderen Nahrungsmittel genügend schätzen lernt und die Frauen und Mädchen auch die Zubereitung dieser Nahrungsmittel lernen. (Sehr richtig!) Heute muß man noch die traurige Tatsache konstatieren, daß ein großer Teil der Hausfrauen sich lediglich aus dem Grunde auf die Zubereitung des Fleisches wirft, weil sie die Zubereitung der anderen Nahrungsmittel nicht verstehen. Gehen Sie nach Frankreich und sehen Sie sich dort das Menü nicht des reichen Mannes, sondern des Arbeiters an, so finden Sie eine ganze Anzahl vorzüglich zubereiteter Gemüse und verhältnismäßig wenig Fleisch. Bei uns aber heißt es immer Fleisch und immer wieder Fleisch. (Lebh. Widerspruch der Soz. Zuruf des Abg. Hoffmann: Sie haben ja keine Ahnung vom Volk!) Ich bin in der Beamtenkarriere von unten heraufgekommen. Ich bin jahrelang Landrat gewesen und habe mich als solcher dauernd um die Arbeiter und ihr Wohl gekümmert. Wenn Sie in den Kreis Neuß hineingehen, werden Sie hören, daß ich mich als damaliger Landrat der Interessen der Arbeiter in jeder Hinsicht angenommen habe, daher ich mir ein zutreffendes Urteil über die Arbeiterverhältnisse zumute. Ich habe in diesen Tagen eine Abhandlung über die Kaninchenzucht in anderen Ländern gelesen, die geradezu erstaunlich ist. Frankreich produziert jährlich über eine Million Kaninchen, in Paris werden jährlich 300 000, in London gar 500 000 Kaninchen verzehrt. Auf diese Weise findet eine Ergänzung der Fleischproduktion an einer Stelle statt, wo auch der kleinste Mann zur Erhöhung der Fleischversorgung beitragen kann, denn Kaninchen kann ein jeder halten. Bei den Mitteln zur Vorbeugung des Fleischmangels wird also eine weitere Forderung der Kaninchenzucht nicht nur auf dem Lande, sondern auch in den Arbeiterkreisen eine Rolle spielen. Ich habe im letzten Jahr verschiedentlich und zuletzt bei der Beratung des Besitzfestigungsgesetzes Gelegenheit gehabt, mich über die Ziele der Ansiedlungskommission in den Provinzen Posen und Westpreußen auszusprechen. Ich glaube, daß die Interpellation, die von der polnischen Partei eingebracht worden ist, mir schon in wenigen Tagen Gelegenheit geben wird, auf die Klagen einzugehen, die der Abg. Korfanty vorhin in erster Reihe vorgetragen hat. Ich möchte daher heute darauf nicht eingehen. Nur eine Bemerkung kann ich nicht unterdrücken, daß man nämlich mit solchen Übertreibungen, wie er sie geäußert hat, auch seiner Sache nicht dient. (Beifall.)

Hierauf wurde Vertagung beschlossen.

Nächste Sitzung Sonnabend 10 Uhr (Fortsetzung der abgebrochenen Besprechung.) Schluß 5 Uhr.

Frhr. von Hertling über die auswärtige Lage.

In der Freitag-Sitzung der **bayerischen Abgeordnetenkammer** gab Ministerpräsident Freiherr von Hertling auf eine **sozialdemokratische Interpellation** eine Erklärung ab, in der er u. a. sagte: Die bayerische Regierung hat nicht Anlaß genommen, den **Bundesratsausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten** einzuberufen. Das Haus wird mit mir in der Anschauung übereinstimmen, daß angesichts der Vorgänge auf dem Balkan für die Regierung **äußerste Zurückhaltung** in der Darlegung der Momente geboten ist, die uns bestimmen, von einer Anregung zum Zusammentritt des Bundesratsausschusses abzusehen. Und ich glaube, es liegt im Interesse des Reiches, nicht minder aber auch im Interesse des Ansehens des bayerischen Landtages, wenn wir hier nicht der parlamentarischen Instanz vorgreifen, die für die Besprechung der deutschen auswärtigen Politik an erster Stelle berufen und zuständig ist, nämlich dem **deutschen Reichstag.** Die Zweckbestimmung des achten Bundesratsausschusses ist es nicht, daß beim Eintritt jeder internationalen Verwickelung die Forderung nach dem Zusammentritt des auswärtigen Ausschusses erhoben wird. Nicht nur, daß eine durch nichts veranlaßte Beunruhigung der öffentlichen Meinung eintreten müßte, wollte der Ausschuß in diesem Augenblick sich versammeln, sondern es würde auch der Anschein entstehen, als gebreche es der auswärtigen Politik des deutschen Reiches an jener unbeirrbaren Einheitlichkeit und Zielbewußtheit, die eines großen und mächtigen Volkes allein würdig ist. Die Regierung hat — und hiermit komme ich zur zweiten Frage der Interpellation — auch keine Schritte zur Einberufung des Reichstages getan. Die **Einberufung des Reichstages** steht, nach der Reichsverfassung, dem Kaiser zu, und das Urteil darüber, ob es den Interessen des Reiches angemessen und nützlich, ob es für unsere auswärtigen Beziehungen erwünscht oder auch nur förderlich ist, daß die internationale Lage im Reichstage erörtert werde, kann nur der Reichsleitung zustehen, die allein imstande ist, sämtliche für einen solchen Entschluß inbetracht kommenden Momente gegeneinander abzuwägen. Ich möchte aber trotzdem den Anlaß dieser Interpellation benutzen, um nach einer anderen Richtung hin einige Worte der Aufklärung zu geben. Ich habe von der Notwendigkeit der Einheitlichkeit und Bestimmtheit unserer Auslandspolitik gesprochen. Daß die Reichsleitung die Interessen des deutschen Reiches, soweit solche bei der **gegenwärtigen Balkankrise** inbetracht kommen, mit dieser Bestimmtheit wahrt, daß sie im Verein mit den übrigen Großmächten aufrichtig und energisch bemüht ist, den im Orient aufgeflammten **Brand auf seinen Herd zu beschränken** und seinem Übergreifen auf das Gebiet vitaler Interessen Europas vorzubeugen; dafür haben wir, ich möchte dies betonen, dank der vertraulichen Mitteilungen, die uns über alle Phasen der Ereignisse am Balkan aus Berlin gegenwärtig zugehen, die **Bürgschaft der eigenen Überzeugung.** Es gereicht mir zur Genugtuung, ja, ich halte es für meine Pflicht, an dieser Stelle ausdrücklich zu erklären, daß weder für die Faktoren, die unsere öffentliche Meinung, noch für jene, die unser wirtschaftliches Leben bestimmend beeinflussen, **Anlaß zu jener Unruhe und zu jenem Pessimismus** gegeben ist, wie sie bedauerlicherweise in der jüngsten und allerjüngsten Zeit in der Beurteilung der internationalen Lage **an unseren Börsen und in unserer Presse** sich vielfach wahrnehmen ließen. Wir können das volle Vertrauen haben, daß das deutsche Reich das Gewicht an Macht und Einfluß, das die wirtschaftliche und politische Entwickelung von vier Jahrzehnten ihm erworben haben, nicht vergebens in die **Wagschale des Friedens** legen wird, an dessen Aufrechterhaltung alle Großmächte übereinstimmend das größte Interesse haben.

Abg. Lerno (Zentrum) erklärte namens seiner politischen Freunde, daß sie von den Erklärungen des Ministerpräsidenten befriedigt seien. Abg. Dr. Casselmann (liberal) führte aus, die Politik des deutschen Reiches solle nicht ohne die deutsche Volksvertretung gemacht werden. Ob heute ein Bedürfnis zur Einberufung des Reichstages bestehe, sei eine andere Frage. Indessen könne er die Gründe, die der Ministerpräsident für die Nichteinberufung des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten angeführt habe, als entscheidend nicht anerkennen. Wenn dieser Ausschuß noch eine Bedeutung haben solle, so sei gerade im gegenwärtigen Moment seine Einberufung am Platze. Abg. Beck (konservativ) erklärte, daß seine Partei keinen Anlaß habe, in eine längere Besprechung einzutreten. Abg. Müller (Sozialdemokrat) sagte, er sei mit der Beantwortung der Interpellation nicht ganz einverstanden. Er müsse aber von seiner Forderung der Einberufung des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten und des Reichstages zurzeit absehen, weil die Mehrheitsparteien doch unter allen Umständen die Ansicht des Ministerpräsidenten unterstützten.

Türkische Wirtschaft.

Dem Privatbriefe eines auf dem Balkan befindlichen deutschen Offiziers entnimmt die „Militärisch-politische Korrespondenz" folgende Schilderung:

Die Forts an der türkischen Grenze gegen Serbien und Montenegro, von deren Erstürmung Siegesdepeschen zu melden wußten, sind in jedem einzelnen der bisher vorgekommenen Fälle lediglich Wachthäuser gewesen, in denen während der Friedenszeit kleine Truppenabteilungen, oft nur in der Stärke von wenigen Mann, zum Schutze gegen die Aufständischen untergebracht waren. Diese, Karaulas genannten Gebäude sind oft nur elende Hütten aus unbehauenen Baumstämmen. Im besten Falle besitzen sie ein gemauertes Erdgeschoß und bieten dort halbwegs Schutz, wenigstens gegen Infanteriefeuer. Das Obergeschoß ist stets aus Holz gebaut und für den Patrouillengang der Schildwachen mit einer Galerie versehen. So erklärt es sich, daß schon eine gutsitzende Granate den größten Teil einer solchen Karaula in Flammen aufgehen läßt. Die Ausstattung ist immer von mehr als spartanischer Einfachheit. Tische, Betten oder Schränke gibt es nicht. Das Lager macht sich die Besatzung am Erdboden zurecht; im gleichen Raum wird auch gekocht. Myriaden von Ungeziefer lassen die Einkehr in solche Karaula, deren Umgebung meist in widerwärtiger Weise stark verunreinigt ist, für den Europäer selbst im schlimmsten Wetter wenig begehrenswert erscheinen. Der Sicherheitsposten dieser Blockhäuser pflegt in der Nacht auf einem schmalen Brett zu liegen, das zwischen zwei hohen Pfählen angebracht ist. Diese wenig stramme Art des Wachens soll ausdrücklich den Mann vor dem Einschlafen hüten, da er bei der geringsten unvorbereiteten Bewegung herabzufallen droht. Nur ganz wenige Karaulas, auch Kulas genannt, sind zu wirklich widerstandsfähigen Stützpunkten ausgebaut worden und gleichen dann mit ihren Türmen und Zinnen den alten Kasernen der Leutweinschen Zeit in Südwestafrika, die sämtlich von unseren Leuten mit minimalem Geldaufwande errichtet worden sind. Selbst das neue militärische Regime in der Türkei hat es nicht vermocht, den Unterführern und Befehlshabern genügend Unternehmungsgeist und Verantwortlichkeitsgefühl zu geben, um ihre dienstlich kaum oder sehr wenig in Anspruch genommene Mannschaft zum Ausbau der Wachthäuser heranzuziehen. Die türkische Wirtschaft ist auch gegen die soldatischen Annehmlichkeiten des Lebens so gleichgiltig geblieben, daß sich die hübschen österreichischen Kasernen in dem erst vor zwei Jahren geräumten Sandschak Novibazar heute schon in einem gar traurigen Zustande der Verwahrlosung befinden.

Mannigfaltiges.

(Bürgersinn.) Der vor kurzem verstorbene Antiquitätenhändler Pickert in Nürnberg vermachte der Stadt 360 000 Mk. für wohltättge Zwecke. Außerdem schenkte er ihr sein wertvolles Anwesen.

Humoristisches.

(Dienstboten von heute.) Gnädige (zur Köchin kurz vor dem Ausgang): „Was sehe ich? Sie haben meine Lackschuhe an? Sofort ausziehen!" — „Gott, wahrhaftig! D'rum wunderte ich mich auch, daß mir die ollen Treter viel zu groß waren."

(Reingefallen.) „Aber Fritz, warum weinst du denn so? Ist dir was zugestoßen?" — „Ja, mein Zwillingsbruder hat mich gehauen, da hab' ich's meinem Freund erzählt, der sollte ihn an der Ecke abfangen und wieder hauen! Und da . . . da . . . hat er uns verwechselt!"

(Selbstbewußt.) Oberkellner: „Die Herrschaften werden heute in dem Zimmer schlafen, in dem Goethe übernachtet hat." — Parvenü: „Das hätt' sich der auch nicht träumen lassen!"

Gedankensplitter.

Das gift'ge Schelten eifersücht'ger Frau
Wirkt tödlicher als toller Hunde Biß.
Raubt erst dem Mann ein stetiges Gezänk
Den Schlaf, so wird er endlich schwach im Kopf;
Und ist mit Schmälen oft sein Mahl gewürzt:
Unruhig essen gibt ein schlecht Verdau'n.
— — Stört ihm ein ewig Keifen alle Kurzweil,
Nimmt jegliche Zerstreuung weg, was folgt,
Als dumpfe, düstere Melancholie,
Die Schwester trostlos grollender Verzweiflung,
Der Eifersucht sind luft'ge Kleinigkeiten
So bindend von Beweis wie Bibelsprüche.

Shakespeare.

Danziger Herings-Wochenmarktbericht.

Danzig, 26. Oktober. In dieser Woche wurden nach hier 7608 Tonnen von Yarmouth importiert, sodaß die Gesamtzufuhr vom 1. Mai bis heute 117 189 Tonnen gegen 144 509 Tonnen zur gleichen Zeit im vorigen Jahre beträgt Bemerkenswert ist, daß Holland in diesem Jahre bis heute nach hier nur 1425 Tonnen gegen 18 872 Tonnen und Deutschland 4478 Tonnen gegen 9805 Tonnen zur gleichen Zeit im vorigen Jahre zugeführt haben. Die Fischerei in diesen Ländern ist auch in der letzten Zeit sehr ungünstig gewesen, sodaß größere holländische Firmen nach Yarmoth zum Einkauf von Heringen gefahren sind. Der Fang in Yarmouth hat in den letzten Tagen abgenommen. Es herrscht daselbst große Kauflust und sind die meisten Heringe in den Händen der [illegible]ändler. Diese kommen momentan mit keinen Offerten [illegible], sodaß die Situation des Marktes gegenwärtig recht [illegible] ist. Der hiesige Markt zeigt eine festere Tendenz als in der letzten Woche. Besonders von Rußland ist die Nachfrage recht gut Die Verladungen waren außerordentlich rege. Man notiert heute per ganze Tonne verzollt: schottische Matties je nach Qualität 37—39, schottische Matfulls je nach Qualität 29—40, deutsche Matties in Schottentonnen 39, deutsche Matties in Zinkbandtonnen 38, Crownlarge-Ihlen 38—39, Crown-Matties 40—41, Crown-Matfulls 46—47, Crown-Fulls 50, Yarmouth-Matties je nach Qualität 36—38, Yarmouth-Matfulls je nach Qualität 38—40 Mk. Halbe Tonnen 2 Mk. per $^2/_2$ Tonnen mehr.

Weichselverkehr bei Thorn.

Der Schiffsverkehr auf der Weichsel war in letzter Zeit nur mäßig. Vom 15. bis 22. Oktober passierten bei Thorn die Weichsel stromauf 8 Dampfer und 8 Kähne und stromab 8 Dampfer und 16 Kähne. Von diesen 40 Fahrzeugen waren 5 leer und 8 Schleppdampfer Mit Zuckerrüben kamen 4 Kähne über die Grenze; von ihren 12 072 Ztr. waren 9000 für Schönsee und 3072 Ztr. für Pensau bestimmt. In Gerste bezifferte sich die Einfuhr auf 11 757 Ztr. in 4 Kahnladungen, die nach Danzig gingen. Weiter wurden aus Rußland eingeführt 6109 Ztr. Kartoffeln für Thorn bestimmt und 2762 Ztr. Stärke für Danzig. In Thorn verfrachtet wurden 3 Kähne nach Danzig mit 21 200 Ztr. Rohzucker und 1 Dampfer nach Königsberg mit 400 Ztr. Gütern. Stromauf kamen in Thorn zur Löschung an 2 Kähne und 1 Dampfer aus Danzig mit 4600 Ztr. Gaskohlen und 3000 Ztr. Eisen. Im Durchgangsverkehr stromauf passierten Thorn 2 Kähne von Danzig nach Warschau mit 6479 Ztr. Gütern und 7 Kähne von Danzig nach Wloziawek mit 39 911 Ztr. Petroleum und 2588 Ztr. Gütern.

Tränen rollten aus ihren Augen herab, und Golubjenko war derart erregt und verzweifelt, daß er ihre knochige, alte Hand ergriff und sie mit Küssen zu bedecken begann. Die Tränen würgten ihn, er konnte nichts sprechen, doch fühlte er in diesem Erguß des Mutterherzens einen so fürchterlichen Vorwurf, daß er es vorgezogen hätte, selber mit zerschmettertem Kopf im Feld zu liegen, als das Lob der Freundschaft und Brüderschaft mit anzuhören. Nur noch eine halbe Stunde, — dann muß Pelagja Pjetrowna die Wahrheit erfahren! Wie wird sie ihn nach dieser halben Stunde nennen? War er es nicht, dieser Freund, der schweigend dabeistand, als man nach Wladimir mit der Pistole zielte? War es nicht dieser Bruder, der die Schritte abmaß und die Kugeln in die Waffen legte? All dies tat er, und er tat es mit Bewußtsein. Und jetzt sitzt dieser Freund und Bruder da und hat nicht den Mut, seiner Pflicht zu genügen. Er war erschrocken und verwirrt, er verachtete sich in diesem Augenblick, doch war er nicht imstande, ein einziges Wort zu sprechen. Ein unbegreiflicher Zwiespalt bedrückte seine Seele, er wurde von einer unerträglichen, schmerzvollen Unruhe geplagt. Indessen verstrich die Zeit . . . Er fühlte es, und je mehr er es empfand, desto weniger Kraft blieb ihm übrig, um der Mutter die letzten glücklichen Minuten zu rauben. Was sollte er ihr sagen? Wie sie vorbereiten? Golubjenko hatte vollständig den Kopf verloren.

In Gedanken hatte er bereits tausendmal alle Duelle, alle Streitigkeiten, alles Heldentum und alle Ehrenbegriffe verflucht; schließlich erhob er sich und blieb sich uneinig, ob er sprechen oder davonrennen sollte. Schweigend ergriff er hastig Pelagja Pjetrownas Hand, drückte seine Lippen darauf, verbarg sein Gesicht, über das plötzlich die Tränen herabströmten, und stürzte bewußtlos nach dem Vorzimmer, riß den Mantel von der Wand und rannte hinaus, ohne ein Wort zu sagen.

Pelagja Pjetrowna sah ihm erstaunt nach und dachte: „Wahrscheinlich ist er auch verliebt, der Ärmste . . . Ja, die Liebe bringt Kummer, — ehe sie glücklich macht!"

Bald aber überließ sie sich wieder den Träumen von ihrem bevorstehenden Glück, das ihr so unumstößlich und vollendet schien.

Weltberühmt!

Hildebrand's Kakao-Schokolade

Besonders empfehlenswert: Deutsche Milch-, bittere Schokolade.

(neueste Marke: „**Alsa**".)

Staatsmedaille in Gold 1896!

Bekanntmachung.

Am Freitag den 1. k. Mts., vormittags 10 Uhr, werden wir vor dem Hause Th.-Mocker, **Ulmenallee 2** noch sehr gut erhaltene Nachlaßsachen, wie Betten, Nähmaschine, Schränke, Tische ꝛc. meistbietend versteigern lassen, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Thorn den 23. Oktober 1912.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 30. Oktober, nachmittags 2 Uhr, findet in den Räumen der Säuglingsfürsorgestelle Gerberstr 17 eine Untersuchung sämtlicher Säuglinge durch Herrn Sanitätsrat Dr. Gimkewiecz statt. Mütter und Pflegemütter werden aufgefordert, mit den Kindern pünktlich zu diesem Termin zu erscheinen.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der **Restaurateur Johann und Antonie, geb. Kurzynski-Witkowski'schen** Eheleute in **Thorn, Hotel Museum**, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Thorn den 21. Oktober 1912.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zu dem stattfindenden Jahrmarkt in Thorn werden auf dem Jahrmarkt:

Goldfische, Schildkröten, Laubfrösche, Goldorfen, Zwergwelse, Hundsfische, Regenbogenfische, Schleierschwänze, Fischfutter und Wasserpflanzen

verkauft.



Rem.-Herren-Uhren	von 3,50 Mk. an	
Silb. Rem.-Herren-Uhren	„ 7,95	„ „
Rem.-Damen-Uhren	„ 5,—	„ „
Silb. Rem.-Damen-Uhren	„ 7,95	„ „
Wecker, tadelloser Gang,	„ 1,95	„ „
Goldene Ringe	„ 1,50	„ „

Goldene Trauringe allerbilligst.

Schmucksachen jeder Art, Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenke in großer Auswahl.

Reparaturwerkstatt im Hause.

Adolf Lesser,

Uhren, Gold- und Silberwaren, Thorn—Neustadt, Katharinenstraße 12. Graudenz: Marienwerderstr. 46.

Unterricht

in Buchführung, Stenographie, Schreibmaschine usw. Beginn des neuen Kursus **Donnerstag den 30. d. Mts.**

Coppernikusstraße 41, 1.

Wer erteilt sofort, gründlichen Unterricht im

Rechnen.

Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

4—5 Mark täglich

leicht im Hause zu verd. Näh. gegen Rückporto. **Alfred Schröter, Aachen I. 62.**

250 Mark monatlich!

verd. Jedermann. Auch als Nebenverd. garantiert pro Stunde 2 Mk. Alles nähere gratis und franko.

Glaser, Leipzig, Kochstr. 116.

Existenz, auch im Nebenerwerb,

findet junges Ehepaar durch Verk. eines sparsamen Haushaltsartikels. 200 Mk. für kleines Lager nötig. Anfr. u. **J. O. 4667** bef. **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Für meinen 16jährigen Sohn, (Lehrling), suche ich im gut bürgerlichen Hause

Pension.

Betten u. Bettgestell vorhanden. Ang. bitte u. Georg in der Geschäftsst. der „Presse" abzugeben.

Besohlungen, Reparaturen,

sowie Neuanfertigung von Schuhwaren jeglicher Art bei billigster, schnellster und saubersten Ausführung.

Schillerstraße 19.

Achtung!

Sämtliche Reparaturen an Fahrrädern, Schußwaffen, Nähmaschinen, Sprechapparaten und dergleichen werden schnell, sauber und billig ausgeführt.

M. Rose,

Büchsenmacher, Mauerstraße 75.

Ausverkauf

wegen vollständiger Auflösung meines Geschäfts.

Es werden zu den äußersten, aber streng festen Preisen verkauft:

Ganze Wohnungs-Einrichtungen im modernsten Stil.

Einzelne Zimmer, wie:

Salons, Wohnzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küchen- und Korbmöbel für Dielen etc.

Ferner: Schränke, Tische, Sofas, Stühle, Bettstellen etc. Möbelbezugstoffe, Tischdecken, Gardinen, Teppiche und Läuferstoffe.

Polsterarbeiten werden nach wie vor sauber und billigst ausgeführt.

K. Schall.



Unsere direkten Importe neuester Ernte sind eingetroffen und vorzüglich ausgefallen

Ausgewählte Mischungen offen das Pfund von Mk. **1.60** bis Mk. **5.00**

auch in Paketen von 10 Pfg. und höher.

Kaiser's Kaffee-Geschäft

G. m. b. H.

Europas größter Kaffee-Rösterei-Betrieb. // Ueber 1000 Filialen.

Pfannkuchen

von heute an, sowie **Raderkuchen, Apfelkuchen u. anderen Kaffeekuchen** empfiehlt

Bäckerei A. Kamulla.

Bringe mein bekanntes **Land- und Schrotbrot** in Erinnerung.

Pflaumenkuchen, Apfelkuchen, Mandelkuchen,

in bester Qualität, empfiehlt die **Karlsbader Bäckerei,** Gerberstr. 20, gegenüber der höheren Töchterschule.

Sobtzick's

Mona,

feinste Schokolade, Tafel à 30 Pfg., bei

Rose & Niklas,

Culmerstraße 26. — Nähe des Theaters.

Damen

finden freundl. diskr. Aufnahme ohne Heimbericht in meiner Privat-Entbindungs-Anstalt Krönchenstraße 5, Telephon 3538.

Ww. M. Zimmermann,

Königsberg i. Pr.

Bekanntmachung.

Die Tuberkulose ist heilbar und vermeidbar.

Trotz dieser Erkenntnis geht in Deutschland doch alljährlich ungefähr ein Drittel der im erwerbsfähigsten Alter von 15—60 Jahren Sterbenden, etwa 87 000 Menschen an dieser Krankheit ein. Die Zahl der an Tuberkulose Erkrankten ist aber weit größer. Rechnet man die Leichtkranken und die Schwerkranken, die nicht mehr arbeitsfähig sind, ab, so hat man in Deutschland noch etwa 800 000 Tuberkulöse, die noch beschränkt arbeitsfähig sind, zuhause wohnen und hier und auf ihrer Arbeitsstelle den Ansteckungsstoff je nach dem Grade ihrer Krankheit mehr oder weniger verbreiten.

Es gibt wohl kaum eine grausamere Krankheit als die Tuberkulose. Sie beginnt schleichend und zehrt jahrelang an den Körperkräften des Erkrankten, bis dieser allmählich gezwungen wird, seinen Beruf aufzugeben. Und nunmehr zieht, wenn es sich um wirtschaftlich Schwache handelt, die Armut im Hause ein. Unter allen Krankheiten ist die Tuberkulose die häufigste Quelle der Armut. Wenn der Kranke dann nach langem Siechtum gestorben ist, hat er nur zu häufig auf seine Familienmitglieder, seine Frau und Kinder, den Keim der Krankheit übertragen, und nach wenigen Jahren wiederholt sich in der Familie das gleiche traurige Schicksal. In ganz Deutschland hat man daher angefangen, die Ausbreitung der Tuberkulose in rationeller Weise zu bekämpfen. Obwohl die Staatsbehörden bisher Vieles durch Aufklärung und ähnliche Maßnahmen bei der Bekämpfung der Tuberkulose geleistet haben, so kann das doch noch lange nicht als genügend betrachtet werden, vielmehr muß auch die private Wohltätigkeit hier eingreifen. In Thorn ist vor kurzem ein Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose gegründet, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, eine Auskunfts- und Fürsorgestelle für alle Tuberkulösen des Stadt- und Landkreises Thorn zu gründen, wodurch eine energische und zielbewußte Bekämpfung der Krankheit ermöglicht werden soll. Wir wenden uns daher an unsere Mitbürger mit der Bitte, unserm Verein als zahlende Mitglieder (mit einem Jahresbeitrage von mindestens 3 Mark) beizutreten und dadurch unsere Bestrebungen zu fördern. In den nächsten Tagen wird ein Bote mit einer Liste zur Einziehung der Beiträge herumgehen.

Thorn, im Oktober 1912.

Der Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose in Thorn.

Der geschäftsführende Vorstand.

Dr. Hasse, Erster Bürgermeister, Vorsitzender.	Dr Zackenfels, prakt. Arzt, Schriftführer.	Asch, Stadtrat, Schatzmeister.

Neu! Zum Jahrmarkt. Neu!

Zum erstenmale 95 Pfg.-Blumen-Basar.

12 Stück Rosen, Stoff ff	95 Pfg.
12 Stück Flieder, Stoff	95 „
1 Stück Riesen-Mohn, Stoff oder Sammet	95 „
4 Stück japanische Duft-Nelken	95 „
5 Stück Adjentume, präp., groß	95 „
1 Stück Palme, 150 cm hoch	95 „
12 Bunde Gras mit Blüten	95 „
Alles weitere nur	95 „

Echte Straußfedern u. Pleureusen von 1.00—100 M. per Stück.

Stand am Kaiser Wilhelm-Denkmal, Bude Nr. 100.

A. Krüger, Niederlage der Berliner Straußfedern-Fabrik.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

ist garantiert frei von Chlor, Wasserglas und sonstigen scharfen Bestandteilen, daher für die Wäsche

unschädlich

Logis für 2 junge Leute, mit auch ohne Kost. Marienstr. 1, 3.

Gut möbliertes Vorderzimmer zu vermieten Gerberstr. 23, 1.

Zahnatelier J. von Karwat,

Breitestrasse 17, 1. Etage.

Sprechstunden: 9—1, 2—5 Uhr. Sonntags 10—12.

Habe an den zahnärztlichen Universitäts-Instituten Berlin, Greifswald, Breslau praktiziert.

3—5 Mark täglich ständiger Verdienst!

Gesucht sofort

an allen Orten arbeitsame Personen zur Uebernahme einer **Trikotagen- und Strumpfstrickerei. Hoher ständiger Verdienst.** Angenehme, leicht erlernbare Beschäftigung. Ohne Vorkenntnisse. Kostenloser Unterricht. Strickarbeit an alle Orte franko. Prospekte mit glänzenden Zeugnissen gratis und franko.

Trikotagen- und Strumpffabrik Neher & Fohlen, Saarbrücken A 283.

Empfehle Wirtin, Stützen, die nähen u kochen können, sowie Mädchen für alles u. Kinderfräul. ich e Leuteköchin für Güter.

Emma Totzke,

verehelichte **Nitschmann,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstraße 29.

Kochfrau

empfiehlt sich zu Hochzeiten und Festlichkeiten.

Frau **Rydzewska,** Heiligegeiststr. 17.

1 gut erh. Gaskocher

zu kaufen gesucht. Schillerstraße 19.

Verein zur Unterstützung durch Arbeit.

Nur Bäckerstraße, im Hause des Herrn **Kohnert.**

Bestellungen auf alle Wäschegegenstände feinerer und gröberer Art werden billig und sauber ausgeführt. Vorrätig in unserer Nähstube gearbeitete Schürzen, Hemden, Beinkleider, Nachtjacken, Strümpfe u. a.

Königliche Domäne **Zaskotsch-Hohenkirch, Westpr.** hat 20 Stück erstklassige, einjährige, sprungfähige

Zuchtbullen

aus westpr. hochprämiierter Herdbuchherde preiswert abzugeben. Beste Abstammung von reinblütigen Ostfriesen. Garantie für Körung.

Zur Ausführung eleganter und einfacher Damenschneiderei

zu soliden Preisen empfiehlt sich **Selma Albrecht,** Bachestr. 6, pt.

Rollwagen,

gut erhalten, ca. 30 Zentner Tragkraft kauft **E. Willimczik.**

Gute Schuhwaren billig!



Beachten Sie

in Ihrem eigenen Interesse meinen grossen

Reklame-Verkauf

zu staunend billigen Preisen.

Jeder Käufer erhält beim Einkauf von 6 Mark an **1 Paar reizende Pantoffel gratis.**

Meine Reklame-Preise:

Herren- und Damenstiefel in nur guter Ware 8.50, 7.50, 6.50, 5.50, **4.50 Mk.**
Herren- und Damenstiefel in **Goodyear Welt-Ausführung** nur **10.50 Mk.**
Luxusausführung **12.50 Mk.**

Pantoffeln von **0.65** Mk. an. **Filzschuhe, Gummischuhe, Kinderschuhe 10 % Rabatt!**

Achten Sie auf meine Firma.

Schuh-Zentrale, Inh.: Martin Jakob,
nur Breitestrasse 25.

Nehme meine Tätigkeit wieder auf.
Frau B. Gabe, Masseuse,
Culmer Chaussee 52.

Puppenklinik.
Frau Petzold, Copp.-Str. 31, Laden.

Kränze.
Golembiewski, Schuhmacherstr. 16.

Guter privater
Mittagstisch
zu haben Gerberstr. 27, 3

Als Kochfrau
empf. sich den geehrten Herrsch. zu allen Festlichk. Frau **Jährling,** Bäckerstr. 37, 2.

Neue Braunschweiger
Gemüse-Konserven und Kompott-Früchte
sind eingetroffen und empfehle dieselben billigst laut Preisliste.
Fritz Schmidt, Fischerstr. 45.

Stellenangebote

Flotter Verkäufer,
der polnischen und deutschen Sprache mächtig, zum sofortigen Antritt nach **Lodz (Russ.-Polen) für ein erstkl. Wein-, Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft** gesucht. Angebote mit Photographie und Gehaltsansprüchen erbeten.
P. Ignatowicz, Lodz,
Petrikauerstraße 113.

Einkassierer u. Verkäufer
für unser Nähmaschinengeschäft sofort gesucht. Festes Gehalt und Provision. Kleine Kaution und Kenntnis der polnischen Sprache erforderlich.
Bernstein & Comp.,
Gerberstr. 33/35.

Lehrling
sofort gesucht. Taschengeld wird gewährt.
Witt, Bäckermeister, Strobandstr. 12.

Einen Lehrling
sucht **F. Stahnke,** Schneidermeister,
Coppernikusstraße 35.

Tischlerlehrlinge
und
einen Arbeitsburschen
stellt ein
Carl Pidun, Möbelfabrik,
Mocker.

Suche von sofort oder später
einen Lehrling.
A. Schiemann, Fleischermeister,
Lindenstraße 60.

Eine evangelische
Köchin
wird von sofort im evangelischen Prediger-Seminar Wittenburg, Kr. Briesen Wpr., gesucht. Meldungen mit Zeugnissen und Gehaltsanspr. sind an **Frl. von der Goltz, Wittenburg,** zu richten.

Junge Mädchen
zur Erlernung der feinen Küche stellt ein **Pionier-Kasino.**

Suche von sofort ein
Lehrmädchen.
Zu erfragen im Geschäft
Neustädt. Markt 19.

Wirtin, Stützen, Köchin,
Kochmamsells, Mädchen für alles, Kinderfräulein und solche, die nähen können, auch nach Rußland, sucht jeder Zeit
Carl Arendt,
gewerbsmäßiger Stellenvermittler,
Thorn, Strobandstraße 13.

Saubere Aufwartung
kann sich melden. **Jakobstraße 18.**

Franz Loch * Möbel-Magazin

Telephon 328 **Thorn, Gerberstr. 27** Telephon 328

empfiehlt

sein grosses Lager in Möbel, Spiegel und Polsterwaren.

Komplette Schlafzimmer, Herrenzimmer, Speisezimmer und Salons :: :: :: :: ::

in jeder Holz- und Stilart, in sauberer Ausführung zu mässigen Preisen.

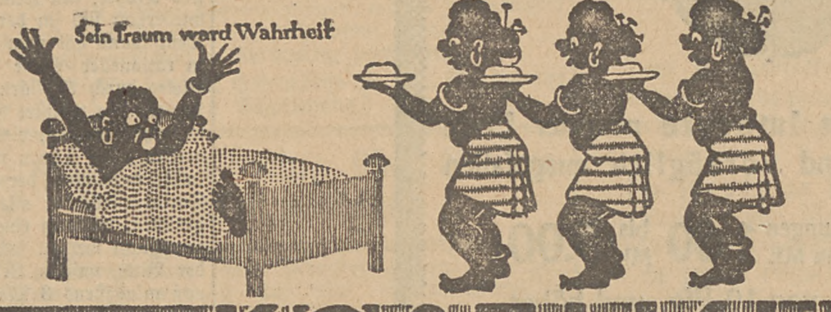
Hoffmann Pianos

Alte, weltbekannte, gesetzlich geschützte Marke.
Berlin SW. 196, Leipzigerstraße 82.
Bequeme Zahlungsweise. Bei Barz. hoh. Rabatt.
Hoffmann-Pianos. – Pianoforte-Fabrik
Georg Hoffmann.

Spezialabteilung: Gardinen-Wäscherei u. Appretur auf Neu
in Point-Lace, Filet-Guipire, Spachtel, Schweizer Tüll, Erbstüll, Englisch Tüll.

Gardinen - Stopferei.

Preisgekrönt. **J. H. Wagner,** 17 eigene Läden.
Elisabethstr. 10.
Kunst- und Seiden-Färberei, chemische Waschanstalt.



MÜLLERS KÖSTLICH

Feinste Eigelb-**Pflanzenbutter**-Margarine

Bester Ersatz für feine

Molkereibutter

C. & G. Müller, Speisefettfabrik A.-G., Berlin, Neukölln, Stettin, Königsberg i. Pr., Voorde

---

Hasen, w. Kaninchen, Fasanen, Rehe, Hirsche, Wildschweine,
sowie jegliche Arten von Mastgeflügel
kauft stets zu **höchsten Preisen** ab sämtlichen Stationen. Bei großen Treibjagden **Abnahme daselbst** gegen sofortige Kasse.
Ständiger Jahresabnehmer einiger 50 königl., prinzl. und fürstl. Jagdreviere, sowie Großgrundbesitz.
Verlangen Sie bitte bei großen Jagden Anstellung.

Hermann Matthes, Posen,
Wild-, Geflügel-, Fisch- und Krebs - Großhandlung.
Telegr.-Adr.: **Krebsmatthes-Posen.** Fernsprecher 3424.

Frauen
welche bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Ueberrasch. Erfolg, selbst in den hartnäck. Fällen. Dankschreiben. Unschädlichkeit gar. **3.50** Mk., **extra stark 5.50** Mk. p. Fl. Diskr. Nachnahme-Versand überallhin nur durch **Drogist Bocatius, Berlin N.,** Schönhauser Allee 134 a. Auch Versand hygien. Bedarfsartikel. Neueste illustr. Preisliste gratis und franko.

14–16000 Mark
(erststellig) auf 2 gutverzinsliche Wohnhäuser (Wert ca. 30 000 Mk.) mit 5 Prozent Verzinsung per 1. Januar 1913 gesucht. Angeb. erbeten an Postschließfach Nr. 57.

Zu verkaufen

Futterkartoffeln
zu verkaufen.
Franz Kruner, Thorn-Mocker,
Lindenstraße 12.

Ia Speise-Kartoffeln
(Industrie).
3 Pfund-Probe 15 Pf., 1/4 Zentner 75 Pf., 1/2 Zentner 1,45 Mk., 1 Zentner 2,85 Mk., 5 Zentner à 2,80 Mk., 10 Zentner à 2,75 Mark, alles frei Haus. Bitte durch Postkarte bestellen. **B. Hoffmann, Thorn,** Culmer Chaussee 95.

Futterrüben
verkauft **Otto Klamant,**
Alt-Thorn bei Roßgarten.

Ein gutgehendes
Restaurationsgrundstück
krankheitshalber sofort zu verkaufen. Zu erfragen bei
Jablonski, Bergstraße 22a.

---

2 Ballkleider und ein fast neuer Reisekoffer
zu verkaufen. **Gerechtestraße 18, 1.**

Naturbutter billiger,
weil ohne Zwischenhandel,
also aus erster Hand.

Hochfeine Tafelbutter
denkbar feinstes Produkt, das Pfd. 1.40 Mk.,
feine Tafelbutter . . „ „ 1.30 „
Molkereibutter . . . . „ „ 1.20 „

offeriert die

Weichsel-Butterei,
Thorn.

Wir beschicken von jetzt an regelmäßig den hiesigen Wochenmarkt, beginnend vom Dienstag den 29. Oktober und bitten alle Hausfrauen, sich von der Güte der Qualitäten überzeugen zu wollen und diese günstige Einkaufsgelegenheit recht rege wahrzunehmen. Ein ganz besonderer und für die jetzt beginnende kalte Jahreszeit nicht zu unterschätzender Vorteil unserer Butter besteht darin, daß sie selbst bei größter Kälte nicht bröckelig hart wird, sondern geschmeidig und daher streichfähig bleibt und somit auch ökonomischer im Verbrauch ist.

Um Irrtümer zu vermeiden und eventl. Unreblichkeiten zu begegnen, sind auf dem Einschlagspapier die Preise aufgedruckt, worauf wir zu achten bitten.

Zum Jahrmarkt.

Wo ist die beliebte Zuckerwaren-Bude von

Ali Baba

versteckt?

Bei der großen Beleuchtung wird Selbige zu finden sein.

Wohnhäuser,
neu erbaut, 3- und 4-Zimmerwohnungen, in der Bromb. Vorstadt gelegen, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anfragen unter **„Wohnhäuser“** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

1 großes vornehm. Hausgrundstück
mit Baustellen und Garten in bester Villenlage unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Angebote unter **E. E. 33** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Die Brandstelle
der Wagenfabrik **Heymann,** Thorn-Mocker ist für 6000 Mk. zu verkaufen Zu erfragen **Schmidt,** Graudenzerstr. 78.

Junger, bildschöner Teckel (4 Mon.) billig zu verk. **Gerechtestr. 33, pt.**

Feinsten, natürlichen, schlesischen
Gebirgs-Himbeer- und Kirschsirup,
garantiert ohne Nachpresse, neuester Ernte, Kilo 1,40 Mk., bei mehreren Kilos 1,30 Mark empfiehlt
Paul Weber, Drogerie,
Culmerstraße 20, Telephon 528.

Magenleidenden
teile ich gern und **unentgeltlich** mit, wie ich von quälenden Magen- und Verdauungsbeschwerden befreit worden bin.
Ph. Arnold, Lehrerin in Goslar.

Stellung
als **Buchhalter, Sekretär, Verw.** erhält man nach 2–3 monatl. gründl. Kursus. Prosp. frei. Bish. 1500 Beamte ausgeb. Dir. **Küstner, Leipzig-Li. 104.**

Nr. 253. Thorn, Sonntag den 27. Oktober 1912. 30. Jahrg.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Heimisches Naturleben.

Skizzen von Walther Schulte vom Brühl.

(Nachdruck verboten.)

XXX.

Unser See.

Eigentlich sollte es nur ein netter, bewachsener Tümpel sein, aus dem ich das Gießwasser für meinen Garten entnehmen wollte. Sorgsam hatte ich das Becken mit einem undurchlässigen Ton ausstampfen und vermittelst einer Springbrunnenleitung vollaufen lassen. Das ergab eine milchige Flüssigkeit, an deren Anblick wir wenig Vergnügen hatten; aber als eines Tages ein großer Sturm über meinen Garten dahinbrauste, nagten die Wellchen des Tümpels die Tonschicht durch, und die ganze Herrlichkeit lief aus. Darauf ließ ich den Ton entfernen und ersetzte ihn durch eine dicke Betonschicht. Das Bassin, das einige Kubikmeter Wasser faßte, erhielt nun auch eine leibhaftige Insel mit einer von Efeu und Wasserpflanzen malerisch umgebenen, nackten Kinderfigur. Es ist sehr pläsierlich anzusehen, wenn der Springbrunnen seine Wasser darauf niederträufeln läßt. Wir nannten die ganze Anlage bescheiden nur „das Weiherchen". Eines Tages aber kam unser naives Dienstmädchen aufgeregt mit der Meldung ins Haus gestürzt, unser junger Hund sei „in den See" gefallen und in Gefahr, elend zu ertrinken. Wir zogen das Tier vermittelst einer Harke aufs Trockene und schwelgten nun in dem Bewußtsein, einen See zu besitzen. Ich errichtete eine Tafel am Ufer mit der Inschrift: „In diesem See ist das Baden verboten!" Und zu Ehren eines lieben Verwandten, der auf der Kneipe den bedeutungsvollen Namen „Filuzius" führte, nannten wir den neben dem Gewässer hinführenden Weg den „Kai Filuzius".

Der See hatte nun sehr schönes, klares Wasser. Wenn ich der Ungefährlichkeit seiner chemischen Beschaffenheit für Lebewesen auch noch nicht recht traute, da es den Zement doch noch erheblich auslaugen mußte, konnten wir es doch garnicht erwarten, ihn zu bevölkern. Mein schönstes, selbst gezogenes Makropodenmännchen setzte ich hinein, sowie ein halbes Dutzend Goldfische, Spiegelkarpfen und Schleihen. Sie gingen in kurzer Zeit sämtlich ein. Nur die nicht eingesetzten Larven der Zuckmücke gediehen von selbst, und wie die Heuschrecken über die alten Egypter, so kam die Schnakenplage über uns. Da ließ ich den See auslaufen und seine Wandungen zum Schutz gegen die schädlichen Zementbestandteile mit Asphalt streichen. Das Wasser sah erst prächtig in dem dunkeln Bottich aus. Doch auch der Asphalt laugte aus. Eine fettige Schicht bedeckte die Oberfläche des Sees, und die Binsen, Zyperusgräser und Schwertlilien am Rande welkten und starben. Außerdem roch das Gewässer nicht gerade schön. Ergrimmend über den neuen Mißerfolg, ließ ich das Wasser abermals auslaufen, kratzte mit unendlicher Mühe den Anstrich ab und bestimmte ein mir unversehens in den Schoß gefallenes Honorar dazu, den See durch eine weitere Bucht zu vergrößern. Dann gönnten wir der Sache Zeit, gründlich auszulaugen. Als sich auf den Herbst hin an den Wandungen Algen ansetzten, war der See endlich besatzungsfähig. Im nächsten Frühjahr ging der Betrieb ordentlich los. Eine Seerosenpflanze wurde in der neuen Bucht angesiedelt, das Inselchen und die Ufer mit Löffelkraut, Binsen und Schwerteln frisch gepflanzt, in die Tiefen Tausendblatt- und Wasserpeststecklinge versenkt und die Wasseroberfläche mit einem Teppich von Salvinia und Entengrütze bedeckt. Nun fühlten sich die eingebrachten Fische der verschiedensten Art offenbar sehr wohl. Geheimnisvoll, wie ruhende Schatten, lagen am Grunde die faulen Schleihen; Elritzen und Weißfische flitzten hin und her, und das leuchtende Rot der Goldfische sah prächtig aus zwischen dem Grün der Wasserpflanzen. Mit ernster Gründlichkeit verzehrten die Tiere die Entengrütze und die gehackte Vogelmiere, die ich ihnen zur größeren Bekömmlichkeit öfter zu ihren Semmeln spendete. Zum Dank dafür fraßen sie auch sämtliche Mückenlarven weg, und wir blieben von Schnakenstichen verschont. Unversehens hatte sich auch eine Schar von Wasserspinnen, die auf der blanken Fläche lustig Schlittschuh liefen, eingestellt, und als eines Tages eine große Wasserjungfer über unsern See schwebte, wuchs unsere Freude ins Unermessene.

Wir dachten schon daran, auch Wassergeflügel in Gestalt der schönen, chinesischen Mandarinen-Ente anzusiedeln, aber ich kalkulierte schließlich, daß die nicht genug zu bewundernde Verdauungskraft der Enten unseren See sehr bald in einen stinkigen Morast verwandeln würde. Statt ihrer schafften wir eine Menge anderen Getieres herbei. Ich zog mit meiner Tochter, bewaffnet mit engmaschigem Netze, Botanisiertrommel und meiner Frau fortstipitzten, weithalsigen Einmachegläsern, nach den Tümpeln alter Kiesgruben aus und brachte ein ganzes Heer der schönsten Kammolche, Unken, Wasserfrösche, Rückenschwimmer, Ruderwanzen, Wasserskorpione und Gelbrandkäfer als Beute mit. Bald wimmelte der See von Ungeheuern der Tiefe. Man sah, wie die Molche auf dem Grunde den Spuren der Geliebten folgten oder an der Oberfläche Luft holten, hörte öfter mit Entzücken einen Frosch quaken und in dunkeln Maiennächten den glockenartigen Unkenruf erschallen, erblickte zu Zeiten gar die glänzenden Taumelkäfer, wie sie auf dem Wasserspiegel ihre seltsamen Tänze vollführten. Auch eine aufregende Wasserjagd gabs einmal, als eines Tages unser Hund das Inselchen eifrig abschnüffelte und sich plötzlich ein breites, großes und haariges Etwas schwimmend zu retten suchte. Sollte sich gar ein Fischotter in meine Fische verliebt haben? Aber es war nur eine gewaltige Ratte, die sich noch lange genug am Teich herumtrieb, daß ich sie mit einer Teschingkugel erlegen konnte.

Eines Tages zeigte sich eine stark grüne Trübung des Wassers, kaum konnte man noch die Goldfische erkennen. Meine Gattin war ganz verzweifelt und versuchte vergeblich, durch frische Wasserzufuhr dem Übel zu steuern. Das Wasser „blühte"; es wimmelte von winzigen Algen, die sich eifrig bemühten, sich zu vermehren und Sauerstoff zu produzieren, worüber die Fische meistens nicht böse waren. Eines Tages war die Trübung verschwunden: die ganze Algengesellschaft ruhte als Schlamm auf dem Grunde, und das Wasser wurde wieder klar. Prächtig, wie Krönlein, lagen bald die Seerosen zwischen ihren breiten Schwimmblättern auf einer der Buchten.

Auf den Herbst wird das Wasser abgelassen, und die Fische werden in allerhand Behältern im Keller überwintert. In dem im Becken zurückgebliebenen Schlamm herrscht dann ein tolles Gekrabbel von allen möglichen und unmöglichen Wasser-Insekten. Den Stolz der Familie bildet in der Regel die Larve einer großen Wasserjungfer, ein unheimliches Tier von scheußlichster Form, vor dessen gewaltigen Freßzangen der stärkste Mann Reißaus nehmen könnte. Auch der platte Wasserskorpion mit seinen fatalen Greiffüßen und seinem langen Stachel erweckt berechtigtes Grauen, indes die ruckweisen Bemühungen des Rückenschwimmers, im Schlamme flott zu werden, mehr Heiterkeit auslösen. Wenn die Gesellschaft merkt, daß die Schlammherrlichkeit einzutrocknen droht, wird das „sauve qui peut!" Devise, und sie flüchtet sich meist in die unzugänglichen Klüfte des Inselchens, wo sie überwintert, um im Lenz ihre fröhliche Urständ zu feiern.

Der See ist meine ganze Wonne. Er ersetzt mir fast den Bodensee und den Titikaka. Im kleinen kann ich sehr vieles von dem darin beobachten, was das Großwasser dem Forscher bietet, sogar die Schichtenbildung der Ablagerungen; denn auf die gewöhnliche Schlammschicht hat sich mehr als einmal bei starkem Gewitterregen eine Sand- und Kiesschicht gelagert, und der Herbst wirft eine Lage faule Blätter darauf. Im Frühjahr, nach trockenen Tagen, kann ich eine solche fast einen Zentimeter dicke Jahresschicht aus dem Bassin heben, und ein Querschnitt müßte die Verschiedenheit der Lagerungen ergeben. Und sind keine Muscheln und tote Fische zur späteren Versteinerung eingebettet, winzige Panzer kleiner Kruster ließen sich jedenfalls nachweisen. Perspektiven in den Bau des großen Alls tun sich bei jedem Tümpel auf, und wenns eine Wette gilt, schriebe ich über Leben und Weben in meinem Miniatursee ein dickes Buch. Mein ganzes Sinnen und Trachten geht darauf aus, ihn zu erweitern. Jedesmal, wenn ich ein paar blaue Extralappen in die Hand kriege — was leider selten genug geschieht —, plane ich die Herstellung einer neuen Bucht, und es bedarf der energischen Drohung der Meinigen, mich unter Kuratel stellen zu lassen, um mich davon abzubringen.

Manchmal, wenn ich bewundernd an dem efeuumkränzten Rande des Sees stehe, in dem sich Bäume und Sträucher wonnig spiegeln, nahen Tritte hinter mir aus dem Hause. Dann wird mir plötzlich ein strampelnder Säugling in den Arm gelegt mit der Bitte, ihn „einen Augenblick" zu halten. Der Augenblick dauert immer mindestens eine halbe Stunde. Aber das Familienbaby hat so vielversprechende, blanke Augen. Ich freue mich schon mächtig darauf: wenn diese Augen ein halbes Dutzend Jahre älter sind, dann werde ich öfter einen Tropfen aus dem „Plankton" meines Sees unter das Mikroskop bringen, und die blanken Augen werden dann Wunder schauen von seltenen, oft wie gewaltige Drachen und Schlangen zwischen den Algen sich geberdenden Geschöpfen. Hei, wie werden dann diese Augen erst glänzen, und wie wird das zugehörige Gehirnchen schon einen respektvollen Begriff kriegen von dem Makrokosmos, der sich auch im Mikrokosmos spiegelt!

Hartlebens Pelz.

Eine wahre Geschichte von Fritz Müller-Zürich.

(Nachdruck verboten.)

Hartleben hatte einen Pelz.

Alle Dichter haben Pelze, wenn sie's danach haben. Auch wenn sie's nicht danach haben. Dann gerade extra. Des Kredites wegen nämlich. Der Kredit wird durch einen Pelz wunderbar gehoben. Fast soviel wie durch ein Auto.

Nicht als ob es Hartleben besonders nötig hatte. Sein Kredit war immer hoch. Meistens so hoch, daß er nicht einmal erlangbar war. Das Leben ist eben voller Widersprüche. Und gar Hartlebens Leben. Um gleich bei seinem Namen anzufangen: Hartleben! Hätte er nicht besser Leichtleben heißen müssen?

Worauf der Pelz schon hinweist, dieser wunderschöne Pelz, den er eines heißen Frühlingstages an eine Dame verschenkte. Natürlich an eine Dame. An wem denn sonst, als an eine Dame? Bedenken Sie: Hartleben. Na, also.

Dieser Pelz war für die Dame ein Andenken. Ein Abschlußstrich unter eine zarte Episode. Die Dame war's zufrieden und beschloß, den Pelz für sich umarbeiten zu lassen. Damen lassen Pelze immer umarbeiten. Auch wenn's von Anfang an ein Damenpelz war. Dann eben mit jeder neuen Mode. Pelze sind geduldig. Sie sind das von Lebzeiten her gewöhnt. Was hat so ein Pelz nicht alles auf den Pelz gekriegt, als er lebendig war? Besonders wenn es ein Faulpelz war. Von den Schweinepelzen nicht zu reden. Auch wieder so ein Widerspruch übrigens. Denn ich hab noch nie ein Schwein mit einem Pelz gesehen. Trotzdem gibt es Schweinepelze. Haufenweise.

Aber Hartlebens Pelz war kein Schweinepelz. Sondern aus Skunks oder so was. Skunks ist das Feinste, was man hat. Schon der Aussprache wegen. Bitte, sprechen Sie mal „Skunks". Na, klingt das nicht feudal und exklusiv?

Einem geschenkten Gaul sieht man nicht ins Maul, heißt es. Also auch: Einem geschenkten Skunks sieht man nicht in den Klunks. Was Klunks ist, weiß ich nicht. Aber das macht nichts. Denn Sie wissen es ja auch nicht. Die Hauptsache ist: Es reimt sich. Und zum andern: Es ist nicht wahr. Wenigstens nicht bei dem Skunks, den Hartleben verschenkt hat. Dem konnte man ruhig in den Klunks sehen. Denn er war noch nicht einmal eingemottet. Was eingemottet ist, weiß ich auch nicht genau. Im Lexikon steht's nicht. Aber die Damen wissen es. Es ist ihre Sprachschöpfung. Auch die beschenkte Dame sagte es gleich dem Pelzhändler:

„Sehen Sie," sagte sie, „sehen Sie, noch nicht einmal e i n gemottert."

„Ein schöner Pelz," sagte der Pelzhändler. Pelzhändler sagen zu allen Pelzen: „Ein schöner Pelz, wirklich ein schöner Pelz." Und dabei haben sie eine Art, eine großartige Art, und die Rauchwolken bei dem rauchschwachen Pulver zu blassem Dunst sich verflüchtigen. Der Feldherr kann auch heute nicht mehr, wie es noch Friedrich der Große und Napoleon taten, persönlich das Gelände und die feindliche Stellung erkunden und danach den Kriegsplan entwerfen. Der moderne Stratege, der eine Schlacht leitet, ist lediglich auf die Meldungen der Patrouillen und Beobachtungsoffiziere angewiesen.

Die Schlacht einst und jetzt!

Auf dem Balkan dröhnt der Kanonendonner, und die feindlichen Truppenmächte sind aufeinandergestoßen. Vor den Augen Europas werden sich Bilder moderner Schlachten entrollen, die ein so völlig anderes Gesicht zeigen als die Kämpfe der Vergangenheit. In einem neuen bei Ullstein erscheinenden Werke „Deutschlands Heer und Waffen" schildert Major v. Schreibershofen in interessanten Kontrastbildern die Schlacht von einst und jetzt. Eins der wichtigsten Momente, das zu einer völligen Umformung der Kampfesweise führt, ist das gewaltige Anwachsen der Heere. So hat Friedrich der Große nur ein einziges mal, bei Hohenfriedberg, 60 000 Mann unter seinem Kommando vereinigt; in allen anderen Schlachten war er schwächer. Riesige Heere stellte schon Napoleon gegen das Ende seiner Laufbahn auf und verfügte bei Leipzig über 175 000, beim Smolensk über 180 000 Mann. Moltke hatte bei Gravelotte 187 000, bei Sedan 200 000, bei Königgrätz 220 000 und vor Paris 240 000 Mann vereinigt. Die größte Zahl der Streiter zeigte die Schlacht bei Mukden, wo gegen 310 000 Mann auf jeder Seite standen.

Durch diese großen Truppenstärken wird eine so bedeutende Raumausdehnung gefordert, wie sie früheren Zeiten völlig unbekannt war. Da der Kampf heute durch das Feuergefecht entschieden wird, und nicht wie früher durch den Vorstoß geschlossener Truppenkörper, so kommen nur der Mann und das Gewehr wirklich zur Verwendung, die in der vordersten Linie sind. Man rechnet im allgemeinen ein Gewehr auf jeden Schritt der Gefechtsfront. Eine Division, die über rund 12 000 Gewehre verfügt, wird eine Frontbreite von rund 5 Kilometern einnehmen, wie es die Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges bestätigen. Es ist also bei den Schlachten der Gegenwart mit Ausdehnungen von 150 bis 200 Kilometern zu rechnen, d. h. mit Entfernungen, die denen von Berlin bis Dresden oder Berlin bis Sagau entsprechen. Die Frontbreiten des siebenjährigen Krieges sind dagegen gehalten außerordentlich klein. Bei Zorndorf standen 42 000 Russen in einer Ausdehnung von 3½ Kilometern, bei Kunnersdorf 70 000 in 5,4 Kilometer; die 75 000 Mann, die Napoleon bei Austerlitz ins Treffen führte, nahmen eine Breite von 12 Kilometern ein, die 86 000 Österreicher und Russen wurden auf einem Raum von 15 Kilometern entwickelt. Bei Königgrätz hatten 215 000 Österreicher eine Front von 10 Kilometern, die der Preußen erstreckte sich selbst nach Eintreffen der zweiten Armee nur auf etwa 15 Kilometer. Nicht anders war es im deutsch-französischen Kriege; erst im russisch-japanischen traten sehr viel weitere Angriffslinien auf. In der Schlacht bei Liaojang besetzte die russische Armee mit etwa 130 000 Mann eine Front von 40 Kilometern. Am Schaho betrug die Frontlänge der Russen (200 000 Mann) am 10. Oktober 1904 55—60 Kilometer. Ihm gegenüber standen die Japaner (170 000 Mann) auf 60 Kilometer ausgedehnt. Bei Mukden dehnten sich die Russen, wenn man von den Detachierungen absieht, über einen Raum von ungefähr 80 Kilometern aus. Oyama wagte es, die langgedehnte Front unter Umfassung beider Flügel anzugreifen. Die Angriffsbewegung der Japaner nahm eine Ausdehnung von 110 Kilometern ein. In der deutschen Front bei Gravelotte standen durchschnittlich auf jedem Kilometer 13 000 Mann, in der japanischen bei Mukden nur 2800. Man wird also von jetzt an bei großen Schlachten mit einer Raumausdehnung von etwa 180 Kilometern zu rechnen haben. Dazu kommen die großen Abstände der Gefechtslinien, die durch die größere Schußweite der heutigen Feuerwaffen hervorgerufen werden. Die Bajonettflinte vor hundert Jahren besaß eine Durchschlagskraft bis auf höchstens 250 Meter. Der Wirkungsbereich des preußischen Zündnadelgewehrs reichte nur auf 800 Meter. Heute kann ein wirkungsvolles Feuer bis zu Entfernungen von 1600 Metern abgegeben werden. Noch viel weiter tragen natürlich die Kanonen, die bis auf 4000 Meter Vernichtung säen können, während Napoleons Geschütze höchstens 800 Meter weit trugen.

Das Entfalten und Heranbringen der Truppen auf so weiten Räumen erfordert viel Zeit und verlängert die Dauer der modernen Kämpfe. Bei Hohenfriedberg begann der Kampf Friedrichs mit dem Morgengrauen und um 9 Uhr früh war die Schlacht entschieden Bei Austerlitz war der Sieg binnen zwei Stunden erfochten. In der Mandschurei dagegen sind fast alle Gefechte am ersten Tage nicht über die Einleitungen hinausgekommen; der Entscheidungskampf begann meist erst am Morgen des zweiten Tages und die Entscheidung erfolgte nicht selten erst am dritten Tage. Da die Truppen heute in den dünnen Gefechtsformationen möglichst verdeckt aufgestellt werden, so drückt „die Leere des Schlachtfeldes" der modernen Schlacht ihr eigenartiges Gepräge auf. Man möchte fast an das Ringen von Geisterheeren glauben, so wenig sichtbar sind die Kämpfer, deren Uniformen sich kaum vom Gelände abheben, bei denen alle blitzenden Metallteile vermieden, die Stellungen der Armee kachiert und die Rauchwolken bei dem rauchschwachen Pulver zu blassem Dunst sich verflüchtigen.

Auf dem unübersehbar weiten Schlachtfeld zerfällt der Kampf in eine Reihe von Einzelgefechten, deren Summe über den Ausgang entscheidet. Durch Telegraph, Telephon, Automobile, Radiotelegraphie und Lichtsignale wird der Feldherr unterrichtet; er wählt seinen Stand an einem Mittelpunkt des Verkehrs, aber nicht auf dem Schlachtfeld. Möglichst in einem geschlossenen Raum, gedeckt gegen feindliches Feuer, die Karten auf großen Tischen ausgebreitet, verfolgt er hier aufgrund der einlaufenden Meldungen die Bewegungen der eigenen und feindlichen Truppen. Marschall Oyama leitete die Schlacht bei Mukden von seinem Hauptquartier Jantei aus, wo ein Netz von Telegraphenlinien zusammenlief. Dieser Ort lag etwa 20 Kilometer hinter der ersten Gefechtsfront der Japaner. Die modernen Schlachten werden hauptsächlich durch die Feuerwirkung entschieden: darum hat aber der Nahkampf doch nichts von seiner Bedeutung verloren. Ist es nicht möglich, einen Gegner aus seiner Stellung herauszuschießen, so wird denn immer noch die letzte Entscheidung Mann gegen Mann ausgekämpft werden müssen, Auge in Auge, mit der blanken Waffe in der Faust.

über den Pelz zu streichen, daß es einem ganz hochachtungsvoll zumute wird.

„Ja," sagte die Dame, „er ist außerdem auch von Hartleben."

„Von Hartleben? Was Sie nicht sagen!" sagte der Pelzhändler. Aber er hatte keine Ahnung, wer Hartleben war.

Erst am Abend erfuhr er es am Stammtisch vom Oberkellner auf Befragen:

„Was?" sagte der, „wer Hartleben ist, möchten Sie wissen? Aber den kennen Sie doch? Das ist doch der berühmte Hartleben, wissen Sie!"

Die Wahrheit war: Der Oberkellner wußte es auch nicht. Er wußte nur, daß er berühmt war. Und das genügt ja schließlich auch für einen Oberkellner. Selbst für einen Pelzhändler genügte das. Dazu kommt noch, daß jetzt der Pelzhändler den Finger bedächtig an die Nase legte:

„Hartleben?" sagte er, „warten Sie mal — Hartleben — Hartleben — natürlich habe ich das gewußt — wie man auch nur so etwas vergessen kann — das ist doch der berühmte Hartleben — der Sohn vom alten Hartleben — nicht wahr?"

„Na freilich," sagte der Oberkellner, wissen Sie (und dabei zwinkerte er mit einem Auge), wissen Sie, der alte Knopf."

Dabei wußte er keinen Knopf vom alten Hartleben. Ebensowenig wie er vom jungen Hartleben einen Knopf wußte. Nicht einmal einen „abgerissenen Knopf."

Und imgrunde waren beide froh, daß keiner weiter fragte. Und als dann die anderen Stammgäste kamen, erzählte ihnen der Pelzhändler sofort, daß er den Pelz von dem berühmten Hartleben in Reparatur habe. Und alle sagten sie ein und dasselbe:

„Was? Von dem berühmten Hartleben?"

„Ist nicht möglich? Von dem berühmten Hartleben?"

„Na, jetzt so was? Von dem berühmten Hartleben?"

Und sie taten alle, als ob sie tief ergriffen wären von dem Andenken an den berühmten Hartleben. Nur so ein grüner Forstassessor fragte ganz naiv und ehrlich:

„Wer war denn eigentlich dieser Hartleben?"

Da zuckten sie mit den Schultern und gaben ihm nicht einmal eine Antwort. Es war doch ganz unglaublich: Jetzt wußte dieser Grünling nicht einmal, wer Hartleben war, ich bitte Sie, der berühmte Hartleben.

Dem Pelzhändler aber war die Berühmtheit Hartlebens zu Kopf gestiegen. Beim Nachhausewege überlegte er: Wie, wenn du selbst den Pelz — den berühmten Pelz des berühmten Hartlebens . . .? Und der Gedanke ließ ihn nicht mehr los. Pelze hatte er genug. Mehr als genug. Und jedes Frühjahr bekam er neue aus Leipzig. Aber es waren alles keine berühmten Pelze. Auch die von Herrschaften abgelegten Pelze, die in seinem Laden landeten, waren nur von Maiers, Schulzens oder Schmidts oder allerhöchstens von einem Kommerzienrat, aber es war kein einziger berühmter Pelz darunter. Und als ganz kurze Zeit darauf die Dame wieder in den Laden rauschte, um nach dem Pelz zu fragen, sagte er:

„Entschuldigen Sie, Gnädige — verzeihen Sie, Gnädige — gibt es Bedingungen, zu denen Sie den Pelz verkaufen würden?" Und dabei strich er ganz gegen seine sonstige Gewohnheit in einer Weise über den berühmten Pelz — in einer Weise — so verächtlich und so preisdrückend . . .

Die Dame war zuerst empört.

„Was?" sagte sie, „verkaufen, Hartlebens Pelz verkaufen? Ein Vermächtnis gegen Geld eintauschen?" Und es gelang ihr eine wundervolle Entrüstungspose vor dem Pelzhändler. Sodaß sie schon fast ganz besänftigt war. Und der Pelzhändler machte ihr eine so respektvolle Verbeugung, als sie fortging, daß sie beinahe lächeln mußte.

In ein paar Tagen war sie wieder da, um nachzufragen, ob der Pelz jetzt endlich so geändert sei, daß sie ihn tragen könne.

„Ach," sagte der Pelzhändler, „ich gestehe Ihnen, Gnädige, es tut mir in der Seele weh. solch einen Pelz, solch einen berühmten Pelz —"

„Jaja," sagte die Dame und warf sich in die Haltung einer trauernden Witwe, „jaja — wenn man bedenkt — übrigens, sagten Sie nicht neulich, daß Sie — daß Sie den Pelz — den Pelz erwerben möchten?"

„Gewiß, gewiß — also Gnädige wollten wirklich — wollten wirklich gegen eine annehmbare Summe . . .?"

„Nein, nein — nicht für Geld — nicht für Geld."

„Hm, nicht für Geld?" Der Pelzhändler war ein wenig ratlos. Wenn nicht für Geld, für was dann?

„Sehen Sie," fuhr die Dame fort, „ich möchte doch für einen solchen Pelz, für einen Pelz von dem berühmten Hartleben, niemals Geld — Sie verstehen doch?"

Der Pelzhändler nickte. Aber verstehen tat er nichts, rein garnichts.

„Und auch trennen könnte ich mich von dem Pelze niemals — verstehen Sie — niemals — der Pelz und ich — verstehen Sie — gehören gewissermaßen zusammen — untrennbares Ganze — jetzt gar, wo ich wieder allein bin — verstehen Sie . . .?"

Und dabei streichelte sie den berühmten Pelz mit einer ungemein lieben, fast hingebungsvollen Handbewegung. Und sah zwischenhinein dem Pelzhändler, der ein hübscher Mtnn war — wie gesagt, ein hübscher Mann — in die Augen, so in die Augen, wie es Kundinnen gegenüber ihren Pelzhändlern sonst eigentlich nicht tun.

Der Pelzhändler war verwirrt. Nicht verkaufen — ich und der Pelz ein untrennbares Ganze — diese Blicke? Es rauschte ihm im Kopfe.

„Nun," sagte die Dame freundlich und streichelte nochmal liebevoll den Pelz, „nun, nicht wahr, Sie können sich die Sache ja einmal überlegen." Und draußen war sie unter den Respektsverbeugungen des Pelzhändlers.

Auf einmal ward's ihm klar: Hartlebens ehemalige Freundin gab den Pelz nur mit sich selber aus den Händen. Schmunzelnd sah er an sich selbst herunter. War er nicht patent? Junggeselle wie er war? Begehrenswert für eine Freundin des Berühmten? Wobei er auch den Pelz noch miterwürbe? Den Pelz. mit dem er imponieren würde. So gut wie mit der Frau. Ein breites Strahlenbündel der Berühmtheit fiele da am Ende auch auf ihn . . .

Und als die Pelzbesitzerin am nächsten Tage nochmals kam, um nach dem Pelz zu sehen, nahm er all seinen Mut zusammen . . .

Sie waren Mann und Frau geworden. Es ging alles wunderschön und rascher als er dachte. Sie war voller Güte. Noch in den Flitterwochen wagte er, mit seinem stillen Wunsch heranzukommen:

„Der Pelz, nicht wahr, der Pelz wird nicht mehr umgeändert — ich darf ihn selber tragen, den berühmten Pelz?"

Sie hatte nichts dagegen. Im Handumdrehen ward der Pelz zurückgeändert und hing künstlerisch um seine Schultern, wenn er auf die Straße ging. Teufel, gab der Pelz Gewicht!

Es gab Leute, die stehen blieben auf der Straße:

„Seht, da geht er!"

„Wer? Der X.?"

„J wo, Hartlebens Pelz, des berühmten Hartlebens Pelz, wißt ihr."

Der Pelz war stadtbekannt. Fremden wurde er gezeigt.

„Und was sonst noch gibt's bei euch zu sehen?" fragte sie.

„Sonst noch? Hm, habt ihr Hartlebens Pelz denn schon gesehen?"

„Hartlebens Pelz? Des berühmten —?"

„Ja, desselben. Wartet mal (man zog die Uhr), jetzt ist's halb zwei. Um zwei Uhr geht er hier vorbei, der Pelz, ins Café Zentral. Wenn ihr zum Fenster 'raussehen wollt —"

Und dann sahen sie mit Andacht dem berühmten Pelze nach und schrieben's heim in ihren Briefen:

„Denkt euch nur, was wir noch hier gesehen haben . . ."

Der Träger dieses Pelzes aber fühlte all diese Blicke, fühlte sie und sammelte sie für seine Rechnung ein. Es reckte ihn geradezu. Wie ein König trug er seinen Mantel. Er behandelte den Pelz aber auch mit einer Sorgfalt, einer Sorgfalt . . .

„Weißt du," sagte eines Tages seine Gattin, „es kommt mir vor, als ob du diesen Pelz geheiratet hättest —"

„Hab ich auch," sagte er voll Stolz.

„— anstatt meiner," fuhr seine Gattin fort.

„A was, dummes Zeug," sagte er und holte seinen Pelz, um ins Café damit zu gehen. Und wie er ging. Wie eine Sonne ging er seinen Lauf. War er früher ein Planet gewesen, jetzt war er selbst ein Fixstern, ein Selbstleuchter kraft des Pelzes, des berühmten.

Einmal, als er wieder würdevoll mit seinem Pelze umeinandergockelte und die angetraute Gattin völlig übersah, konnte sie sich nicht länder halten:

„Bild' dir nicht soviel ein, Theodor — daß ich nicht lach — wärst du denn ohne meinen Pelz?"

„Deinen Pelz?" sagte er erbost, „deinen Pelz? Mir gehört der Pelz, verstehst du!" und dabei schlug er mächtig auf das Streitobjekt. Eine Motte flatterte daraus auf. Jetzt hatte er Oberwasser.

„Was!" rief er, „was! So gehst du mit meinem Pelz um? Nicht mal die Motten kannst du fernhalten davon? Das ist ja ein Skandal!" Und er schlug immerzu auf den berühmten Pelz, daß es dumpf erdröhnte. Aber seine Frau hielt sich die Ohren zu und lief hinaus.

Draußen in der Küche hielt sie Selbstgespräche.

„Einen netten Menschen hab ich mir angehandelt mit dem Pelze," sagte sie, „einen netten Menschen — mit deinem Pelze, Erich!" Und dann wußte sie nicht, sollte sie gerührt sein über die Erinnerung an Erich, ihren Erich, oder sich erzürnen über das verhängnisvolle Geschenk, das er ihr hinterlassen hatte.

Ihr Mann kümmerte sich um ihren Schmerz keinen Pfifferling. Er trug den Pelz und sonnte sich in der Bewunderung der andern — damit basta. Über den ganzen Frühling hinaus trug er den Pelz. Noch zu Sommers Anfang mochte er sich nicht von dem Pelze trennen. Daß er schwitzte drin, ertrug er standhaft. Das war der Pelz schon wert. Aber ablegen? Den berühmten Pelz ablegen? Er stellte sich vor, daß er von morgen ab blank und ohne Pelz über die Straße gehen würde. Es fror ihn fast bei dem Gedanken. Um Gotteswillen, was würden die Leute dazu sagen? Die Leute, die ihn niemals anders sahen, als mit dem Pelze? Die Leute, denen er ein Recht gegeben hatte, ihn mit diesem Pelz zu sehen? Die würden sich was nettes in die Ohren tuscheln. Nein, nein, er hätte sich ja schämen müssen. Wenn er plötzlich splitternackt über die Straße hätte gehen müssen, er hätte sich nicht mehr geschämt.

So kam der Juni. Der Pelz blieb, was er war. Ein angewachsenes Attribut von seinem Träger. Der Juli kam, das Barometer stieg. In der Zeitung wurde eine neue schwere Hitzewelle signalisiert — es ging nicht länger mit dem Pelze — sein Träger war am Ende seiner Kräfte.

Da verreiste er. Verreiste er bei Nacht und Nebel. Bis zum September wollte er an Stätten weilen, wo ihn niemand kannte. Wo er ohne Pelz in Sommersgluten gehen konnte, gehen durfte. Dann aber, mit dem ersten frischen Herbstwind wollte er zurück, zurück zum Pelze, wo er hingehörte.

Der Sommer ging vorüber. Es kam der Herbst.

Als er wieder ankam, spät am Abend, als er seine Gattin auf dem Bahnhof, ihn erwartend, vorfand, rief er:

„Mein Pelz, Adele — wo ist denn mein Pelz?"

„Ich habe nicht gedacht, daß ich ihn bringen sollte," sagte sie verärgert.

„Was — jetzt, wo es schon so kalt wird . .!"

Und stumm gingen sie durch die dunklen Straßen in ihr Heim.

„Hol ihn dir selber," sagte sie, „ich glaube oben auf dem Speicher hängt er."

Da ging er nach dem Speicher. Da fand er seinen Pelz auf dem Speicher.

Er nahm ihn zärtlich bei dem Henkel. Aber plötzlich geschah eine schreckliche Verwandlung mit dem Pelze. Ein Zittern ging durch ihn. Wie eine Wolke flog es auf von Motten. Die Haare sanken flutenweise zu Boden — still und stumm, wie Schneeflocken fallen. Es war kein Pelz mehr. Es war nur ein nacktes Fell. Da hatte er eine Vision in der Richtung nach der Zukunft: Was hatte seine Ehe noch für einen Sinn, jetzt, wo der berühmte Pelz . . .?

Am andern Morgen ging er zum Rechtsanwalt. Der reichte wegen Scheidung ein. Mit Recht. Ich bitte Sie, wenn die Grundlagen der Ehe gefallen sind — wenn der berühmte Pelz . . .

Zeitschriften- und Bücherschau.

„Die Halskrankheiten: Husten, Schnupfen, Heiserkeit, Kehlkopf- und Luftröhrenentzündung, Grippe, Influenza. Verhütung und naturgemäße Behandlung." Von Dr. E. Kollegg. 4. Auflage. Preis 1 Mk. Hof-Verlag von Edmund Demme, Leipzig. — „Es sterben mehr Menschen am Schnupfen wie an der Cholera." Mit diesen Worten will der große Thissaut sagen, daß Halskrankheiten zu den häufigsten Heimsuchungen des Kulturmenschen gehören und daß sie durchaus nicht ganz harmlos sind. Man soll auch die sogenannten „Erkältungskrankheiten" durchaus nicht sich selbst überlassen, sondern zeitig für ihre Beseitigung sorgen, damit sie nicht chronisch werden. Wie man ihnen am besten vorbeugt, oder — wenn schon vorhanden — sie beseitigt, darüber gibt das billige Büchlein Aufschluß.

Ingeborg Maria Sick, Die Prinzessin am Spinnrad. Verlag von E. Ungleich, Leipzig. Preis geb. 2,50 Mk. — „Sie alle begehrten von mir nur meine Schönheit und fürwahr, man wollte sie mir gut bezahlen, mit Gold und Königreich; aber nach meinem einsamen, sehnenden Herzen, da fragte keiner. Jedoch nicht käuflich ist meine Schönheit, nicht für alle Schätze der Welt, lieber soll das Totenhemd sie umhüllen! Wenn aber einer kommen sollte, mit leeren Händen, der mir nichts zu geben hat, als seine reine Liebe, und der mein reines, tiefes Menschenherz begehrt, dem will ich jauchzend und mit tausend Freuden auch meine Schönheit zu eigen geben und glücklich sein, wenn sie nur ihm ein wenig Freude macht." Dies ist etwa der Grundgedanke, der das soeben erschienene Buch der seit Jahren mit Recht bei uns so beliebten dänischen Schriftstellerin durchzieht. Und jeder, der sich in dem Hasten und Jagen unserer schnelllebigen Zeit noch ein Herz bewahrt hat, das für die stille, ruhige Schönheit empfänglich ist, der wird in diesen schlichten Worten, mit denen J. M. Sick zu uns spricht, eine Stätte finden, die ihm in allen Lebenslagen ein unersetzbares Heiligtum bedeuten wird, einen Tempel, wo nur Reinheit und Schönheit wohnt.

Christiane Ratzel (Carmen Teja.) Ich hatt' einen Kameraden, Roman. Leipzig, Verlag von Fr. Wilh. Grunow. Geheftet 4 Mk., geb. 5 Mk. — Lesen ist, eine zeitlang mit einem Autor verbunden sein, ihm ganz zu gehören mit Leib und Seele. Wer so zu schreiben versteht, daß der Leser ihm nicht entrinnen kann für Stunden und Tage: der ist ein Dichter. Christiane Ratzel hat den Beweis erbracht, daß sie auf dem Weg ist, der zur Hochwarte des Dichters führt. In Offizierskreisen einer Residenzstadt spielt dieser neue Roman „Ich hatt' einen Kameraden." Das Offiziersleben ist mit packender Anschaulichkeit gezeichnet, wie ja überhaupt die besonderen Vorzüge der Ratzelschen Romane die prachtvolle Darstellung des Milieus und die streng durchgeführte Psychologie der einzelnen Charaktere sind. Wenn man aus dem Roman eine Tendenz herauslesen will, so ist es die, Rassegefühl zu wecken und zu stärken. Es kann nicht zum Heil sein, wenn der herbe germanische Aristokrat die reiche, verwöhnte Jüdin zu seinem Weibe macht und sich von ihr mit weichem orientalischem Luxus umgeben läßt. Jede Rasse hat ihre Eigenheiten, jeder einzelne ist stolz darauf und pflegt sie. Dieses Prinzip vertritt auf Seite des Germanentums Luitgarda von Ortenegg und ihr Vetter Tassilo von Wülferdingen, auf Seite des Judentums die prachtvolle, vornehme Gestalt des jüdischen Gelehrten Leonhijos. Er ist sich der Vorzüge seiner Rasse wohl bewußt, ist stolz auf das Alter des jüdischen Stammes, auf die glänzenden Erfolge, die von Angehörigen des Judentums auf allen Gebieten errungen worden sind und kann nicht begreifen, warum sich seine Nichte Lilian durch eine Heirat mit Jürgen von Ortenegg hinüberdrängen will in fremde Kreise. Aus dieser Heirat ergeben sich eine Reihe tiefgehender Konflikte, die fein durchgearbeitet und in spannender Weise erzählt werden. Vortrefflich gelingt es der Schriftstellerin, Neigung für die Gestalten zu erwecken und besonders darum wird sich dieses Buch einen weiten Leser- und Freundeskreis erwerben.

Sport.

Die Probefahrt der Lastkraftwagen über 2316 Werst wurde am Freitag in Petersburg beendet. Gegen 2 Uhr nachmittags begannen die Wagen auf dem Marsfeld einzutreffen. Von 54 von Petersburg am 2. Oktober abgefahrenen Wagen sind 52 zurückgekehrt und zwar trotz aller Schwierigkeiten ohne wesentliche Beschädigungen. In den nächsten Tagen wird die Frage des Ankaufs von 38 an der Probefahrt beteiligten Wagen vom Kriegsressort entschieden werden.

Mannigfaltiges.

(Im Streit erstochen.) Bei einem Wirtshausstreit in Kattowitz hatte der Reisende Lesch den Bergmann Förster erstochen. Als der Oheim des Getöteten hiervon Kenntnis erhielt, erlitt er einen Schlaganfall, dem er erlag. Der Täter wurde verhaftet.

(Mindestversteigerung kleiner Kinder als Waisenpflege.) Die Sulinger „Kreiszeitung", Kreisblatt des Kreises Sulingen usw. Nr. 37 vom Mittwoch, 14. Februar 1912, Seite 4, Spalte 2, enthält folgende Anzeige: „Zwei hiesige junge Mädchen im Alter von 2 und 4 Jahren sollen am Sonntag den 18. d. M., morgens 9 Uhr, im Nienaderschen Gasthause in gute Pflege mindestfordernd untergebracht werden. S . . ., Waisenrat." Das „mindestfordernd" hätte sich der Herr Waisenrat wirklich schenken können.

(Ein Attentat) auf den Bürgermeister von Rom versuchte ein entlassener Munizipalgardist. Als der Bürgermeister ein Automobil besteigen wollte, versuchte der Attentäter, jenem ein Schlüsselbund ins Gesicht zu werfen. Die Scheiben des Autos gingen in Trümmer, doch blieb der Bürgermeister unverletzt. Der Täter wurde verhaftet.

(Blutrache in Nordafrika.) Wie eine Madrider Meldung aus Melilla berichtet, tobt unter den Mauren des spanischen Gebietes gegenwärtig eine Blutfehde schlimmster Art. Die Märkte werden nicht mehr besucht, weil bei dem Zusammentreffen von Verwandten dieser Bluträcher ständig Mordtaten vorkommen. Auch Frauen und Kinder sind bei diesen Schießereien und Messerstechereien infolge dieser Blutfehde ums Leben gekommen. Die Zahl der auf beiden Seiten ermordeten Personen übersteigt 20.

(Eisgang) herrscht auf der Wolga.

(Über Sturmverwüstungen) wird aus Odessa vom Donnerstag folgendes gemeldet: Durch einen heftigen Sturm sind viele Bäume und gegen 400 Telegraphenstangen niedergerissen sowie verschiedene Dächer abgedeckt worden. Der Stadtbahnverkehr ist unterbrochen, ebenso der Dampferverkehr nach Nicolajew und Chersow.

(Wie vor 150 Jahren ein türkisch-montenegrinischer Krieg entstand.) Einen hübschen Beitrag zu dem unerschöpflichen Kapitel der Kriegsanfänge hat der bekannte montenegrinische General Martinowitsch einem Mitarbeiter der „Giornale d'Italia" erzählt. Es war im Jahre 1750, und Montenegro war damals der Türkei noch tributpflichtig. Dem türkischen Statthalter von Bosnien fiel es nun eines Tages ein, für seinen Harem vom montenegrinischen Fürsten ein Dutzend der schönsten Mädchen der schwarzen Berge im Alter von zwölf bis fünfzehn Jahren zu verlangen. „Sollte meiner Aufforderung nicht sofort Genüge geschehen, so werde ich dein Land verwüsten und Jünglinge und Männer als Sklaven fortführen", so drohte der Wesir. Der Fürst rief die Stammeshäupter zusammen, und dann wurde dem Vertreter des Kalifen folgende Antwort auf seine freche Anmaßung erteilt: „Haben wir denn nicht unseren Tribut bezahlt? Was wir dir sonst noch geben können, sind Steine unserer schwarzen Berge; anstatt der zwölf Jungfrauen wollen wir dir — zwölf Schweineschwänze schicken, mit denen du deine Turbane schmücken kannst". Das war doch entschieden eine verhüllte Kriegserklärung! Der Pascha fiel also in Montenegro ein; aber am 25. November 1750 vernichteten 10 000 Montenegriner das türkische Heer, welches 25 000 Köpfe zählte, vollständig.

Echt chinesische Handarbeiten

in großer Auswahl und wunderbarer Ausführung empfiehlt
Frau M. Laengner,
Schulstraße 16, pt.

Privat-Mittagstisch

in und außer dem Hause, sowie zu jeder Tageszeit warme Speisen.
Täglich:
Warschauer Flaki
empfiehlt **J. Paruszewski,**
Baderstr. 28, part. u. Keller.



Größtes Spezial-Geschäft
für
Grammophone, Sprechmaschinen und Platten.

Billigste Bezugsquelle
für elektrische Bedarfsartikel, Taschenlampen, :: Feuerzeuge.

Alex Beil

Thorn, Culmerstr. 4, Telephon 839. | Bromberg, Brückenstr. 3, Telephon 1179.

Eigene Reparaturwerkstatt im Hause.
Zahlungserleichterung gestattet.
Haustelephon- und Klingelanlagen werden prompt u. billig ausgeführt.

Geübte Schneiderin
wünscht in Offiziershäusern Beschäftigung. Karten erbeten Gerstenstr. 11, III.

Wohnungsangebote

Gut möbl. Vorderzimmer
per 1. 10. zu verm. Altst. Markt 34, 3.

Gut möbl. Vorderzimmer,
15 Mk., 2 Zimmer. Küche und hell. Keller zu vermieten Gerechtestr. 33, pt.

Möbl. Zimmer mit Pension von sof. zu vermieten. Seglerstr. 28. 3.

Wohnung,
3 Zimmer, Bad, Gas und Zubehör, vom 1. 11. 12 zu vermieten.
Freder. Graudenzerstr. 81.

Breitestraße 31
(2. Etage),
4 Zimmer mit Küche, Bad und reichl. Zubehör, von sofort zu vermieten.

Wohnung:
3 Zimmer, Küche, mit Gasleitung, Kasernenstraße 37, per sofort zu vermieten, Preis 340 Mark.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Mellienstraße 129.

Herrschaftl. Wohnung,
6 Zimmer und Zubehör, dritte Etage, Altstädt. Markt 5, per 1. Oktober zu vermieten.
Markus Henius, G. m. b. H.

Eine Wohnung
2 Zimmer, Küche, 1 Tr., mit Gasleitung vom 15. 11. oder später zu vermieten.
Culmer Chaussee 118.

2-, 3- u. 4-Zimmerwohnungen
mit Zubehör sofort, auch später zu vermieten Mellienstraße 134.

Laden
und vierzimmerige Wohnung
(eventl. auch nur die Wohnung)
vom 1. 10. zu vermieten
Mellienstraße 101.

Möblierte Wohnung
mit auch ohne Burschengelaß zu vermieten Gerstenstr. 10.

Möbliertes Zimmer
in Gartenvilla, schönste Lage, unmittelbar an der Stadt gelegen, von sofort oder später zu vermieten
Kirchhofstraße 6, 1.

Die bisher von Herrn Ersten Staatsanwalt **Storp** bewohnte
1. Etage,
Bromberger- und Hofstraßen-Ecke,
8 Zimmer, auch Pferdestall,
ist zu vermieten.
Kirste, Hofstraße 1a.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Öffentliche Aufforderung

Die diesjährige Herbstkontrollversammlungen finden in Thorn (Exerzierhaus Culmer-Esplanade am Theaterplatz) statt:

Am 15. 11. 12,	vorm.	9³⁰,	für die Jahresklasse	1905
„ 15. 11. 12,	„	11³⁰,	„ „ „	1906
„ 16. 11. 12,	„	9³⁰,	„ „ „	1907
„ 16. 11. 12,	„	11³⁰,	„ „ „	1908
„ 18. 11. 12,	„	9³⁰,	„ „ „	1909
„ 18. 11. 12,	„	11³⁰,	„ „ „	1910—1912
„ 19. 11. 12,	„	10⁰⁰,	„ „ Landbevölkerung.	

(1905—1912: für die Stadtbevölkerung.)

Antreten zu den Kontrollversammlungen eine Viertelstunde vorher.

Zu denselben haben zu erscheinen:

1. Die Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve. Anzug der Offiziere ist der kleine Dienstanzug (Mütze).
2. Sämtliche Reservisten.
3. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften. (Hierzu gehören diejenigen, welche
   a) als dienstunbrauchbar,
   b) wegen begründeter Reklamation und
   c) wegen vor der Einstellung begangener strafbarer Handlungen entlassen worden sind).
4. Die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften.
5. Die Halbinvaliden, zeitig Ganzinvaliden und Militär-Rentenempfänger, sowie die nur als garnisondienstfähig anerkannten Mannschaften, soweit sie der Reserve angehören.
6. **Die im Jahre 1900 in der Zeit vom 1. April bis einschließlich 30. September eingetretenen Wehrleute,** soweit sie nicht mit Nachdienen bestraft sind, behufs Überführung zur Landwehr II. Aufgebots.

Mannschaften, welche im Eisenbahndienst befindlich **und vom Waffendienst zurückgestellt sind,** sind von dem Erscheinen entbunden.

Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit Arrest bestraft.

Mannschaften, welche auf Reisen gemeldet sind, sind verpflichtet, wenn sie den Kontrollversammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. 11. 1912 dem zuständigen Bezirksfeldwebel ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen.

Sämtliche Mannschaften haben ihre Militärpapiere, auch alle etwa in ihren Händen befindlichen Gestellungsbefehle und Kriegsbeorderungen mitzubringen.

Wer seine Militärpapiere vergißt, wird bestraft.

Befreiungen von den Kontrollversammlungen können nur durch Vermittelung des Bezirksfeldwebels erfolgen.

Die Gesuche müssen hinreichend begründet und begutachtet sein.

In Krankheits- oder sonstigen plötzlich eintretenden dringenden Fällen, welche durch die Ortsbehörde (bei Beamten durch die vorgesetzte Zivilbehörde) bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung rechtzeitig bei dem Bezirksfeldwebel zu beantragen.

Wer unvorhergesehen von der Teilnahme an der Kontrollversammlung abgehalten wird, daß im Befreiungsgesuch nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens bei Beginn der Kontrollversammlung eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde vorlegen lassen, welche den Behinderungsgrund genau darlegt.

Später eingereichte Atteste können in der Regel als nicht genügende angesehen werden.

Wer infolge verspäteter Eingabe auf sein Befreiungsgesuch bis zur Kontrollversammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu erscheinen.

Es wird daher im eigenen Interesse darauf hingewiesen, etwaige **notwendige Befreiungsgesuche** möglichst früh zur Vorlage zu bringen.

Das Erscheinen der Mannschaften auf anderen Kontrollplätzen und zu anderen Zeiten, wie für die einzelnen Jahresklassen befohlen, ist verboten und wird bestraft, falls der Betreffende hierzu nicht die Genehmigung des Bezirksfeldwebels vorher erhalten hat.

Es wird im übrigen auf die genaue Befolgung aller in dem Militär- bezw. Ersatzreservepaß vorgedruckten Bestimmungen noch besonders hingewiesen.

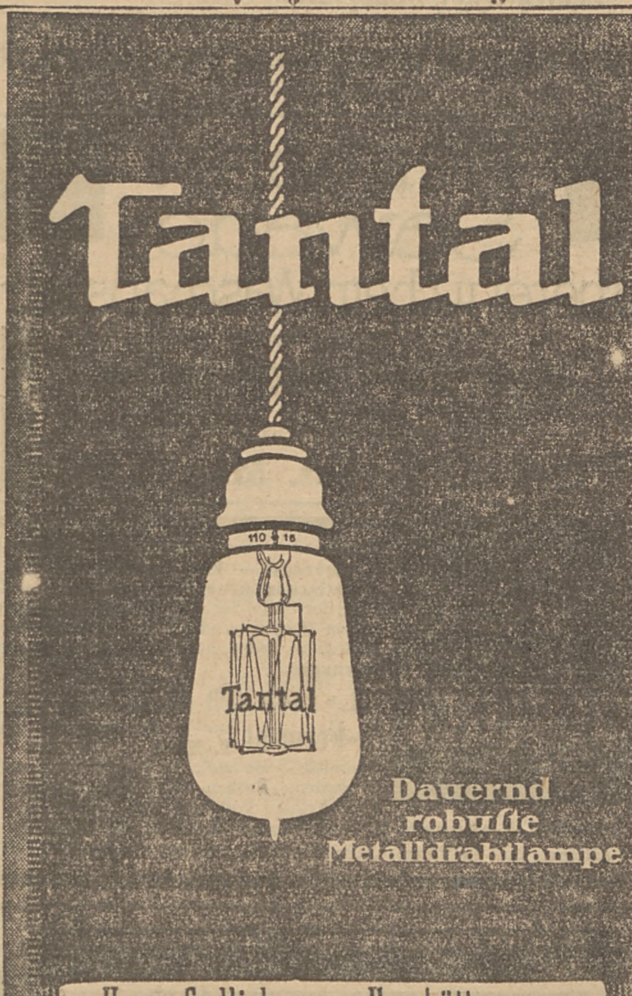
Thorn den 17. Oktober 1912.

Königl. Bezirkskommando.
Piper.“

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn den 19. Oktober 1912.

Die Polizei-Verwaltung.



Unempfindlich gegen Erschütterungen
Erhältlich bei den Elektrizitätswerken und Installateuren.

Lerm & Ludewig, Berlin-Tempelhof.
Eisenkonstruktionswerk und Kunstschmiede.



Höchste staatliche Auszeichnungen.
Bestehen seit 1846.
Solideste, billigste, schnellste Bedienung.

Provinz-Vertreter: Max Cron, Thorn, Parkstraße 16.
Preislisten kostenlos.

Breslau 3, Freiburger Strasse 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt

gegr. 1903, für die **Einj.-Freiw.-, Fähnrichs-, Seekadett.-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung,** sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höher. Lehranstalt. **Streng geregeltes Pensionat.** Halbjährl. Gymnasial- u. Regalgymnasial- bezw. Oberrealschulkurse von Quarta bis Oberprima. — Bisher **bestanden 603** Prüflinge, nämlich **74 Abiturienten** darunter **10 Damen,** 1 Steuersupernumerar, **31** für **O I, 79** für **U I, 94** für **O II, 18** die **Extraneer-Schlussprüf.** eines Progymnasiums, Realprogymnasiums, od. einer Realschule, **79 Einjährige, 161** für **U II,** 50 für O III, 10 für U III, 5 für IV u. 1 Fähnrich. Seit 1911 auch besondere **Damenkurse** für die **Primaner- und Abiturientenprüfung.**

1912 bestanden **95 Prüfl.,** darunter **18 Abiturienten** (unter ihnen 8 Damen), **12 Primaner, 22 Obersekundaner, 14 Untersekundaner** und **22 Einjährige.**

Prospekt. Telephon Nr. 11 687.

Damen-Shampoonier- und Frisier-Salon.

Frisieren in und ausser dem Hause.
Anfertigung sämtlicher Haararbeiten.

Schönheitspflege.

Gesichts-Dampfbäder, elektrische Vibrationsmassage, pneumatische und Stäbchenmassage. :: :: :: :: ::
Entfernung von Haaren mittelst Elektrolyse.
Beseitigung von Warzen und Leberflecken.
Manikure. Sämtliche Artikel für Nagelpflege.

J. Biberstein von Zawadzka,
Breitestrasse 30. **Thorn,** Eingang Schillerstr.

Pianinos, Flügel und Harmoniums

von den Weltfirmen
Schiedmeyer, Duysen, Biese, Seiler, Gebr. Schwechten, Carl Quandt und L. Schmidt, Berlin,
sowie solide billige Pianinos von 400 Mk. an, empfehle zu äußerst mäßigen Preisen, auf Abzahlung ohne Preisaufschlag.

Für Kassekäufer höchster Rabatt.

Alleinvertreter für obige Weltfirmen ist nur:

F. A. Goram, Culmerstraße 13. * Telephon 506. *

Größtes und leistungsfähigstes Musikhaus am Platze.
Ständiges Lager von zirka 30 Pianinos part. und 1. Etage.



Tretbar's automatische Wagendächer.

Julius Tretbar in Grimma bei Leipzig

Einzige Kinderwagenfabrik, welche direkt für Private fabriziert und direkt liefert. Verlangen Sie umsonst und frei meinen Fabrikkatalog in Kinderwagen, Sportwagen, Klappsportwagen, Leiterwagen, Babybettgestellen, Kinderkörben. Puppenwagenfabrikpreisliste wollen Puppenwagenbedürfende extra verlangen. Eine Fabrikpreisliste in Reisekörben, Rohrkoffern, Kupeekoffern, Wäschekörben, Industriekörben auch allerhand Wirtschaftskörben verlange, wer hiervon braucht. Für Rohrmöbel sei meine reichhaltigste Möbelliste empfohlen, sie enthält: Sessel, Tische, Bänke, Liegestühle, Strandkörbe und Anderes. Sagen Sie, welcher obiger Artikel meiner Fabrikation Sie gerade interessiert, ich komme Ihnen kostenlos und ohne jede Verbindlichkeit für Sie mit reichhaltigsten Zeichnungen und billigsten Preisangaben näher. Sie wählen daheim ganz unbeeinflusst bei Kassakauf mit 10% Rabatt oder Teilzahlung geg. Kontrakt. Alles nach Ihren Wünschen. Schreiben Sie gefälligst an: **Julius Tretbar in Grimma bei Leipzig. Aelteste, grösste Kinderwagenfabrik Sachsens.**

1812. Napoleons Zug nach Rußland.
Die Flucht durch Rußlands Eis- und Schneefelder.
Moskau, Smolensk, Beresina, Wilna, Kowno.

Ergreifende Schilderung eigener Erlebnisse von **H. Leifels,** Sergeant im 8. westfälischen Infanterie-Regiment, gestorben 1854 als preußischer Wachtmeister. Zu beziehen durch **Heinr. Leifels, Borken i. W.** Preis 1,50 M.

Schnürstiefel. 2 Paar nur 10 Mark!



Behufs Einführung meines vorzüglichen Damen- u. Herrenschnürstiefels, elegante, moderne Fassons, liefere ich reklamehalber Damenstiefel Chevrett.-Leder mit Lackkappe laut Abbildung 2 Paar für nur 10 Mk. Herrenstiefel, Boxleder 2 Paar für 11 Mk. 1 Paar Damen- und 1 Paar Herrenstiefel für 10.50 Mk. Einzelnes Paar 6 Mk. Lieferbar in jeder gewünschten Nr. oder Zentimetermaß gegen Nachnahme. Falls nicht preisentsprechend, zahle Geld zurück. Umtausch gestattet, daher jedes Risiko ausgeschlossen. — Schuhwarenversand **H. Lisschütz, Berlin N., Gr. Hamburgerstr. 32. Abt. 445**

Bitte lesen! — Bitte lesen!

Die infolge ihrer **hervorragenden Eigenschaften** in Thorn **sehr bekannt gewordene hervorragende**

Dampf-Bettfedern-Reinigungsmaschine
aus Berlin
bleibt ständig in Thorn.

Gütige Aufträge bitte stets **vorher** bei der Dampfwäscherei und chemische Färberei „**Edelweiß**“, Graudenzerstr. 1/7, Telephon 475, anzumelden.

4-Zimmer-Wohnung
von sofort zu vermieten
Lubrecht, Schulstraße 9.

4-Zimmer-Wohnung
mit reichlichem Zubehör, mit auch ohne Pferdestall, vom 1. 10. 12 zu vermieten.
Kirste, Ulanenstraße 4.

Laden
in der besten Lage der Innenstadt zu vermieten. Gefl. Ang. u. **R. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungen
von 2 und 3 Zimmern sof. zu vermieten
Lipinski, Schulstraße 16.

Friedrichstraße 8:
Hochherrschaftliche
Wohnung,
8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und
Brombergerstraße 50.

Bachestr. 13, 4 Zimmer
und großer Keller zur Werkstätte oder Lagerraum, per sofort oder später zu vermieten.
Auskunft bei Eigentümer **Franz Jankowski,** Waldstr. 15, 3 Tr. Daselbst Portierstelle zu besetzen.

4 Zimmer-Wohnung
mit Balkon, Gas und reichlichem Zubehör fortzugshalber von sofort oder 1. April zu vermieten
Kloßmannstraße 18 (Eingang Talstr.)

M. Zim. sof. billig zu verm. Bäckerstr. 6, 2

M. Zim. m. Pens. z. verm. Culmerstr. 1, 1.

Laden, zu jedem Geschäft passend, per sofort oder später zu vermieten. Ebenso
gr. Arbeits- oder Lagerkeller
mit besonderem Eingang
Junkerstraße 4.

Schulstraße 22, 1. Et.,
3 Zimmer, Balkon, Gas Bad u. Zubehör, eventl. Stall und Wagenremise per sofort zu vermieten.

M. Zim. sof. z. verm. Gerechtestr 16, 1, l.

Kleines möbliertes Zimmer
zu vermieten. Strobandstr. 16. p., r.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern, Kabinett, Küche und Zubehör, vom 1. Dezember zu vermieten.
Seglerstr. 12.

Herrschaftliche
Wohnung
(Hochparterre)
3 Zimmer, Badestube, Entree, Küche 2c., bisher von Herrn Art.-Major **Schultz** bewohnt, wegen Versetzung von sogleich zu vermieten; auf Wunsch **Pferdestall für 2 Pferde.**
R. Schultz, Friedrichstraße 6.

Brombergerstr. 90, 2 Tr.
6-Zimmer-Wohnung
mit reichlichem Zubehör und Pferdestall sofort oder später zu vermieten.
Scheffler, Schulstraße 29, 3 Tr.

1—2 gut sehr möbl. Zimmer
zu vermieten Schuhmacherstr. 3, 1.

1. Etage,
3 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör, sofort zu vermieten.
Hohestraße 1, Tuchmacherstr.-Ecke.

1. Etage,
4 Zimmer, Bad, zu vermieten
Tuchmacherstraße 8.

2 Zimmer, Küche und Zubehör, 1 Zimmer und Küche
an kleine Familie zu vermieten.
Weiss, Waldstraße 92, an Ulanenkaserne.

Kleine Wohnung
sofort zu vermieten Marienstr. 7, 1.

Breitestr. 24, 2,
ist eine Wohnung von 5 großen Zimmern und vielem Zubehör von sofort zu vermieten. Zu erfragen daselbst.

Herrschaftl. Wohnung,
Mellienstraße 90, 1. Etage,
6 Zimmer, Gas, elektr. Licht, Burschengelaß und Pferdestall, von sofort zu vermieten.

Gut möbliertes Zimmer
sofort zu vermieten. Bäckerstr. 15, 2.

Wohnung,
3 Zimmer, Entree, Balkon, Gas Bad sofort zu vermieten, auch Pferdestall.
Jablonski, Bergstraße 22a.

3-Zimmer-Wohnung
sofort zu vermieten.
Schillerstraße 4.

Wohnung,
5 Zimmer, mit Gaseinrichtung, Balkon und Zubehör, elektr. Flurbeleuchtung, vermietet von sofort oder später
R. Uebrick, Brombergerstr. 41.

1. Etage,
4 Zimmer, Gas, Bad und Zubehör, vom 1. 10. 12 zu vermieten
Talstraße 30.

Brombergerstr. 90, 3 Tr.
3-Zimmer-Wohnung
billig zu vermieten.
Scheffler, Schulstraße 29, 3 Tr.

! Preisermässigung ! während des Jahrmarktes



Um mein aus dem Rathausgeschäfte zurückgebliebenes Lager zu räumen, werde ich auf dem Jahrmarkte ausstehen und empfehle zu

bedeutend herabgesetzten Preisen:

Kropstiefel, fahllederne, 3/4 Stiefel, Knabenstiefel,

Holzschuhe, hoch und niedrig, Filzschuhe etc.

Altstädt. Markt 22 — **Anton Szwaba** — Altstädt. Markt 22.

Gegründet 1860 Schuhmachermeister. Gegründet 1860

Mein Zahn-Atelier

befindet sich in nächster Zeit wegen Vergrößerung der Praxis im Nebenhause.

Breitestraße 33, 2 Tr.,

bei Herrn Kaufmann **Seelig.**

Frau Margarete Fehlauer.

Harnröhrenleidende

wenden sich sofort an Apotheker **Kaesbach, Schniebinchen 147, bei Sommerfeld (Bez. Frankfurt Oder).** Belehrende Broschüre von bekanntem Berliner Spezial-Arzt kostenlos ohne jede Verpflichtung portofrei in verschlossenem Kuvert ohne Aufdruck.

W. Kelling,

Färberei und chem. Wasch-Anstalt für Damen- und Herren-Garderoben, Möbel-Stoffe, Portièren usw. Gardinen-Wäscherei und Appretur.

Aufträge vermittelt schnell und spesenfrei:

Julius Grosser

Thorn, Elisabethstr. 18.

✚ Frauen ✚

die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Überraschender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis **3,40 Mk.** Nachnahme. **Hygienisches Versandhaus H. Wagner, Köln 423,** Blumenthalstr. 99.

Umsonst nicht! Auf Kredit! Auf Kredit!

Durch kleine **wöchentliche** oder **monatliche Ratenzahlungen** kann man seinen ganzen Bedarf an Herren- sowie Damen-Garderoben, Pelzkragen, Bettfedern, Wand-, Wecker- u. Taschenuhren, Bildern, Spiegeln, Musikwerken, Teppichen, Läufern, Tisch- u. Steppdecken, Gardinen, Portièren, Sport- u. Kinderwagen, sowie Möbel jeglicher Art, einzeln u. ganze Aussteuer, decken.

Erstes Thorner Waren-Kredithaus

H. Kaatz, Inh.: R. Kontowski,

Brückenstraße 20.

Zöpfe,

aus garantiert reinem Naturhaar, zu billigsten Preisen. Besonders günstiges Angebot in Zöpfen zu 3, 5, 8, 10 Mk. Locken, Turbanfrisuren, Unterlagen in bester Ausführung. Sämtliche Arbeiten werden auch von eigenem ausgekämmten Haar angefertigt. Auf Wunsch sende Katalog.

E. Lannoch,

Brückenstraße 40.

Weiße

Wyandottes.

Aus meiner mehrfach prämiierten Spezialzucht gebe ich noch einzelne Hähne 11 u. 12 und auch ganze Stämme ab.

Frau Oberf. Thormählen,

Ostrometzko Wpr.

Damen-Frisier-Salon

Ondulation, Manikure und Schönheitspflege.

Marta Barschnick,

Brückenstr. 18, pt. *Brückenstr. 18, pt.*

In unserer diebes- und feuersicheren

Stahlkammer

vermieten wir

Schrankfächer (Safes)

auf beliebige Zeit von 3 Mk. pro Jahr aufwärts und übernehmen die

Aufbewahrung von Silberkasten ꝛc.

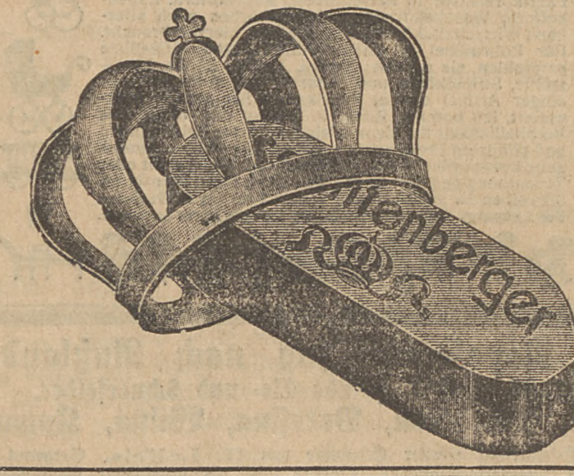
zu mäßigen Preisen.

Ostbank für Handel und Gewerbe

Zweigniederlassung Thorn,

Fernruf 126 — Brückenstr. 23.

Senftenberger Krone-Briketts



Alle Verkaufsstellen tragen dieses Plakat. Bezugsquellen an jedem Platz weist ausserdem nach das Brikettsyndikat, Berlin NW. 7.

Jetzt beste Pflanzzeit

für Obstbäume, Beerensträucher, Zierbäume und Ziersträucher, sowie alle Baumarten.

A. Rathke & Sohn, Praust bei Danzig, Baumschulen,

Massenanzucht von Obst- und Zierbäumen, Beeren-, Frucht- und Ziersträuchern, Koniferen, Rosen, Erdbeeren und Stauden. Versand nach allen Gegenden.

Neue, ausführliche Verzeichnisse auf Wunsch kostenlos.

Ziehung schon 2. November cr.

Kösliner Lotterie

der Gewerbe-Ausstellung 1912 — 4171 Gewinne i. Werte v.

60000 M.

Hauptgewinne: **15000 7500 5000**

Lose M 1.— 11 Lose aus verschieden. Taus. 10 M. Porto und Liste 25 Pf extra.

H. C. Kröger, Berlin W 8. Friedrichstr. 193 a

Gustav Pfordte Essen a. Rh

sowie in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Wohlfeile Woche.

Sonntag den 27. Oktober bis Sonntag den 3. November.

In allen Abteilungen sind speziell während der wohlfeilen Woche Gelegenheitsposten, die ich auf meiner letzten Einkaufsreise ganz bedeutend unterm Preis erworben habe, ausgelegt; und biete ich damit meiner werten Kundschaft eine noch nie gekannte billige Einkaufsgelegenheit.

Ich führe nur erstklassige Waren und empfehle unter anderem:

Damen-Konfektion. Spezialität.

Herbst- und Wintermäntel aus modernen Stoffen	12.50 Mk.
Frauen-Paletots, la schwarze Ware, alle Weiten	21.00 „
Kostüm-Jacken, zum größten Teil auf Seide gearbeitet	29.00 „
Sammet-Mäntel Ia Qualität	40.00 „
Kostüm-Röcke, schick verarbeitet	5.75 „
Blusen, reinwollener Popeline	5.25 „
Blusen (Plaidstoffe)	5.90 „

Herren-Konfektion.

Herren-Ulster	21.00 Mk.
Herren-Paletots aus guten Stoffen mit Sammetkragen	18.00 „
Herren-Anzüge aus haltbaren Stoffen, ein Posten zum Aussuchen	13.00 „
Jünglings-Anzüge, ein Posten zum Aussuchen	10.50 „
Herren-Joppen, Loden, schwer gefüttert	7.50 „
Herren-Hosen, gute Stoffe, zum Aussuchen	4.50 „

Kinder-Konfektion.

Knaben-Anzüge aus haltbaren, farb. Stoffen	3.75 Mk.
Knaben-Anzüge aus la blauem Cheviot, reine Wolle	7.75 „
Knaben-Pyjacks aus la blauem Cheviot	6.50 „
Mädchen-Jaketts aus gutem blauem Cheviot, alle Größen	4.95 „
Mädchen-Kleid aus haltbaren Stoffen	3.50 „

Pelzwaren.

Moufflon-Kollier, 175 cm lang	8.50 Mk.
Moufflon-Kollier, 210 cm lang	13.50 „
Fee-Schal	9.00 „
Nerzmurmel-Kollier	14.00 „
Skunks-Kollier, 245 cm lang	57.00 „

Kleiderstoffe ⊛ Baumwollwaren ⊛ Wäsche ⊛ Teppiche ⊛ Gardinen.

Anprobe-Räume. ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ **Aenderungs-Atelier.**

Seglerstr. 27 — **M. Berlowitz,** — Seglerstr. 27.



Browningflinte, vorzüglich erhalten, statt 185 Mk. **140.**

Hammerless-Doppelfl. 16, statt 150 Mk. **90.**

Teschner-Doppelflinte, Kal. 3, statt 250 Mk. **100.**

Zentralfeuer-Doppelflinte 16, statt 75 Mk. **30.**

Alle Sorten Jagd-Patronen 5—15 % unterm Fabrikpreis.

Ewald Peting, Waffengesch., **Thorn,** Schillerstr.

Telephon 874.

Hermann Sawade

Färberei u. chem. Waschanstalt

reinigt und färbt

Herren-Garderobe

Reparatur in eigener Schneiderwerkstatt.

Nur bügeln, pro Anzug M. 1.—

Thorn, Neust. Markt 22.

Dr. Klebs Yoghurt

Präparate — von **Ärzten selbst gebraucht** u. **verordnet — konzentr. Reinkulturen. Diätetisches Mittel** 1. Ranges zur Reinigung der Säfte, zur **Ausrottung** der **schädlichen Magen-** und **Darmbakterien,** vorzüglich wirksam bei **Magen-** und **Darmstörungen.**

Y.-Tabletten 45 St. = 2.50 Mk., 100 St. = 5.00 Mk.,

Y.-Ferment zur **Selbstbereitung von Y.-Milch** = 2.50 Mk.

(ausreich. 3 Monate). In Apotheken und Drogerien. Proben mit Zeugn. über vorzügl. Erfolge kostenlos von

Bakteriol. Laborat. v. Dr. Ernst Klebs, München 33.

Alleinverkauf in Thorn: Adlerapotheke, Altstädt. Markt 4.

Schallplatten,

25 cm groß, doppelseitig, bisher Stück **2.00 Mk.,**

ab heute pro Stück 85 Pfennig

nur bei

Alex Beil,

Thorn, Culmerstraße 4, Telephon 834.

Bromberg, Brückenstr. 3, — Telephon 1279. —

Gesang-Unterricht

nach neuester Methode erteilt

Ottilie Rhensius,

Konzertsängerin, Brombergerstraße 82, ausgebildet vom Stern'schen K nservatorium, Berlin.

Junge

Leute jed. Standes, von 14 bis 35 Jahr., welche **fürstliche Lakaien, Diener, Kellner oder Stewards werden wollen,** sucht zur Ausbildung **Breslauer Dienerfachschule,** Gabitzstrasse 156. Eigene Villa. Eigene Luxusgespanne. Garantie für perfekte Ausbild. Prosp. gratis. **Inh.: Kupka & Hartmann.**

Vertreterinnen,

bei besserer **Privatkundschaft** gut eingeführt, gesucht zum Verkauf eines erstklassigen , abrikates

Schweizer Wäschestickereien,

Roben, Blusen, Kinderroben ꝛc. Reichhaltige, anerkannt schöne **Kollektion, billigste Preise, hohe Provision.** Anerbieten unter **J. R. 7884** befördert **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Tapeten in jeder Preislage,

sowie

sämtl. trockene u. streichfertige Farben

empfiehlt

Marie Leppert,

Thorn-Mocker, Lindenstr. 18.

M. Illmann,

Breitestraße 30, Ecke Schillerstraße,

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Damen- und Kinderkleidern,

gutsitzend, zu billigen Preisen.

Puppen-Klinik

Paul Thober, Friseur,

Bachestr. 2 und **Schuhmacherstr. 12.**

Anfertigung sämtlicher

Drechslerarbeiten,

sowie Billardbezüge u. Erneuern der Banden, Reparaturen schnell und billig.

A. Rokicki, Drechslermeister,

Mauerstraße 36,

neben **Schlosserei Marquardt.**

Daselbst wird ein **Lehrling** gesucht.

---

80 Kutschwagen,

neue, moderne und wenig gebr. Landauer, Phaetons, Koupés, Kutschier-, Jagd- und Ponywagen, Dogkarts, nur Ia Fabrikate und Geschirre. **Berlin,** Luisenstr. 21, **H. Hoffschulte.**

Frische, gepreßte

Pülpe

n jedem Quantum hat abzugeben

Stärkefabrik Thorn.

Die Presse.

(Fünftes Blatt.)

Mit dem Motor ins innerste Afrika.

Von Oberleutnant Paul Graetz.

(Nachdruck verboten.)

Der Schiffburch der „Hygiama“.

Molundu, 12. August 1912.

Mit dem letzten Tageslicht des 11. August saust die „Hygiama“ durch die Carnap-Schnellen, die letzte gefährliche Passage bis Molundu, das wir 7 Uhr abends zu erreichen hoffen. Ein Wetter zieht hoch. Blitze zucken durch die schwarze Nacht und blenden unsere Augen. Plötzlich sitzen wir fest. Eine Sandbank. Wir verfluchen das Fehlen des Rückwärtsganges, das wir den Grademotorwerken verdanken. „Alle Boys über Bord! Vorwärts!“ Wir greifen zu den Staaksstangen. Der Motor arbeitet mit ganzer Kraft; der Propeller schleudert den Sand hoch. Die ersten Regentropfen fallen. Rascher folgen die Blitze. Langsam, sehr langsam rutschen wir vorwärts. Plötzlich wird der Kiel frei. Wir haben Fahrwasser. Die „Hyiama“ schießt vorwärts in die Nacht. Die Boys hängen zappelnd am Bootsrand. Einen nach dem anderen hebe ich am Gürtel herein. Der Blitz zeigt uns steuerbord eine Insel. Wir sehen kein Fahrwasser vor uns. Ich stelle den Motor auf halbe Kraft. Die Strömung ist hart hinter uns her. Zinko schreit von achter: „Ganze Kraft! Sonst kann ich nicht steuern!“ — Wieder ein Blitz. Gottlob, vor uns dehnt sich der Fluß — also vorwärts! Plötzlich ein furchtbarer Stoß, das Boot in allen Fugen erschütternd, ein entsetzliches, markerschütterndes Krachen. Ich stürze vorn über auf die glühendheiße Schutzhaube des Motors — Menschen, Koffer und Sachen fliegen wild durcheinander. Schreien und Rufen. Stockfinstere Nacht. Ich springe zurück und reiße den Kupplungshebel zurück. Einen Moment durchzuckt mich die Angst, der Kiel sei gebrochen, wir seien auf einem Steinwall aufgerannt. Ich lasse den Motor weiter leer laufen, er scheint unversehrt: der Kiel muß heil geblieben sein. Da wirft das Schwungrad das Wasser empor — wie einst droben im Luapula, als die „Sarotti“ den Baumstumpf rammte. Ich weiß Bescheid. Im Nu habe ich die furchtbare Wahrheit erkannt. Ich stoppe den Motor. Mit dem nächsten Griff erhasche ich die lange Staakstange, die noch neben mir liegt, und suche Grund. Ich vermute das Boot auf einem Steinwehr sitzend. „Anker klar! Laß gehen!“ Zinko wiederholt laut, mechanisch das Kommando, nach vorn springend. Im Nu saust der Anker nieder. Ich suche vergeblich nach Grund. Jesus, Maria und Josef! Wie tief ist denn das Meer hier? Zinko brüllt: „Wir sinken!“ Offenbar sind wir an einer Klippe gescheitert. Ich stehe bis an die Waden im Wasser, das in Massen hereinströmt. Das Leck muß klotzig sein. Das Boot schwoit langsam am Anker. „Eimer und Kochgefäße her! Schöpfen! Alle Mann schöpfen!“ Mit der Wut der Verzweiflung werfen wir das Wasser über Bord. Es geht ums Leben! Die Gefahr unserer Lage mit ihrer ganzen erdrückenden Schwere legt sich mir aufs Herz. Zinko schreit: „Wir müssen versuchen, ans Ufer zu kommen. Das Wasser strömt übers Kastell herein!“ — „Anker hoch!“ Mit der Kraft der Selbsterhaltung holt Zinko den Anker ein — vergebens. Der Anker sitzt fest. Wild entschlossen kappt Zinko mit einigen wuchtigen Hieben seines Standhauers das dicke Ankertau. Wir treiben stromab, unheimlich schnell. Das Wasser im Boot steigt. Wir werden alle in diesen Strudeln versaufen — oder die Krokodile . . . Europäer paddeln — „Boys, weiter schöpfen!“ Wir begrüßen die Blitze, die uns das Ufer zeigen. „Josef, tupa maji ao tutakufa!“ Schöpft Wasser, oder wir sterben! Die Jungens begreifen. Aus Leibeskräften drückten wir drei Männer das Boot näher und näher gegen die schwarze Uferwand. „Gnädige Frau, ruhig bleiben, es ist keine Gefahr mehr,“ lüge ich laut. Zinko in seiner Ehrlichkeit schreit dagegen: „Gefahr ist schon!“ — „Feste, feste, Boys, was das Zeug hält!“ Wir hören das Rauschen des Flusses im Geäst. Es wird Zeit. Das Wasser im Boot steigt beängstigend. Da streifen wir das Laub. Ich greife in die Zweige, doch die Strömung reißt uns mächtig weiter stromab. Plötzlich lautes Krachen — wir treiben an einem toten im Wasser liegenden Baum entlang. Ein überstehender Ast hat den Mast gebrochen. Die obere Hälfte mit dem Klubwinpel geht über Bord — ein böses Omen! Ehe wirs uns versehen, ist Zinko mit einem tollkühnen Satz in den verdorrten Baumriesen gesprungen und schlingt das rettende Tau um einen Ast. Gott sei's gedankt, er hält! Die Menschenleben scheinen wenigstens gerettet. Päng! Stettens erster Signalschuß kracht über das Wasser, der zweite mischt sich mit dem Echo des ersten — päng, päng, päng. Wir wagen nicht auf die Antwort zu lauschen — wir müßten das Schöpfen unterbrechen. Wir können höchstens 4 Kilometer Luftlinie von Molundu entfernt sein; man muß die Schüsse hören. Ich habe den größten Eimer ergriffen und schöpfe auf Teufel komm raus. Die Boys müssen mit dem Schöpfen mein Tempo halten. Der Schweiß fließt. Stetten durchsucht das Durcheinander im Boot nach Patronen. „Macht Licht!“ Die Finsternis ist schrecklich. Wir hatten während der Fahrt kein Licht unterhalten, um die Augen nicht zu blenden. Hol's der Böse! Alle Streichhölzer naß! Stetten holte aus seiner Brusttasche die einzige noch trockene Schachtel. Wie entsetzlich! Ein letztes, einsames Streichholz findet sich darin! Frau von Stetten hält die Lampe; sie zittert um das letzte Streichholz — ein kurzes Aufflackern, und es ist erloschen; es war unser letzter Hoffnungsschimmer, der da aufflammte und erstarb. Weiter im Dunkel! Zinko vertaut den Bug an dem trockenen Baumstamme. Die Menschenleben sind wohl jetzt außer Gefahr. Das Boot scheint verloren. Höher und höher steigt das Wasser, trotz unserer wahnsinnigen Anstrengungen. Die Stimme versagt mir. Die Kehle ist mir wie ausgedörrt. Da reicht mir Frau von Stetten den Wassersack — welches Labsal! Diese tapfere Frau hat keinen Augenblick die Haltung verloren — eine Heldin im hehrsten Sinne des Wortes! Ruhig und umsichtig schaltet und waltet sie, die Gefahr nicht achtend. Im Wasser stehend bis über die Schuhe zwischen Koffern und allerhand wüst durcheinander liegenden Gerätschaften meldet sie den zunehmenden Wasserstand im hinteren Bootsraum, türmt sie die photographischen Artikel auf die obersten Koffer, reicht sie ihrem Gatten die Patronen. — Acht Streifen Patronen donnerten schon durch die Nacht und noch keine Antwort! Schockschwerenot, man muß uns doch hören! Warum antwortet man nicht?! Es gibt doch altgediente Soldaten auf der Faktorei und dann auf dem Regierungsposten! — Zinko taucht jetzt unter das Boot, um das Leck zu suchen. „Stetten, funken Sie ins Wasser gegen die Krokodile!“ — Endlich hat Zinko das Leck gefunden, backbord neben dem Motor. Er reißt das Lateinsegel vom Maststumpf. Die Rahe wird am Auspuffrohr innen befestigt, um das Segel unter dem Boot hindurch und steuerbord hochzuziehen. Dann schmiegt sich das wasserdichte Segeltuch unter dem Druck des Wassers gegen die Bootswand. Währenddessen schöpfen wir anderen mit letzter Kraft. Das Lecksegel läßt sich nicht unter dem Kiel hindurchlegen. Die Äste des alten Baumes sperren den Durchgang. Zinko wäre um ein Haar ertrunken, als er sich unter dem Boot befand, ohne daß wir die leiseste Ahnung hatten, daß da unter uns einer mit dem Tode ringt. Seine Hosen, von dem zackigen Geäst erfaßt, lassen ihn nicht wieder hochkommen. Mit letzter Kraft zieht er sich am Baum empor. Auf allen Vieren klettert er auf dem Baum ans Ufer. „Wir müssen versuchen, von dem Baum los und an Land zu kommen! Vorher muß das Loch von innen provisorisch verstopft werden, um den Wasserzufluß etwas abzuschwächen!“ Vier Stunden schöpfen wir bereits. Wir fühlen unsere Arme nicht mehr. Das Brett des Bodenbelags unmittelbar an der Bootswand ist festgenagelt. Mit übermenschlicher Kraft reißt Zinko das Brett hoch, dann werden alle Decken, Kleider, Wäschestücke auf das Leck geworfen und mit den Füßen festgestrampelt, — trotzdem vermögen wir des einströmenden Wassers nicht Herr zu werden. Immer und immer wieder krachen die Signalschüsse hinaus. Ein zweites Tau wird am Boot befestigt und am Ufer um einen Baum geschlungen, ehe wir das andere Tau lösen und uns von dem rettenden Baumkadaver fortwagen. Das haushohe Ufer mit Wasserpflanzen, Wurzeln, Lianen, Bäumen und Sträuchern bekleidet, ragt senkrecht hoch. Zinko hat sich an das Strauchwerk festgeklammert. Das Wasser ist hart am Ufer nur etwa 1 Meter tief. Dort soll die „Hygiama“ auf Grund gelegt werden. Wir schöpfen ohne Unterlaß weiter. Bald sind wir am Ende unserer Kräfte. Die Boys hält nur noch die Angst ums Leben aufrecht. Jetzt löst Zinko das Tau vom Stamm. — Durch all die Aufregungen, die Dunkelheit und die dadurch hervorgerufene Ungewißheit, durch das fortwährende Geschrei, das Fragen und Beraten, die Angst um die wackere Frau und all die Menschenleben, das scheinbar nutzlose Geschieße, der ohrenbetäubende Lärm der klirrenden und klappernden Schöpfgefäße und das fortwährende Plumpsen der Wassermassen haben mich ganz benommen. Jetzt treiben wir ab. Wird das Ufertau funktionieren? Es strafft sich. Die äußersten Äste des toten Baumes trennen uns noch immer vom Ufer — endlich haben wirs geschafft. Wir ziehen uns am Tau näher ans Ufer. Äste knacken. Zinko hat sich entkleidet und steht bis zum Hals im Wasser, das Boot näher an Land ziehend. Noch einige Schüsse schlagen ins Wasser. Die Gefahr des Sinkens ist noch nicht verwunden. Also näher ans Ufer! Doch das Boot weicht keinen Zoll. Das überhängende Wachstum oder Krikpurzeln unter Wasser halten uns fest. Wir müssen um jeden Preis versuchen, Feuer zu machen. Eine Schrotpatrone wird entleert und auf petroleumgetränkte Watte abgefeuert — voll banger Spannung sind die Augen in das Dunkel gerichtet, wo wir Zinko an der Uferwand vermuten. Knallend flammt der Feuerschein aus dem Flintenrohr — einige glühende Punkte, die sofort wieder erlöschen. Hätte ich jetzt einen meiner Avemba-Jungen hier, die droben am Luapula meiner harren, in fünf Minuten hätte er aus trockenem Holz das Feuer gerieben. Das Wasser im Boot steigt zusehends. Wir müssen ans Ufer. Zinko meint Stimmen zu hören. Taucht da stromauf nicht ein Licht auf? Totenstille — ein Leuchtkäfer hat uns genarrt. Noch einmal wird der Kampf gegen das zähe Wachstum aufgenommen, das uns, dem rettenden Ufer so nahe, gefangen hält. Zwei Boys beginnen jetzt, das Boot zu entladen; wir anderen schöpfen. Zelt und Koffer werden auf einem schmalen Absatz des Ufers zwischen Kletterwurzeln gestaut. Vorwärts — vorwärts! Halt! Da! Das waren doch menschliche Stimmen! Wir wollen es alle gehört haben. Oder sind wir alle verrückt geworden? Wir lauschen alle auf den Fluß hinaus. Nur das Spiel des Wassers läßt sich vernehmen. Stetten donnert mit dem 98er los. Friedhofsstille. Auf's neue enttäuscht und entmutigt geht es wieder ans Werk. Da! — das war keine Täuschung — nein, das war wirklich keine Täuschung — tiefes Schweigen. — „Halloooh!“ langgezogen schallt es den Fluß herauf, — ein Licht!! zwei Lichter!!! „Hurra!“ — „Hilfe!“ Die Boys johlen laut. Schon hören wir Stimmengewirr. Die kleine Frau ganz oben auf dem Wäschesack, hockend, wohin sie vor dem steigenden Wasser geflüchtet, klatscht überglücklich in die Hände. Der Eindruck der nahenden Rettung hält uns derart gefangen, daß wir das Schöpfen vergessen. „Heia, Boys!“ Das Wasser ist fast bis zu den Sitzbrettern gestiegen. — „Vorwärts, Boys, schöpfen!“ Auf daß wir nicht noch im letzten Augenblick vor den Augen der Retter versinken. „Zinko!“ deutlich schallt der Ruf zu uns. Das ist Kunze! Schon hören wir den Schlag der Riemen. „Macht Licht, zum Donnerwetter!“ — „Kein Licht!“ — „Schon gut!“ kommt es zurück. Jetzt hören wir trotz des Schöpfens deutlich, wie Kunze die Schwarzen anfeuert. Sein ehrliches Fluchen tönt uns wie Kirchenmusik in die Ohren. Das Licht verschwindet plötzlich, dann kommt es zwischen den Zweigen ganz nahe wieder zum Vorschein. Kunze mit dem langen Stahlboot. Er steht vorn und teilt mit den Armen die überhängenden Zweige eines quer über den Fluß gewachsenen Baumes. „Teufel, ist das hier ein Strom!“ Beinahe hätte es Kunze über Bord gerissen. Von der Mitte des Stromes schwankt ein zweites Licht heran, ein Kanoe; vier Schwarze paddeln stehend wie wahnsinnig darauf los. „Schöpfen, Boys, feste schöpfen!“ Jetzt kommt Kunze mit seiner vom Schweiß triefenden Mannschaft längsseit. Sofort ist er im Boot mit einigen Jungens. Jetzt erfolgt die Entspannung der Nerven — wie im Veitstanz lachen wir alle laut auf. Von Dank und Rührung überwältigt, drücken wir unserem Retter die Hand. Dann beginnen sofort die Bergungsarbeiten. Frau von Stetten wird in das Rettungsboot gehoben und sinkt von der Aufregung erschöpft auf einen Feldstuhl nieder. Während jetzt alles, was nicht niet- und nagelfest ist, in das eiserne Boot fliegt, geht's ans Fragen: „Warum habt ihr nicht geschossen?“ — „Was?! Ganz Molundu hat geböllert! Ich habe noch während der Rauffahrt fortwährend geknallt, bis die letzte Patrone verschossen war. Wir hörten den Motor in der Ferne knattern und plötzlich verstummen. Dann fielen die ersten Notschüsse — wieder Schüsse und immer wieder! Da ist ein Unglück passiert — ich kratze alle Boys zusammen auf der Faktorei — zum Unglück haben wir Sonntag —, und dann los, was die Riemen halten! An der Mündung des Bumba stießen wir auf de Cuvrys Kanoe. Vier Stunden haben wir gerudert wie toll — das war ein Strom! Eine zeitlang hörte das Schießen auf. Ich verzweifelte daran, Sie zu finden, und machte Kehrt, als es plötzlich noch einmal kracht. Also wieder stromauf, — und hier sind wir!“ — „Ja, was ist denn eigentlich die Zeit? Wir haben jede Schätzung verloren.“ — „Mitternacht . . .“ —

Das eiserne Boot mit Stettens an Bord, von sechs Boys bedient, stößt ab: „Glückliche Heimfahrt!“ Zinko redet mir zu, ich sollte doch mit nach Molundu fahren — — —

Sofort wird ein mächtiges Feuer angemacht, an dem bald das Wasser für einen Schlummerpunsch brodelt. Wir klappern vor Kälte. Wir haben keinen trockenen Faden am Leibe . . . Wie wohltuend jetzt Licht und Feuer auf uns wirken, trotz der unwirtlichen Umgebung und unserer erschütternden Lage. Mein armes Boot! Doch wir haben keine Zeit zu Betrachtungen. Sechs Boys schöpfen im Wasser das auf Grund gelegte Boot leer. Jetzt rückt das entlastete Wrack, von kräftigen Armen auf Kunzes Kommando gehoben, ruckweise nahe ans Ufer heran. Schier übermenschliche Kraft weckt die Energie dieses Mannes in seinen Boys — unwillkürlich fliegen meine Gedanken zwölf Jahre zurück nach dem Falkensteiner Fort bei Kiel — — — ich sehe im Geiste diesen Kunze vor mir unter den frischen, offenen Gesichtern meiner Leichtmatrosen, der deutschen Wehrkraft auserlesenster Ersatz, an Anstand, Ehrgeiz und Können einer dem anderen gleich, — „Lieb' Vaterland, magst ruhig sein!“ — „Vaiboys! Vorwärts! Faßt zu! Wir hängen den Kahn an diesem Baume auf!“ — Und so geschieht's! Zinko legt das Tau über den mächtigen Stamm, der lianenumschlungen winklings vom Ufer über den Fluß ragt. Wie unter der Kraft eines Flaschenzuges hebt sich jetzt der Bug der „Hygiama“, bis das Leck aus dem Wasser taucht. Potzdonnerwetter — ist das ein Loch! Sieben Spanten sind eingedrückt. Das Zufuhrrohr der Wasserpumpe am Motor ist durch den Stoß beim Auffahren auf die Klippe gebrochen und sendet einen dicken Wasserstrahl ins Boot. Der Verschluß wird abgedreht. Dann geht es an das Verbinden der Wunde. Eine unserer Kamelhaardecken wird von außen achtfach über das Leck gelegt. Das sog. Lecksegel, backbord am Auspuffrohr befestigt, wird unter Kiel steuerbord durchgezogen und mittels eines um den Motor geschlungenen Taues gestrafft. Das Werk ist vollendet. 3 Uhr nachts. Einige Sektpfropfen knallen. Freudensalut, James serviert ein Konserven-Nachtmahl. Bei Zinko, der geradezu Fabelhaftes geleistet hat, macht sich die Abspannung der Nerven und Kräfte fühlbar; er sinkt, vom Schlaf übermannt, auf Kunzes Knie. Die Boys haben ein zweites Feuer am Ufer angefacht. Der grelle Schein greift durch das wirre Wachstum, das uns rings umgittert, belebt von tausenderlei Gewürm, allerhand kleinen kriechenden und flatternden Tierchen — Spinnen und Käfern. In der Regenzeit reißen die Wassermassen an all diesen Wurzeln, Zweigen, Winden und Büschen bis hinauf zum hohen Uferrand. Die glühende Asche der niedergehenden Feuer erblaßt vor dem Schein des erwachenden Tages. „Auf, Voiboys! Auf, nach Molundu!“ — Das Kanoe wird längsseit genommen. Die Schlinge am Baum wird gelöst. Schwer legt sich der bandagierte Leib der „Hygiama“ auf das Wasser. Das Lecksegel hält dicht. Im Augenblick erfaßt uns die Strömung und wirft das Boot mit solcher Gewalt gegen das Geäst eines überstehenden Baumes, daß das Verdeck wegrasiert wird. Alle Mann an die Riemen! Auch Kunze und Zinko stellen ihren Mann. Ich nehme das Steuer. Ein Leichenzug! — Da kommt ein zweites Stahlboot den Fluß herauf. Welche Fahrt gegen den Strom! Sechszehn Vaiboys stehen im Boot, eine stattliche Bugwelle vor sich hertreibend — dann noch ein Kanoe mit den Tischlern der G. S. K. Das nennt man deutsche Hilfe! Herr Direktor Pfützner hat seinen Apparat gut im Zug, das muß man sagen. An der Dampferwerkstatt der G. S. K. wird die „Hygiama“ an Land gezogen. Kunze gibt sofort für die Ausführung der Flickarbeiten die nötigen Anweisungen an die Handwerker, eiserne Spanten zu formen und Planken aus afrikanischem Mahagoniholz zu schneiden. Dann geht's hinauf zur Faktorei, wo man die armen Schiffbrüchigen mit wohltuender Teilnahme empfängt. Unsere Schicksalsgenossen, Herr von Stetten und Frau, sind wohlauf. Den braven Zinko, der körperlich und seelisch wohl am meisten mitgenommen ist, wirft ein heftiges Fieber auf das Krankenlager.

Die Sensation der Schachtheorie.

Schachspiel und Hast sind Gegensätze. Das Wort Carlyles, die Stille sei das schöpferische Element, gilt ganz besonders für dieses „königliche“ Spiel, das sogar Männern, die wie Napoleon I. vom Trubel der Weltgeschichte mitgerissen waren, Stunden der Muße, der ruhigen, gereiften Überlegung abzutrotzen vermochte. Es liegt somit im Charakter dieses Spieles, daß auch die Sensationen in der Geschichte seiner Theorie nicht von heute auf morgen entstehen. Und auch die große, schachtheoretische Entdeckung, über die hier berichtet werden soll, hat Monate gebraucht, bis sie hingedrungen ist in alle stillen Caféhausecken, in alle behaglichen Studierstuben, wo kombinationsfreudige Köpfe diesem ersteften aller Spiele nachsinnen. Aber trotz der Skepsis, mit der jeder wahre Schachspieler dem Abenteuerlichen begegnet, ist jetzt — so schreibt die „Frankf. Ztg.“ — die gesamte Schachwelt von einer ziemlich einmütigen Bewunderung und Begeisterung ergriffen. Auf aller Lippen ist jetzt das neuentdeckte Schweizergambit, dieses „Harakiri am Schachbrett“, wie man gesagt hat. Der österreichische Staatsbahnbeamte Alexander Wagner aus Stanislau (Galizien) hat die so benannte Eröffnung zuerst am VII. schweizerischen Fernturnier gebraucht. Es handelt sich um einen wahrhaftigen „Kolumbusei“-Zug, um einen einfachen Zug, der bisher von allen Schachtheoretikern übersehen wurde, um einen Zug, der gleich am Anfang die Partie unabwendbar zugunsten von Weiß entscheidet. Auf die Eröffnung 1. f2—f4, f7—f5 bietet Weiß das Opfer des Königsbauers (2. e2—e4, f5 : e4) an. Dieses Opfer wurde bisher als notorisch schlecht betrachtet und in den Lehrbüchern blos als „abschreckendes Beispiel“ angeführt, da man als Fortsetzung auf die selbstverständlichen Züge 3. Sb1—

e3, Sg8—f6 dem Anziehenden nur 4. d2—d3 zumutete. Statt dieses Zuges fuhr Wagner am genannten schweizerischen Turnier mit 4. g2—g4 fort; der Drohung g4—g5 gegenüber ist nun Schwarz wehrlos. „Ich muß gewinnen“, sagt Wagner, und die Tatsachen haben ihm Recht gegeben. Es gibt nur ein Mittel gegen sein Gambit: das Opfer abzulehnen. Nimmt man es an, so muß man verlieren. Das geistreiche Axiom von Dr. Tarrasch, im Gambitspiel gewinne stets der schlechtere Spieler, ist hinfällig geworden. Das Schweizergambit, also ein Opfer des Königsbauers im zweiten Zuge, ist das erste Gambit, das nicht nur ungefährlich, sondern durchaus gewinnbringend ist. Es ist somit besonders geeignet, eine neue Epoche der Schachgeschichte zu inaugurieren. Die Entwicklung ging in den letzten Jahrzehnten merklich dahin, den Wagemut aus dem Schachspiel zu verbannen; die Zeiten der schönen Opferkombinationen schienen schon entschwunden zu sein und die langweiligsten Eröffnungen, das bedächtige gioco piano und die pedantische spanische Partie beherrschten die Bretter. Die Entdeckung des neuen Gambits wird allenfalls dazu veranlassen, sich mit dem Vertrauen an das schon Dagewesene nicht schlechthin abzufinden. Denn könnte nicht noch so mancher einfache Zug mit den Schachspielern vieler Jahrhunderte Verstecken gespielt haben? Man kann wohl mit dem glücklichen Vater des Schweizergambits sagen: „Die Schachromantik hat noch lange nicht ihr letztes Wort gesprochen.“

Haus und Garten.

Schutz für die Vogel- u. Pflanzenwelt. Ein praktisches Beispiel für Durchführung dieser so viel besprochenen Gedanken hat die Stadt Lübeck gegeben. Auf einem größeren Gelände hat sie den natürlichen Pflanzenbestand erhalten und ergänzt. In ganz kurzer Zeit hat sich dort nicht nur ein reiches Vogelleben entwickelt, sondern auch die heimische Flora hat sich frei und üppig entfalten können. Am Wasser fand sich die Bachstelze ein und üppige Wasserpflanzenvegetation entwickelte sich. In dem alten erhaltenen Knick nisten massenhaft die Finken. Von Pflanzen wachsen dort u. a. Lerchensporn und Kiebitzeier (Fritillaria meleagris). Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. bringt Bilder und eingehenden Bericht über diese Lübecker Anlage. Die betreffende Nummer wird auf Wunsch an unsere Leser von Frankfurt a. O. aus kostenlos abgegeben.

Kalender.

Ein Kalender Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Eitel Friedrich von Preußen. Im Kunstverlage der Firma Raphael Tuck & Sons, Berlin, Wilhelmstr., erscheint ein künstlerisch ausgeführter Kalender für das Jahr 1913, zu dem Ihre königliche Hoheit, die Frau Prinzessin Eitel Friedrich die Vorlagen in Form von meisterhaft ausgeführten Aquarellen geliefert hat. Als Motive, die die hohe Frau benutzt, dienen die Schlösser Eutin, Charlottenhof ꝛc. Lauschige Winkel in Belvedere, malerische Stille eines alten Gutshofes, stimmungsvolle Schlösser, sind hier als Motive in geschmackvoller Weise zu einem vierblättrigen Kalender vereinigt, der ein kleines Kunstwerk darstellt. Zu jedem Bilde sind von der erlauchten Malerin Verse, teils aus eigenen Dichtungen, teils aus den Gedichten der Frau Prinzessin Feodora zu Schleswig-Holstein gewählt. Außer einer Luxusausgabe zum Preise von 2,50 Mk. ist ein Kalender mit einem Abreißblock für das Jahr 1913 zum Preise von 1 Mk. nach denselben Aquarellen erschienen. Der Reinertrag aus den Verkäufen dieses Kalenders ist für wohltätige Zwecke bestimmt, worauf ein Aufdruck auf jedem Kalender noch besonders hinweist. Der Kalender ist in allen Buch-, Kunst- und Papierhandlungen Deutschlands erhältlich.

Luftschiffahrt.

Unfall eines Militärballons. Der in Düsseldorf beheimatete Militärballon „Neuß“, der an der internationalen Ballonwettfahrt teilnahm und Donnerstag Nachmittag in Stuttgart aufgestiegen war, berührte bei der Landung in der Nähe von Gailenkirchen eine Starkstromleitung. Die Hülle des Ballons ist vollständig verbrannt. Die drei Insassen des Ballons sind unverletzt.

Mannigfaltiges.

(**Der Doppelselbstmord eines Liebespaares**) wird aus Chemnitz gemeldet. Dort mietete sich der 17 Jahre alte Fleischerlehrling Doerfel mit seiner Geliebten, der 16jährigen Verkäuferin Peter, in einem Hotel ein. In der Nacht tranken beide Lysol. Als man Dienstag früh in ihr Zimmer eindrang, war Doerfel bereits tot. Das junge Mädchen gab noch schwache Lebenszeichen von sich und wurde ins Krankenhaus geschafft.

(**Schwere Strafe für ein Bittgesuch.**) Ein Soldat des Sofiaregiments, der während der Moskauer Parade mit seinem Gewehr aus der Front heraustrat, um dem Kaiser ein Bittgesuch zu überreichen, wurde vom Militärbezirksgericht zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt.

(**Eisgang auf der Newa.**) Wie aus Schlüsselburg gemeldet wird, treibt auf der Newa schwaches Eis, das aus dem Ladoga-See kommt. Seit Donnerstag Mittag sind alle Telegraphenleitungen in der Umgegend von Rostow am Don durch Frost beschädigt.

(**Bootsunglück.**) Aus Bukarest meldet eine Drahtung: Eine mit 17 Matrosen besetzte Barke des Zollkutters „Lahofari“ kenterte im Hafen von Galatz. Obwohl Hilfe sofort zur Stelle war, sind sechs Matrosen ertrunken; sechs andere konnten erst nach viertelstündigem Kampfe mit den Wellen aufgefischt werden.

(**Admiral Tschagins Selbstmord.**) Zu dem Selbstmorde des Admirals Tschagin bringt der „Lokalanz.“ folgende Einzelheiten: Der Name des Konteradmirals Tschagin wurde in der Öffentlichkeit aus Anlaß des vor 5 Jahren erfolgten Unfalles der Zarenjacht „Standart“ in den Finnischen Schären vielfach genannt. Tschagin war damals zweiter Offizier an Bord des Kaiserschiffes und Flügeladjutant des Zaren und wurde mit einer Anzahl anderer Offiziere vor das Marinegericht gezogen, von dem er einen Verweis erhielt, während die übrigen zu Arreststrafen oder Dienstentlassung verurteilt wurden. Tschagin galt als ein sehr tüchtiger und hochgebildeter Offizier und genoß in der russischen Armee ein hohes Ansehen. Dem Blatte wird noch aus Wien gemeldet: Hier wird die Vermutung ausgesprochen, daß der Selbstmord Tschagins mit den Meutereien in der Schwarzen-Meerflotte zusammenhängt. Es soll die Absicht bestanden haben, die Kaiserjacht zu entführen. Man vermutet auch, daß Matrosen der „Standart“ an den Meutereien nicht unbeteiligt gewesen seien.

(**Den Helden der „Titanic“.**) Die amerikanischen Frauen haben eine Sammlung eingeleitet für die Errichtung eines Denkmals zum Andenken an die Männer, die an Bord der sinkenden „Titanic“ ihr Leben geopfert haben, um Frauen und Kinder zu retten. Es sind bereits 30 000 Dollars beisammen; 100 000 sollen gesammelt werden. An der Spitze des Komitees steht die Gattin des Präsidenten Taft.

(**Roosevelts Befinden.**) Roosevelt zeigte sich Mittwoch nach der Reise übermüdet. Die Wunde ist offen und sondert Blutwasser ab. Die Ärzte halten unbedingte Ruhe für notwendig und haben angeordnet, daß alle Besuche von Osterbay fernzuhalten seien. Die Infizierungsgefahr besteht noch fort. Es ist zweifelhaft, ob eine weitere Kampagnetätigkeit Roosevelts möglich sein wird.

(**Millionenkonkurs in der Newyorker Konfektionsindustrie.**) Die Jackson-Mack Manufacturing Company in Newyork, eine Aktien-Gesellschaft, die mit einer Million Dollar arbeitet, ist — wie die Textil-Woche erfährt — in Konkurs geraten. Die Verbindlichkeiten betragen ca. 1 Million Dollar, denen an Aktiven ca. 600 000 Dollar gegenüberstehen. Die Firma betrieb eine der größten Fabriken von seidenen Unterröcken in den Vereinigten Staaten und hatte eine tägliche Produktion von 6000 Röcken. Das Geschäft wird unter Kontrolle des Gläubiger-Ausschusses vorläufig weitergeführt, um die laufenden Geschäfte abzuwickeln.

Berliner Börse, 25. Oktober 1912

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet: 1 1.Jan. 4 1.Apr. 7 1.Juli O 1.Okt. — 2 1.Fbr. 5 1.Mai 8 1.Aug. N 1.Nov. — 3 1.Mrz. 6 1.Juni 9 1.Spt. D 1.Dez. — a 1.1.7. b 1.2.8. c 1.3.9. — d 1.4.10. e 1.5.11. f 1.6.12. — g 15.3.9. h 15.4.10. i 15.5.11. — k 15.6.12. l 11.6.12. v versch. — q_1 quartaliter 1.1.4.7.10. q_2 do. 1.2.5.8.11. q_3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Lev, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr. 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: 4 — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 4⅜%.
Nachdr. verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.Sch	a	4	100.00B
do. 1.4.15	d	4	99 90B
do. 1.5.16	a	4	100.00b
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	88 40B
do. do.	v	4	100.50B
do. do.	v	3	—.—
Pr.St.Schatz	d	4	100.00B
do. 1.4.15	d	4	99 90B
do. 1.5.16	a	4	100 00B
Prss. ks.Anl.	v	3½	88 40B
do. do.	v	3	78.25bG
do. do.	v	4	100.50B
do. Staff.A.	d	4	94 40bG
Bayer.Anl18	e	4	100.00B
do. uk. 15	e	4	99.80G
do do.	v	3½	87 00bG
Brem.Anl.99	v	3½	86.60
do. 96	d	3	76.25B
Cassel Ldkr.	c	3½	88 50G
Hambg.St.R.	b	3½	88.10B
do. 1907	d	4	99.20G
do.am.1900	a	4	99.20bG
do.do.87/04	v	3½	88.20G
do.do.86/02	v	3	78.20b
Sächs.Stsrt.	v	3	78 90bB
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	—.—
do.	v	3½	88 00G
Kur-u.Neum.	d	4	98 75B
do.	v	3½	88 25G
Pommersch.	d	4	99 00G
do.	v	3½	88.00G
Posensche	d	4	99 00G
do.	v	3½	88.00G
Preussische	d	4	98.75b
do.	v	3½	88 00G
Rhein-Westf	d	4	98.75
do.	v	3½	87 90bG
Sächsische	d	4	99.00G
Schlesische	d	4	99 00G
do.	v	3½	87.90b
Schlsw Holst	d	4	98 80b
do.	v	3½	87 90b
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	97.60bG
do. do.	a	3½	85.70B
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	97.30B
do. do.	a	3½	85.60G
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	98.50G
do.XXII XXIII	d	3½	93.00G
XXIV-XXIX	v	3½	87.50G
do. IX XI XIX	a	3	82.10B
WstfPr15 16	v	4	98.70G
do. IV	d	3½	94.50G
do. II III IV	d	3½	87.50bG
do. II	d	3	81.50G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona	v	3½	90 50B
Barmen 01	c	3½	94 60B
do.1908-18	b	4	97.80G
Berlin 04 II	a	4	99.40bG
do. 82 98	v	3½	92.40b
do. 1904 I	d	3½	91 20b
do.St Syn.99	a	4	97.60G
do.89,04,05	a	3½	88.75G
Breslau 91	v	3½	89 50G
Bromberg02	d	4	97.90B
do 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	98.75bG
do.07 uk.17	d	4	99.00bG
do. 1908	a	4	99 00bG
do 95/99.02	v	3½	89.70B
Düssd88/03	v	3½	88.20b
Elberf. 99	a	4	98.10G
Essen 1901	v	4	98.00G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	—.—
Hameln.St.A	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger	d	3½	86.10G
Hildesheim	a	3½	—.—

Hohenslz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	91.00B
do. 1904	a	4	—.—
Krot.00 u10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	89.30b
do. 06 uk.11	a	4	98 90G
Mainz.07 16	e	4	98.00G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	97.80G
do. 94. 03	a	3½	87.10G
Potsdam 02	d	3½	93 50G
Schöneb. 96	d	3½	92.00G
do. 07	d	4	97.50bG
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	3½	—.—
Stettin0(4)09	d	3½	87.25bG
Teltow.Kreis	d	4	97.50b
do. do.	d	3½	—.—
Thorn00u11	d	4	97.50G
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	94.25G
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	116 50G
do. do.	a	4½	104.50G
do. do.	a	4	104.00G
do. do.	a	3½	97 80G
do. neue	a	4	96.90B
do. do.	a	3½	89.40bG
do. do.	a	3	81.10G
Brandb.PfbA	a	4	99.00G
DtPfb.Posen	a	4	99 70G
Landsch.Ctr	a	3½	86.90bG
Kur-u.Neum.	a	3½	91.50G
do. alte	a	3½	99 00G
do. Komm.O.	a	3½	87.40G
do. do.	d	4	98.75G
Ostpreuss.	a	4	97 50b
do.	a	3½	87 90bG
do.	a	3	77.30G
Pommersch.	a	3½	88.30b
do.	a	3	78.00b
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	99.90B
do. XI-XVII	a	3½	89.00B
do. Lit. D	a	4	96.75B
do. Lit. A	a	3	77 50G
do. Lit. E	a	4	96 75B
do. Lit. B	a	3	77.50G
do. Lit. C.	a	3½	88.25b
Sächsische	a	4	—.—
do.	a	3½	—.—
do.	a	3	77.75G
do. neue	a	4	97.00b
Schles. altld	a	3½	91.25G
do.ldsch.L.A	a	4	98.40bG
do. do. do.	a	3½	90.50G
do. do. do.	a	3	77 50B
Schl.Hlst.LC	a	4	96.40B
do. do. do.	a	3½	88.40G
Westf. Land	a	4	97.40b
do. do.	a	3½	87 80G
do. II. Folge	a	3	77.50G
do. III. Folge	a	4	97.40b
Westpr. rit. I	a	3½	88.70bB
do. IB	a	3½	87.40G
do. II	a	3½	87.60G
do. I	a	3	77 40G
do. II	a	3	77 40G
do. neuld.	a	4	97.00B
do. do.	a	3½	86 75G
do. do.	a	3	77.40G
HessLdH I-XI	a	3½	87.90G
do. XXIII	a	4	99.60G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	32.30b
Bad.Pr.A.67	b	4	170.60b
Brschw20TL	—	frc.	204.60b
CölnMd.Pr.A	d	3½	—.—
Hamb. 50T.L	b	3	—.—
Mein. 7Gld.L	—	frc.	33.25b
Oldenb40TL	2	3	127 50B
D.Ostaf.Schv	a	3½	90.60b
Ostaf.Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb. 90	a	5	100.00bG
do. Anl. v.87	a	6	—.—
do.inGold07	k	5	100 90bB
do 1000 P.	a	5	100.00G

Arg. 4000M.	c	4½	97.20b
do. 400 M.	c	4½	97.20b
do. ab 1004L.	d	4½	100.20bG
do Gs.8.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	5	99 60bG
Bulg.St.A.92	a	6	98 00bG
do. mittlere	a	6	98 00bG
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	90.90G
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	99.60b
do. Tients.-P	d	5	96.30G
do. v. 98	c	4½	92 90b
GrchA 81/84	a	1,6	54 00bG
do. ks.Goldr.	d	1,3	42.90bG
do. Monopol	a	1½	50 20bG
do.Pir.L.400	k	1,6	52 00bG
Jap A.10.1.7	—	4½	93.00G
do.	—	4	84.50bG
Italien.Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q_1	5	—.—
do. 4080M.	q_1	5	—.—
do. 2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	92.25B
do. Kronenr.	c	4	85.60b
do. einh.kv.R	v	4	84 30G
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	88.00b
do. 60r Lose	e	4	175.50b
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	66.00B
Rumän. 03	f	5	98 25b
do. 89	a	4	88 50G
do. 90	a	4	91 40b
do. 91	a	4	87.75b
do. 94	a	4	87 30b
do. kleine96	e	4	88 00b
do. 1905	d	4	87.25b
Russ.k.A. 80	e	4	87.70b
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	86 90G
do. do. 05	a	4½	100 30bG
do. Staatsrt.	q_3	4	112.25G
do.konv.Obl.	a	3,8	85.75G
do.Prm.A.64	a	5	475.00b
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	e	5	112.25G
SaoPaulo GA	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	72.00bB
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	77.00bG
do. unifiz.03	c	4	81 25bG
do. do. 05	c	4	76 25bG
do.Zoll-0.11	a	4	76.25bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	154.00bG
Ung. Goldrt.	a	4	87 40b
do.Kronenrt	c	4	—.—
do. St.-Rt.10	c	4	85.30G
do. do. 97	a	3½	—.—
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	84.00b
do. Pes.	a	6	—.—
do. 1908	d	5	99.70bB
do. 1909	a	5	98 75b
Lissab. St.A.	a	4	76.50bG
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Geld	e	5	—.—
WienKommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	87.50b
Finnl.Hyp.11	d	4½	—.—
Jütl.Kr V.Obl	l	4	92.60b
Past.Kom Pf.	b	4	89 00G
Poln.Pf3000	a	4½	90 20bG
1000-100R	a	4½	90.80b
Schwed.H 78	a	4	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	—.—
do.Sp.K. I.II	a	4	87.40b
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	82.50G
do. Genuss	—	frc.	79.50bG
Allg.Dt.Klnb.	1	7	132 00bG
Bröltal.Eisb.	1	5	97 10G
Erkf.Güterb.	1	0	60 25G

Halb.-Blank.	1	3	93.50G
Kgsb.Cranz.	4	7½	123.70b
Liegn.-Raw.	1	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	178.00G
Mckl.Fr Wilh	4	6	115 00bG
Niederlaus.	4	3½	81 30G
Nordh.Wern.	4	3½	65.00b
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	7	—.—
Orient. Eisb.	1	7	—.—
Raab Oednb.	1	1½	40.00bG
Südöst.(Lb.)	1	0	—.—
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	—.—
Baltim. Ohio	1	6	105.25bG
Canada Pac.	1	10	262.60b
Ital. Mittelm	1	3,4	—.—
Lux.Pr.Henri	1	6½	154.50b
Schantung	1	6	125.50b
West-Sizil.	1	3½	71.10G
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8	151,50E
Braunschw.	1	7	134.00B
Bresl. el.Str.	1	6½	—.—
Danz. el.Str.	1	7	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	110.00bG
Elekt.Hochb.	1	5½	132 20b
Gr. Berl. Str.	1	8½	176 20b
do.Cass. do.	O	5	108 90G
Hambrg. do.	1	10	185.25bG
Hannov. Str.	1	0	59.90G
do. V.-A.	1	3½	80.60bG
Magdeb.Str.	1	9	182.50bG
Posener do.	1	9½	170.25bG
Stettiner do.	1	8½	—.—
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	7	125.90bB
Hmb.Am.Pck	1	9	150.70bG
Hansa Dmpf.	1	15	290 25b
Nordd.Lloyd	1	5	113.50bG
Schl.Dpf.Co.	1	6	87.10G
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd.Silb.	a	4	86.10G
do. Kr.-Pr.	a	3	72.00G
Oest.U.St.85	c	3	74.75G
do. Gold	e	4	93 30G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	51.25bG
do. Obl. Gold	a	5	97.90G
Kursk-Ch. B.	a	4	—.—
do. von1889	d	4	84 75b
MoscSml. ab	e	4	85.20b
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	—.—
Iwang. Domb	a	4½	95 30G
Kursk-Kiew	b	4	87 20b
Mosco-Kas.	a	4	85.30b
do.KiewWor.	d	4	84 80bG
do. Rjäsan	b	4	87.00bB
do.WindRyb.	d	4	84.75bG
Podol.Eisnb.	e	4½	95 90G
Rybinsk gar.	f	4	84.90b
Rjäs. Uralsk	c	4	—.—
Süd-Ost 98	e	4	84.75B
Wsch W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	85.75bG
Wladiks. 98	d	4	—.—
An.Eis.2040	d	4½	95.00G
do. kleine	d	4½	95.00bG
do.Erg.-Netz	d	4½	95.00bG
do. kleine	d	4½	95 00bG
Macedon. B.	a	3	60.00bG
North.PacBd	q_1	4	—.—
do. do.	q_3	3	68.60G
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	76.90G
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	96.80bG
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	95.60bG
XIII XIV u.19	v	4	97.10bG
Brl KOb.Iu18	v	4	98.60G
Bayr Hyp.uW	v	3½	87.80G

Br.Hann.X XII	v	3½	96 00B
do. XVI-XXII	v	4	96 00B
do. XXV	d	4	97.00bG
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do. do. XVII	a	4½	—.—
do. do. kv.	d	4	96.35G
doVII X XI XII	v	4	96 20bG
do.XXII XXIII	v	4	98.50bG
do. XIII u. 13	v	3½	90.25G
do.Km.Ob.III	a	4	99.75bG
Frkf.HPf.XIV	d	4	96 90bG
Goth. Grdkrll	a	3½	116 00bB
do. III IV	a	3½	100 20G
do. IX u. IXa	d	4	96.60G
do. X u. XII	v	4	96 00bG
do. XIV u. 16	d	4	97.30G
do. XIX	e	4	98.00G
do. XI u. 13	d	3½	88.00G
Hamb.Hp.-B.	a	4	96 50bG
do. unk. 16	b	4	97 00bG
do. 611-650	d	4	98.50bG
Ho. S. 1-190	v	3½	87.50G
dan B.III-VIII	a	4	96.50G
do. IX X	d	4	96.50G
do. XI XIII	d	4	97 25G
do. XIV u. 18	d	4	97.75G
do. XV u. 19	a	4	98.25G
do. XVI	a	4	98.50G
do.Kom.-Obl	a	4	100.00G
Mckl.Str.HPf	a	4	95.25bG
do. do.	a	3½	87.00G
MnHpB VI VII	v	4	96,40bG
do. XII uk.17	a	4	96.90bG
do. konv.	v	3½	88 30G
do.Pr.-Pfdb.	2	4	107.50b
Nrdd.Gr XVII	d	4	96.60G
do. XIX u. 22	a	4	98.00bG
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.00G
XIII XIV XVII	v	4	96.00bG
do. XIX	d	4	96.00bG
do. XXI	d	4	96.20G
do. XXVIII	a	4	97 60bG
do.XXIXu.22	d	4	98.50G
do.XXIIIu.15	a	3½	90.50G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	96.40bG
do.99 01 03	a	4	96.00bG
do.v.06uk16	a	4	96.20bG
do.v.07uk17	a	4	96.30bG
do. v. 86, 89	v	3½	86 8 bG
do. v. 94. 96	v	3½	86.80bG
do.v.04uk13	a	3½	87.20G
do.K.-O.v.01	a	4	98.20G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	94 50G
do. do.	v	2,8	86 00G
ab80 rz.125	a	4½	121.00G
do. do.	v	4	95.00b
do. uk.1913	a	4	96.10bG
do. uk. 1914	v	4	96.30G
do. uk. 1917	v	4	96.50bG
do. uk. 1919	v	4	96.70B
do.Komm.Ob	a	4	98 60G
do. do.1909	a	4	99.10G
do. do. 1921	c	4	97 80bG
Pr.Hyp.Vers.	d	4	97.10G
do. do.	v	3½	91.80G
Pr.PfdbrXXII	a	4	96.10bG
do. XXV (14)	d	4	96 10bG
do XXVII(15)	d	4	97.30bG
XXVIII(17)	d	4	97.50bG
do.XXIX(19)	a	4	97.70bG
do.XXX XXXI	v	4	98.00bG
XXXII XXXIII	r	4	98.50G
do. XXIII	d	3½	90 40G
do.XXVI(14)	a	3½	90.25bG
do.XVII XVIII	v	3½	87 10bG
do. XXIV	a	3½	87.10bG
do.KlbOb.08	a	4	96.10G
do. do. 04	a	3½	94.30G
do.KO VI(17)	a	4	98.50bG
do. IX uk. 20	a	4	99.60G
do. X uk. 21	d	4	99.50G
do. I	a	3½	88 30G
do. III uk. 12	d	3½	88.30G
do. V uk. 17	a	3½	—.—
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	87.80G
RhWstfIX IXa	v	4	96.25G
do. XI u. 18	d	4	97 25G
do. XII u. 20	a	4	97.50G
do. XIII u. 22	d	4	98.50G

Obligat. Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	93 00[illegible]
Allg. Elekt.G.	d	4	94.20b
Brl.El.Wk.93	a	*4	95.80b
do. 1908	a	*4½	100 40b
Bismarckh.2	a	*4	92.75G
Bochum.Bgw	a	*4	—.—
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	—.—
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	93.70b
Donnersmkh	a	*3½	95.50B
Drtm Un.100	d	*4½	98 00b
do. 100	a	*4	97.00
do. v. 14 3	a	*4½	99.25B
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	a	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	92.30b
Germ.Schff2	d	*4	100.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	—.—
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HarimMsch3	a	*4½	101.50G
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	100.00G
Kaliw.Aschrl	f	*4	—.—
KnMarienh 5	a	*4½	100 75G
Krupp-Oblig	a	*4	98 00bG
Laurahütte	a	*4	95.40bG
do.	c	*3½	87 00B
Leonh. Brnk.	a	4½	99 90
Ldw Löwe&C	d	4	98.00G
Mannesmr.5	a	4½	102.60
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	100.00bG
ObschlEisb3	a	*4	94.25G
do. Eis.-Ind.	a	*4	88 75bG
Patzenh.Br3	v	*4	—.—
Schalk.Gr99	a	*4	93 80B
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	100 00G
Siem.Halsk3	d	4	94.60b
SiemSchck3	a	4½	100.00bG
ThielWnckl2	a	*4½	100.[illegible]5G
SteauaRm.5	e	6	102 75b
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	116.70b
Berg.Märk.B	1	7	149.00G
Brl.Hand.Gs.	1	9½	163 30b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	113.90bG
Braunschw B	1	5½	113 25G
do.Hann.Hyp	1	8½	166.50G
Bresl.Disk.B	1	6	107.25bG
Com.uDisc.B	1	6	111.00bG
Danz. Priv.B.	1	7½	129 60bG
Darmst. Mk.	1	6½	119.50bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	130 50G
Dt. Ansiedlb.	1	8	130.50bG
Deutsche Bk.	1	12½	247.25b
do. Effekt.Bk	1	6	114 25G
do.Hypoth.B.	1	8	147.40G
do. Nation.B.	1	6	116 50bG
do. Uebers.	1	9	160 80b
Disc. Comm.	1	10	181 40b
DresdnerBk.	1	8½	151 60b
Gotha Grdkr.	1	9	168 50bG
do. Privatbk.	1	6⅔	125.00G
Hamb Hyp.B.	1	9	177 00G
Hannov Bank	1	7½	139.50bG
Hildesh.Bnk.	1	9	169 50G
Königsb.VrB	1	7	129.50G
Landbank	1	5	100.00bG
Leipz.Crd.A.	1	9	160.50bG
MärkischeB.	1	6	100.00B
Magdeb.B V.	1	6	113.50G
Mecklb.B.40	1	8	123.00B
Meining. Bk.	1	7	136.00bG
Mitteld.Crdb	1	6½	116.50bG
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	120.50b
Nordd KredA	1	7	117.00bG
do.GrundkrB	1	6	115 10G
Osnabrück.B	1	4	125 00bG
Ostb.f.H.u.G.	1	7	122.20G
Preuss.BdKr	1	8	157 80b
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	187.50b
do.Hyp.A.-B.	1	6	115.25bG
do.Pfdbr.-B.	1	8	150.75G
Reichsb.Ant.	1	5,[illegible]	133.00bB
Rh.Wstf Disc	1	7	122.00bG
Russ.B.f.a.H	1	10	149 40bB
Sächs. Bank	1	8	152 50bG
SchaaffhBkv	1	7½	117.00bG

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	14	228.50G
Brl.Kindl StP	O	16	250.00G
Brl Unionsb.	O	3	77 25G
Bock. kv.u.n.	O	6	102.75G
Böhm. Brauh	O	5	137 00bG
Friedrichsh.	O	4	79.50G
Germania	O	0	51.00G
Hilsebein.	O	0	42.50G
Königstadt	O	4½	82.75G
LandreWasb	O	5	97 00G
MünchBrauh	O	7	113.00G
Patzenhofer	O	14	235.00bG
Pfefferberg	O	10	193.00bG
Schöneb Sch	O	11	216.50G
Schultheiss	9	15	245.50G
Spandauer B	O	5	114 30bG
Victoria	O	6	102.75G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	104 50G
BriegerSt.Br	9	5½	89.70B
Dortmunder	O	20	357.50
do. Unionsbr	O	25	404.00bG
do.Victoriab	O	6	114.75B
Dssld Höfelb	O	10	161.50G
Germn. Drtm	O	9	133.50G
Glückauf	O	8	126.25G
Herkul Cass.	O	9	158 00B
Holsten	O	13	189.00G
Hugger Pos.	O	8½	134.75B
Kiel.Schloss	O	8	117.50B
KönigB.Beck	O	9	155.25G
Leipz Riebek	O	10	182 00G
Lindbr.Unna	O	5	68 00G
Lindener	O	13	204.90b
LöwenbrDtm	O	10	174.75G
Oberschles.	1	5½	87 00G
Oppelner	O	3½	59 00G
Paulshöhe	O	4	85.50G
Schlegel	O	10	158.25G
SchwabenBr	O	10	150.25G
Sinner	1	12	208 50b
vTuchersch	7	14	253.30G
Wickl. Küpp.	N	7	122.00bG
Accum.Fab	1	25	520 00bG
do.BesseVA.	1	0	2.75G
A.G.f.Anilinf	1	20	409 30b
do.f Bauausf	1	5	84 50G
do.f Mnt.Ind.	4	0	33 00bG
AdlerCem.kv	1	0	115 00G
Adlerwerke	N	30	585.75b
AlfeldGren.P	1	6	102 10G
AllgBerlOmn	1	7	150 75G
Anglo Cont.G	1	7½	116 00bG
Allg Elekt.Gs	7	14	254.70b
Anhalt. Kohl.	1	7	152 50bG
do. V.-A.	1	6	114 50G
Annen. Guss	7	6	114 50G
Aplerb. Bgb.	1	7	160 25G
Archimedes	7	7	134.75G
Arenbrg.Bgb	1	16⅔	399 50b
ArnsdorfPap	O	9	108 00bB
Aumetz-Frd.	7	12	182 00b
Baer&St. M	1	27	437.00bG
Bartz&Co Sp	1	10	156 00G
Baug BNeust	—	frc.	—.—
do.KaisWStr	O	1½	39 00bG
Bendix Holzb	5	3½	65 50G
Berg.Märk.I.	1	0	69 00G
Bergm. Elkt.	1	5	124 00bG
Brl.AnhMsch	1	10	171 00bG
do. Elekt.-W.	7	12	185 00bB
do. do.	7	4½	101 50b
do.Eispalast	1	0	29 10bG
do.Gub.Hutf.	1	14	247.00bG
do.Hlz-Cmpt	1	6	92 00bG
do.Maschin.	7	13½	234 25bG
do.SpedV.kv	1	10	159.50bG
do. do. V.A.	1	9	141.00G
do. Terr.u.B.	1	frc.	31 80G
Bertheld Sch	1	15	238 00G
Berzelius Bw	1	6	152.00B
Bismarckhtt	7	0	140 50bG
Bochum.Bgw	1	5	138 00bG
do. Gussst.	7	12½	230 75bG
RögSchönhA	—	frc.	82 00bG
Böhler & Co.	1	12	225 60b
Bösperd. Ww	7	2	88 25B

Brnschw. Khl	1	10	—.—
do. Jute	7	12	199.00G
BredowZckf.	7	6	84 25G
Breitenb. Zm	1	6	99.00bG
Brem. Wollk.	1	16	269.90b
Bresl.Spritf.	O	21	388 00G
Buderus Eis.	1	6	114.10bG
Butzke Met.	1	7	166 00bB
CartLoschw	7	25	403.00
do. do.	7	15	220 50G
CasselFedst	1	12	170 00B
Charl. Wass.	O	12	242.75bG
Chem.Fab. Buckau	1	12	176.00b
Griesh.El.	1	14	245.00bG
MilchPes.	N	15	276 00G
Oranienb.	1	8	131.00bG
Cöln. Bergw.	1	30	501.50bG
Cöln-Müsen	7	0	56 50bG
Concord Bgb	1	16	312 25b
do. Spinner.	1	7½	132 00bG
Cont. Wassw	1	8	147 00bG
Delmnh.Lin	1	24	359 75bG
Dessau. Gas	1	11	185 00bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	124 75G
do.Lux.Bw.V.	7	11	171.70b
do. Nied.Tel.	1	6½	112 75G
do. Oest.Bgw	1	11	235 00G
do.Uebs.El G	1	10	157 50bG
do.Asph.Ges	1	7	125.00bG
do. Gasglühl	7	25	594 00bG
do. Kabelwk.	1	7	128 00bB
do. Schachtb	1	35	385.00bB
do.Spiegelgl	1	25	366 00G
do. Waffenfb	1	25	519 50bG
do.Wasserw.	1	5	119 50G
Dt. Eisenhdl.	1	6	124.00bG
Dinnendahl	7	0	22 50bG
Dennersmkh	1	16	311 50bG
Dör.&Lehrm	1	10	153.00bG
Düsseld Wgg	7	13	—
do.Eis.u Drht	7	8½	140 25bG
do. Maschin.	1	6	109.75G
Dynam Trust	5	10	175 00bB
Eckert M.F.	O	10	144.00bG
Egest.Saline	1	13	186.25G
EintrachtBrk	1	27	485.00G
Eisenw.Kraft	1	12	202.10bG
Elbarf. Farb.	1	25	513.00bG
do.Papierfb.	7	0	84 25b
Elekt. Dresd.	4	6	112.00B
Engl. Wollw.	1	0	59.75bG
C.Ernst&Co.	1	0	22.50G
Eschw.Brgw.	7	8	163.50bG
Essen.StnkB	1	10	169 40b
Faç Eis.Mst	7	8½	143.75bG
Fein-Jute Sp	1	11	156 50G
Finsb.Schiff	7	4	126 50b
Fraust. Zuck	9	18	216.50b
Freund M.kv.	7	4	—.—
Frist.&Resm	1	4	80 50G
Geisw. Eis.	7	15	219.40bB
Gelsenk. Bw.	1	10	190 50bG
do. Gusstahl	8	0	86 00bG
Gg. Marienh.	7	5	97.60bG
do. Vorz.-A.	7	7	114 00bG
Germania PZ	7	0	59.00bG
Gs.f.el Untrn	1	10	162 90b
Gladb. Spinn	1	0	94 25G
GlasSchalke	1	16	265 75bG
Görl. Eisenb.	7	6	265.25G
do. Maschin.	7	8	127.25b
Greppin.Wk.	1	11	200 00G
Guttsm Msch	1	0	38 00B
Haberm.&G	1	10	120.00bG
Hagen.Guss.	7	0	—.—
HallescheM.	1	32	427 00bG
Hdlsg.f Grdb	1	4½	153 50G
Hst. Belleall.	1	6	105.80G
Hannov. Bau	1	0	32 00bG
do. Masch.	7	14	269.00bG
Harb.WienG.	7	6	142 00b
Harkort Brck	1	7½	110.50b
do.Bw.St.-Pr	7	12½	170 00bG
Harpen.Bgb.	7	9	188 00G
Hartm.Msch.	7	5	135.75bG
HasperEisen	7	12	172 25bG
HeinLehm.a.	1	7	120 60b
HemmoorCm	1	5	128 00bG
Herbrand W.	O	7	155 00bG
Hermannm.	1	8	169.75G

Höchst. Fbw.	1	27	615 00bG
Hohenlohe W	4	11	177.00b
HöschE.u.St.	1	22	324 50bG
HumboldMa.	7	8½	121.75bG
Ilse Bergb.	1	24	446.50b
JeserichVA.	1	5	99.50G
do. abg.	1	9	140 25G
Jessenitz K.	1	8	6 50bG
Kahla Porz.	1	18	311.25G
Kali Aschrsl.	1	10	162 00bG
KaplerMsch.	1	0	64 0[illegible]G
Kattowitz.Bg	4	14	232 00bG
Kng Wilh. kv.	1	18	260 00bG
do. do.Pr.-A.	1	20	338 0[illegible]G
Kön.Marienh	1	0	83 50G
Königsborn.	1	15	260 00bG
KönigzeltP.	7	11	156 00bG
Gbr. Körting	1	8	120 0[illegible]bG
Kruschw Z.	7	22	283 50bG
Kyffhäuserh	1	13	127 50bG
Lahmeyer E	4	5	119.75G
Lauchhamm.	7	10	192 50bG
Laurahütte	7	6	166 25bG
Leonh. Brnk.	7	9	153 00G
Leykam Jos.	1	7	
Linke Hoffm.	1	35	301 50bG
L.Löwe&Co.	1	18	312 75bG
Lothr.E. dp.a	7	0	13.20b
do.do. St.Pr.	7	0	53 25bG
Luck.&Steff.	1	6	106.00G
Lüneb. Wchs	7	9	131 25bG
Luth. Brschw	7	0	79 60G
Mannesmr.	7	13½	210 00B
MarkWstf Bg	7	6	132 00bG
Magdeb.Gas	1	6	106 00G
do. Bergw.	1	32	520.00G
Marie ks.Bg.	7	3	75.00G
MarienhKotz	4	8	117 00G
M.-F. Kappel	7	28	428.00bG
MArm Strube	1	0	—.—
MchWbLind.	1	20	320 25b
Mix&Genest	1	0	84 00G
MhleRüning.	7	30	248.75bG
Mühlh.Brgw.	1	11	174 80b
NeptunSch.	1	0	88.00bG
NeueBd.A.-G	1	10	103 25b
Niederl. Khl.	4	12	196 75bG
Nitritfabrik	4	16	164 00G
Nordd. Eisw.	1	0	35 80bG
do. Gummi	1	3	71.00bG
do.Jute L. B.	1	0	101.50G
do.Wollkäm.	1	10	146.50G
ObschlEisb	1	3½	95.60B
do.Eisenind.	1	0	83.25b
do. Kokswrk.	1	12	208.25bG
do.Prtl.Zem.	1	12	156.50bB
Oppeln. Zm.	1	5	145 60G
Orenst.&Kop	1	14	233.50bG
Osnab. kupf.	7	0	75 00b
Otavi-Minen	4	6	108.00bB
Ottens.Eisen	1	5	85.00bG
Panz. Geld.	7	6	105.90bG
Pauksch M.	N	0	9.25G
Petersb.El.B	1	7½	121.00bG
do. V.-A.	1	10½	159 50bG
Petrolw. V.A.	1	0	12.50b
Phönix Lit.L.	7	18	271 50bG
Ravensb Sp	1	0	108 15G
Reichelt Met	1	14	215.00bG
Rhein. Brnk.	4	9	168.90b
do. Metallw.	O	0	—.—
do.Nass. Bw.	1	24	316.50b
do.Stahlwrk.	7	10	160.70bG
do.Wstf.Ind.	1	4	128.25b
do.do. Klkw.	7	12	167.00bG
RiebeckMtw.	4	12	183.10bG
J. D. Riedel	1	12	418 50bG
Rombch Hütt	7	10	170.00bG
Rosenth.Prz.	1	18	264.75b
Rositz. Brnk.	7	3	104 20b
do. Zucker	O	10	112 50b
Rothe Erde	7	0	
Rütgers Wk.	1	12	185 25b
SächsBöh Z	1	5	168 50G
Sangerh. M.	O	8	193.00bG
Sarotti	7	10	156 00bG
Schering	1	12	219.50bG
Schl.el.uGas	1	10	—.—
Schl.Prtl.Zm	1	1	128 00b
H.Schneider	1	7	143.75G

Schomburg.	O	7	174.00G
Schoening	5	8	125.00G
Schuckert El	8	7½	148.75b
Seebeck Sch	7	0	41.50G
Siemens Gl.I	1	14	228.10bG
Siem.&Hlsk.	8	12	223.00G
SiemensEl.B	O	6½	120 50G
Simonius Cll	1	6	107.50G
Spnn Renner	1	6	109 75G
SouthWstAfr	1	7½	128.25b
SpritbankAG	O	24	372.50bG
Stadlberg. H	7	4	86.80bB
Stahl&Nölke	7	4	144 50G
Stassf. Ch.F.	7	9	146 50G
Stett. Vulkan	1	11	188.25bG
StellwrckVA.	1	6	117.80G
Stolb. Zink-A	1	0	133 00bG
StralsSpielk	7	7½	139.8[illegible]G
Tecklenbrg	1	4	141 50bG
Tel. Berliner	7	8	168 00bB
Teltow-Kan.	—	frc.	34.25B
Terra A.-G.	6	0	98 00bG
Tr. Grossch.	7	0	81.25G
do.N.Schönh	1	0	76.00bG
do.N BotGart	—	frc.	92.00G
do BrlNrdost	1	0	205.50b
do.do. Südw.	—	frc.	127 90b
Teuton. Misb	1	5	138 0[illegible]G
ThaleEis StP	1	18	255 00bG
Fr. Thomee	7	3	86.00G
Trachenb. Z.	7	12	136 00bG
UnionBaug.	1	5	84 50b
U.d.Lind. Bv.	1	10	160 0[illegible]B
Varzin. Pap	1	12	175.50bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	136 50G
do.CölnRw.P	1	18	315.50bG
do. Mörtel-W	1	5	90.10bG
do. Metw.Hll.	O	11	153.50G
do. Nickelw.	4	18	271.75bG
do.Zypen&W	7	12	183.75bG
VictoriaFahr	O	7	101 75bG
VogelTel.Dr.	O	11	180 00bG
Vogtl.Masch	7	30	622 50bG
Vorwohl.P.C.	1	15	228 00bG
WandererF	O	27	411 25bG
Westeregln.	1	11	211.00bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	101.00G
Westfal.Cem	1	5	114.25B
Westf.Dr.Ind	7	7	165 75bG
do. Kupfer	7	5	112 00bB
do. Stahlw.	7	0	54 90b
do. Bd.A.G.	—	frc.	570 00bG
Wicking P.C.	1	4	96.25bG
Wiel &Hrdtm	8	8	111 50G
WilkeGasom	4	6	97 40G
Witt. Gussst.	7	12	190 00B
do. Stahlrhr.	7	0	203 00bG
Wrede Mälz.	9	4½	72.50G
ZechauKrb.	1	0	95 00bB
ZeitzerMsch	7	20	299.50bG
Zellst Waldh	1	15	233.75b
Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	4	169 50bG
Brüss. u.A	8 T.	5	80.925G
Kopenhg.	8 T.	5	—.—
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	5	20.515B
do.	8 T.	5	20.475b
Madr.u.B.	14 T.	4½	—.—
Neuyork	vista	—	4.21G
Paris	8 T.	3½	81 325G
Wien	8 T.	5	84.75B
Schweiz	8 T.	4½	80.95bG
Stockhlm	10 T.	5	112.35B
Ital Plätze	10 T.	5½	80.55B
Petersbg.	8 T.	5	—.—
Warsch.	8 T.	5	—.—

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	—.—
20-Franks-Stücke	—.—
N.Russ.Gold p100R.	—.—
Amerikan. Noten	4.2125b
Engl. Banknoten 1 L.	20.505b
Franz.Bankn. 100fr.	81.30b
Oest. Noten 100 Kr.	84 80B
Russ. Noten 100 R.	216.05b
do. Zoll-Kup. kl.	—.—

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Bekanntmachung.

In unserer Gas- und Wasserwerkskasse ist die Stelle eines

gewandten Schreibgehilfen

zu besetzen.

Vergütung je nach Alter und Leistungen bis 90 Mk. monatlich.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sind umgehend an uns einzureichen.

Thorn den 25. Oktober 1912.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In dem Verlage von **Schlegel & von der Heyden** in Hagen i. W. ist eine „Tabelle zur Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung" erschienen, die bei den großen Schwierigkeiten, die die Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung für die Versicherten bietet, ein hervorragendes Anschauungsmittel ist.

Sie will die Versicherten über ihre Pflichten und Rechte wie über die Wege unterrichten, die sie einzuschlagen haben, um der gesetzlichen und freiwilligen Leistungen der Versicherungsanstalten teilhaftig zu werden.

Die Tabelle eignet sich daher vorzüglich zum Aushang in Fabriken, Bahnhöfen, öffentlichen Warteräumen, Krankenhäusern, Kasernen u. s. w.

Der Preis der Tabelle auf Karton gedruckt im Format 50/66 cm beträgt 50 Pfg., bei einem Bezuge von mindestens 100 Exemplaren 35 Pfg.

Die Tabelle liegt im Bureau des Versicherungsamts zur Ansicht aus, daselbst werden auch Bestellungen entgegengenommen.

Thorn den 11. Oktober 1912.

Das Versicherungsamt.

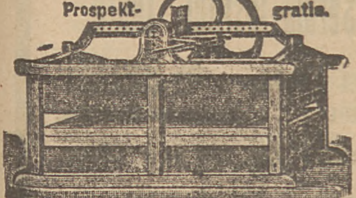
Am 29. und 30. Oktober 1912,

von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 1 Uhr nachmittags ab, werden bei den **Stallzelten südöstlich von Podgorz, auf der Radialstraße nach dem Fort Ulrich von Jungingen jedesmal**

125 Reit- und Zugpferde

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft.

Kommandantur des Fußart.-Schießplatzes Thorn.





Bekanntmachung.

Der in Gemäßheit des § 1 des Ortsstatuts, betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule in Thorn vom 27. Oktober und 7. Dezember 1891 und des Nachtrages vom 27. Juni 21. August 25. September 1901 für das Winterhalbjahr 1912/13 der gewerblichen Fortbildungsschule Thorn festgesetzte Stundenplan wird nachstehend zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Klasse I	Bauhandwerker	Dienstag	von 2 –6	Zimmer 5, II
		Montag und Donnerstag	" 4½–6	" 5, II
		Montag, Dienstag und Donnerstag	" 6 –8	" 1 und 3, I
Klasse II	"	Montag und Dienstag	" 4½–6	" 3, II
	"	Donnerstag und Sonnabend	" 6 –8	" 3, II
"	"	Montag und Freitag	" 6 –8	" 2, I
		Donnerstag	" 4½–6	" 2, I
Klasse III	"	Dienstag	" 2 –6	" 1, II
		Freitag	" 3 –6	" 1, II
"	"	Mittwoch und Donnerstag	" 6 –8	" 2, I
		Freitag	" 4½–6	" 2, I
Klasse I	Maler	"	" 2 –6	Malersaal
		Dienstag und Mittwoch	" 6 –8	"
Klasse I	"	Freitag	" 6 –8	Zimmer 3, I
		Dienstag und Mittwoch	" 4½–6	" 3 I
Klasse II	"	Mittwoch	" 2 –6	Malersaal
		Freitag und Sonnabend	" 6 –8	"
		Mittwoch	" 6 –8	Zimmer 3, I
"	"	Freitag und Sonnabend	" 4½–6	" 3, I
Klasse I	Holzarbeiter	Dienstag und Donnerstag	" 6 –8	" 2, II
		" "	" 4½–6	" 1, I
Klasse II	"	Dienstag und Freitag	" 4½–6	" 2, II
		Mittwoch und Freitag	" 6 –8	" 7, I
Klasse I	Metallarbeiter	Mittwoch und Sonnabend	" 6 –8	" 8, I
		Donnerstag und Freitag	" 6 –8	" 5, II
Klasse II	"	Donnerstag und Sonnabend	" 6 –8	" 3, I
		Montag und Mittwoch	" 6 –8	" 5, II
Klasse III a	"	Mittwoch und Freitag	" 6 –8	" 1, I
		Dienstag und Sonnabend	" 6 –8	" 5, II
Klasse III b	"	Montag und Donnerstag	" 6 –8	" 7, I
		Dienstag und Freitag	" 6 –8	" 3, II
Klasse IV a	"	Dienstag und Donnerstag	" 6 –8	" 2, I
		Montag und Mittwoch	" 6 –8	" 3, II
Klasse IV b	"	Dienstag und Sonnabend	" 6 –8	" 7, I
		Mittwoch und Freitag	" 6 –8	" 1, II
Klasse I	Schuhmacher und Schneider	Dienstag und Freitag	" 6 –8	" 8, I
		" " "	" 4½–6	" 6, II
Klasse II	" " "	Montag und Mittwoch	" 4½–6	" 7, I
		" " "	" 6 –8	" 6, II
Klasse III	" " "	" " "	" 2½–4	" 2, I
		" " "	" 4 –6	" 6, II
Klasse	Sattler und Tapezierer	Montag und Donnerstag	" 4½–6	" 1, II
		" " "	" 6 –8	" 8, I
Klasse I	Gemischte Berufe, Zeichner	Montag und Dienstag	" 4½–6	" 2, I
		" " "	" 6 –8	Zeichensaal
Klasse II	" " "	" " "	" 4½–6	"
		" " "	" 6 –8	Zimmer 1, I
Klasse I	Gemischte Berufe, Nichtzeichner	Dienstag, Mittwoch, Freitag	" 6 –8	" 9, I
Klasse II	" "	Montag Donnerstag und Sonnabend	" 6 –8	" 9, I
Klasse	Bäcker	Dienstag und Donnerstag	" 12½–3½	" 2, I
Klasse	Kellner, Köche, Barbiere	Dienstag und Freitag	" 2 –5	" 7, I
	Vorklasse	Montag und Dienstag / Mittwoch und Donnerstag	" 6 –8	" 4, I

Das Wintersemester beginnt am 18. Oktober.

Schüleranmeldungen werden nur Dienstag und Freitag, abends von 6–6½ Uhr entgegengenommen.

Thorn den 8. Oktober 1912.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Christfest naht heran. Es ist in erster Linie ein Fest der Kinder, denen an diesem Tage die Liebe der Ihrigen durch Darbringung von Weihnachtsgaben das Herz froh macht. Allen soll beschert werden. Da dürfen auch nicht die armen hilfsbedürftigen Kleinen zurückstehen, die bei dem Unvermögen der Angehörigen leer ausgehen würden, und um auch ihr Herz froh und glücklich zu machen, muß die öffentliche Liebestätigkeit eingreifen und sich dieser Aermsten der Armen annehmen.

Zu diesem Zweck soll auch in diesem Jahre **am Feste der Allerheiligen, Freitag den 1. November,** in den hiesigen katholischen Kirchen nach dem Gottesdienste **eine Kollekte** zum besten armer Schulkinder durch die Herren Armendeputierten abgehalten werden, um demnächst einer größeren Anzahl armer Schulkinder durch Beschaffung der notwendigsten Kleidungsstücke 2c. ein frohes Christfest bescheren zu können.

An die Armenverwaltung werden wegen der großen Zahl der Armen und Hilfsbedürftigen hiesiger Stadt so große und mannigfache Ansprüche, um nur die dringendste Not zulindern, gestellt, daß dieselbe trotz der ihr zur Verfügung stehenden Mitteln nicht in der Lage ist, diese Mehrausgabe allein zu tragen, sollen nicht die bisherigen Unterstützungen eine Schmälerung erfahren.

Wir wenden uns deshalb vertrauensvoll an unsere stets opferwillige Bürgerschaft und dürfen bei deren bewährtem Wohltätigkeitssinn und christlicher Nächstenliebe wohl zuversichtlich hoffen, daß wir durch die Kollekte den gewünschten Zuschuß erreichen werden.

Die Herren Bezirksvorsteher, Armendeputierten und Schuldirigenten sind auch sonst jederzeit gern bereit, für den beregten Zweck geeignete Geschenke, namentlich auch gebrauchte Kleidungsstücke, zur demnächstigen Verteilung entgegen zu nehmen.

Thorn den 3. Oktober 1912.

Der Magistrat.









ULSTER

für Damen, Backfische und Kinder
.. .. in unübertroffener Auswahl .. ..

Aus gediegenen Flausch- oder gemusterten Stoffen
Mk. **15 18 21 26 30** bis **75**

Plüsch- und Samt-Mäntel

außerordentlich preiswürdig.

Auf die Ateliers für Anfertigung von franz. Kleidern, Kostümen, Reitkleidern und Paletots erlaubt sich die Firma ganz besonders aufmerksam zu machen.



Herrmann Seelig, Modebazar.

Breitestraße 33 — Fernsprecher 65.

Infolge Erhöhung des Bankdiskonts vergüten wir für alle bereits eingezahlten und noch bei uns eingehenden

Depositengelder

mit täglicher Kündigung . . . . $3\frac{1}{2}$ %
„ monatl. „ . . . . $3\frac{3}{4}$ %
„ dreimonatl. „ . . . . 4 %
„ sechsmonatl. „ . . . . $4\frac{1}{4}$ %
in üblicher Weise.

Ostbank für Handel u. Gewerbe
Zweigniederlassung Thorn.

Stets frisch:

ff. Schokoladen und Konfitüren

nur erster Firmen.

Unter anderem sehr preiswert:
Deutschmeister-Schokolade,
ganz besonders hervorragend in Geschmack und Güte,
pro Tafel nur 30 Pfg.
Ferner sehr beliebt:
Konfitüren, Thorner Mischung I,
pro ¼ Pfd. 25 Pfg.,
Konfitüren, Thorner Mischung II,
pro ¼ Pfd. 20 Pfg.
Theater-Konfekt-Mischung,
pro ¼ Pfd. 40 Pfg.,
Schokoladen-Bruchkuchen,
pro ¼ Pfd. 20 Pfg.,
Bruch-Pfefferkuchen,
pro ¼ Pfd. 15 Pfg.
empfiehlt in allerbester Qualität

Honigkuchenfabrik Herrmann Thomas, Hoflieferant,
Thorn, Filiale Breitestr. 18.

Stellung, Existenz, höheres Gehalt
erlangt man durch eine gründliche kaufmännische Ausbildung, welche in nur 3 Monaten erworben werden kann. Tausende jeden Alters fanden dadurch ihr Lebensglück. Bitte gratis Institutsnachrichten zu verlangen.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Danzig Otto Siede Elbing.

Nach dreijährigem Studium auf dem Ausbildungs-Seminar des Klindworth-Scharwenka'schen Konservatoriums in Berlin habe ich mich in Thorn als

Klavierlehrerin

niedergelassen. Ich unterrichte im Klavierspiel, Harmonielehre, Theorie und Musikgeschichte und bitte um gefl. Zuspruch.
Anna Güssow, Brombergerstraße 62, pt.

Wer Lust hat,
sich zu verheiraten, findet stets bei mir großen Vorrat in massiv gold., fugenlosen (D. R.-P.)



Trauringen
mit Stempel 333, 585, 750 u. 900 (Dukatengold) in Kugel- u. breiten Fassons.
Preise billigst von 10—65 Mk. das Paar. Gravieren frei.
Louis Joseph, Uhrmachermeister,
größtes Uhren- und Goldwarenlager,
Fernsprecher 589. 28 Seglerstraße 28. Fernsprecher 589.

Färberei im Haushalt mit Brauns'schen Farben!



— Millionenfach bewährt. —
1 Bluse kostet 10 Pf.,
1 Kleid „ 25 Pf.,
Bis 4 Paar Gardinen kosten 10 Pf.
wie neu
aufzufärben.
Ausdrücklich fordere man
Brauns'sche Farben
in Päckchen mit Schleifen-Schutzmarke.
Echte Brauns'sche Farben erhält man in Drogenhdlgn., Farbenhdlgn., Apotheken.

Dauerbrand-Oefen

bester Konstruktion,
Kochherde, gebrauchsfertig, ausgemauert,
Petroleum-Heizöfen,
Ofenschirme, Ofenvorsetzer,
Kohlenkasten, Kohlenschaufeln
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen
Alexander Mroczkowski,
Culmerstrasse. Eisenwarenhandlung. Telephon 47.

Vorschuß-Verein zu Thorn,

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht

Wir verzinsen
Spareinlagen
mit
4 Prozent.

Annahme von 1 Mark aufwärts auch von Nichtmitgliedern.
Der Vorstand.

Bakteriologisches und Serum-Institut Thorn.

Fernspr. 425. 375. Tel.-Adresse: Tierarzt Boese. — Inh.: Tierarzt Boese. Gegr. 1901. — St. Louis 1904: Silberne und Bronzene Medaille.

Rotlaufserum (staatl. geprüft) Mk. 25 pro Liter.

Polyvalentes Serum gegen Schweineseuche,
„ „ „ Brustseuche,
„ „ „ Druse,
„ „ „ Geflügelcholera,
„ „ „ Kälberruhr,
„ „ „ Sept. Kälberpneumonie,
„ „ „ Kälberruhr u. Sept. Kälberpneumonie,
„ „ „ Kälberlähme etc.,
„ „ „ Hundestaupe.

Bitte genau zu adressieren.

Rattenpest- und Mäusetyphuskulturen.



Eiserne Oefen,
Petroleumöfen,
Sparkochherde,
kompl. Badeeinrichtungen
empfiehlt als Spezialitäten

Paul Tarrey,

Thorn,
Tel. 138. Altstädt. Markt 21.